

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 117 (1972)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In dieser Nummer:

Bildungsgesellschaft in Schweden?

SLZ-Blitzlicht

Zum Sprachunterricht

Standesprobleme

Pestalozzianum (neue Bücher)



Der Seufzer

Ein Seufzer lief Schlittschuh auf nächtlichem Eis
und träumte von Liebe und Freude.
Es war an dem Stadtwall, und schneeweiss
glänzten die Stadtwallgebäude.

Der Seufzer dacht an ein Maidelein
und blieb erglühend stehen.
Da schmolz die Eisbahn unter ihm ein —
und er sank — und ward nimmer gesehen.

Christian Morgenstern (1871—1914)

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01 46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, 064 22 33 06
Hans Adam, Primarschulvorsteher, Redaktion für den Kanton Bern

Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.

Peter Gasser, Seminarlehrer, Südringstrasse 51, 4563 Gerlafingen (Redaktion «Stoff und Weg»)

Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstrasse 28, 8712 Stäfa

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als solche gekennzeichnet.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)

Redaktion Hans Adam, Francis Bourquin

Stoff und Weg (alle 14 Tage)

Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Peter Gasser, Südringstrasse 51, 4563 Gerlafingen, Telefon 065 4 93 91

Bildung und Wirtschaft (monatlich)

Redaktion J. Trachsel, c/o CIPR, Streulistrasse 14, 8030 Zürich

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)

Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)

Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)

Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)

Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)

Redaktor: Dr. H. Kläy, Neuhausweg 9, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:

Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa, Telefon 01 73 81 01
Postscheckkonto 80-148

Technische Bearbeitung: R. Schwander

Inseratenteil: T. Holenstein

Abonnementspreise:

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 24.—	Fr. 33.—
	halbjährlich	Fr. 12.50	Fr. 18.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 30.—	Fr. 40.—
	halbjährlich	Fr. 15.50	Fr. 22.—

Einzelnummer Fr. —.90.

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunn-
gasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

Aus dem Inhalt

Titelbild: Der Seufzer. Graphisch-literarische Komposition

Foto: P. Stähli, Wädenswil

L. Jost: Bildungsreformen 1803

O. Woodtli: Schweden auf dem Weg zur Bildungsgesellschaft 1804

Bericht über die schwedischen Bildungsreformen mit einigen kritischen Hinweisen

G. Grass: Sein und Schein 1806

Variationen zum Lehrerbild, aus dem Roman «Oertlich betäubt»

L. Beinke: Lehrerausbildung in Schweden 1810

H. Lüscher: Bereicherung und Belebung des Französischunterrichts. — Buchrezension 1811

H. Sommer: Schweizerisches Hochdeutsch vor zweieinhalb Jahrhunderten 1812

Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes 1815

Aus den Sektionen

Basel-Land, Freiburg 1817
Graubünden, Zürich 1819

SLZ-Blitzlicht 1819

Heftmitte: Pestalozzianum 1825

Eingegangene Neuerscheinungen

Geld sparen mit Umweltschutz? 1829

Diskussion 1831

Praktische Hinweise 1831

Berichte 1833

Bücherbrett 1835

Kurse und Veranstaltungen 1835

VERSAMMLUNGEN

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 20. November, 17.30 bis 19.30 Uhr, Turnhalle Kappeli. Schaukelringe I. Leitung: Heinz Keller, Turnlehrer OS.

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 20. November, 18 bis 20 Uhr, Sihlhölzli Halle A. Leitung: W. Kuhn. Lektionsbeispiel Knaben 2. Klasse Oberstufe: Bock, Pferd/Handball.

Lehrerturnverein Horgen. Freitag, 17. November, 17.30 bis 19 Uhr, Turn- und Sportanlage Rainweg. Barrenturnen 1./2. und 3. Stufe.

Im Anschluss an die Uebung findet die GV im Lehrzimmer des Schulhauses Rainweg, Horgen, statt. Eine Filmvorführung wird das Programm bereichern.

Werden Bildungsreformen international?

«Das Studium fremder Erfahrungen kann die eigenen nicht ersetzen, wohl aber dazu beitragen, dass eine Reform im Bewusstsein ihrer Komplexität eingeleitet wird».

Autochthone, also bodenständige, «eingeborene» Bildungsreform, gleichsam im eigenen Topf gekocht, aus eigenem Garten gewürzt — gibt es dies noch?

Wer die Bräuche und Verfahrensweisen bei Erneuerungsprozessen zu durchschauen vermöchte, könnte wohl nachweisen, was man längst vermutet und unbestimmt ahnt: Innovationen neigen mehr und mehr zu Internationalität, es erfolgt leicht ein «Bildungsreformtransfer», ein Uebernehmen oder Nachahmen ausländischer Modelle und Praktiken. In irgendeinem Lande, Schweden oder Amerika zum Beispiel, werden Reformen in grossem Stile durchgeführt. Die enthusiastischen Reformpioniere und deren Anhänger gelten (zu Recht) als Fachleute für die betreffende Neuerung, sie werden zu Experten erklärt, werden freigestellt, an Kongresse eingeladen, an Tagungen geschickt, sie nehmen Einsitz in nationale und internationale Gremien und vertreten dort überzeugt und aufgrund ihrer Sachkompetenz und ihres Engagements auch überzeugend «ihr» Anliegen. Aufgrund von Empfehlungen werden weitere gleichgerichtete Experten beigezogen, eine gezielte Erneuerung oder Erweiterung ist selbstverständlich und begreiflich. Bald schon kann die «Infiltration» systematisch vorangetrieben werden. Bildungspolitische Schlüsselpositionen werden «konform» besetzt, durch vermehrte «public relations» und gezielten Artikeldienst können Trends fixiert und propagandistisch verstärkt werden (wie bei Wahlen, suggestiven Meinungsumfragen); zu guter Letzt erfolgt Massenwirkung über die Massenmedien, politische Parteien geben Feuerunterstützung, auch an wissenschaftlichem Arsenal fehlt es nicht, das Arrangement ist perfekt.

Dies scheint aus der Luft gegriffen und fernab von helvetischer Realität zu liegen. Eine subtile Untersuchung des Verfahrens bei der Bestellung kantonaler oder eidgenössischer Expertenkommissionen und der Besetzung von Schlüsselstellungen wäre hier aufschlussreich.

Ein Beispiel internationalen Reformtransfers und «eigengesetzlicher» Bildungsstrategie bietet der «Fall» Gesamtschule. Mehr und mehr wird eine integriert-differenzierte Schulstruktur als die allein mögliche Lösung, als unbedingter Fortschritt und als Ausweg aus der «Bildungskatastrophe», als Weg zu einer über alle Kritik erhabenen gerechten Gesellschaftsordnung mit gleichen (Bildungs-, Lebens-)Chancen gefordert.

Unbestreitbar ist gegenwärtig der weltweit feststellbare Trend, die Kinder immer länger gemeinsam in die Schule gehen zu lassen und nicht mehr, wie noch in der nicht «vergesamtschulten» Bundesrepublik oder bei uns extrem in Basel-Stadt die entscheidende «Sortierung» nach Gymnasium, Realschule und Hauptschule (beziehungsweise Sekundarschule in BS) bereits im Alter von zehn Jahren vorzunehmen. So gehen in den USA die Schüler zwölf Jahre, in der UdSSR zehn Jahre, in Schweden neun Jahre und in Italien demnächst acht Jahre in ein und dieselbe Schule.

Die integriert-differenzierte Gesamtschule versucht, wie man weiss, eine «pädagogische Quadratur», einer-

seits einen Sozialisierungseffekt (durch Zusammenfassen aller Begabungsstufen, die es nach wie vor gibt) auszuüben, andererseits möchte sie gleichzeitig alle differenzierten Ansprüche und Bedürfnisse der Schüler (Auflösung der «Klasse» durch Niveauekurse, Durchlässigkeit, individuelle Wahlmöglichkeiten) erfüllen und schliesslich eine Steigerung des Unterrichtserfolges erreichen durch bessere, weil individuellere Motivationslage, allgemein durch angepasstere und zielgerichtete Unterrichtsführung (Curriculum, Medienverbund, Effizienzkontrolle, individuelle Orientierung und Berufswahlhilfe und anderes mehr).

Das sind erfreuliche Zielsetzungen, kein Zweifel, und es geht mir nicht darum, eine hoffnungsvolle Schulform und -reform in Frage zu stellen. Man soll ihr eine Chance geben, Erfolg und Misserfolg aber auch messen an den wesentlichen Kategorien menschlichen Daseins, die auch pädagogisch massgebend sein müssen.

Bedenklich und Widerstand herausfordernd ist aber jeglicher Versuch einer Monopolisierung der öffentlichen Meinung und der Verzicht auf echte Alternativen. Bildung ist ein so umfassendes ganzheitliches Ereignis am und im Menschen, dass der Dialog offen geführt und verfrühte Eingleisigkeit vermieden werden muss.

In diesem Sinne sei auch der nachfolgende Erfahrungsbericht von Dr. Woodtli (Zürich) verstanden. Er informiert aufgrund persönlicher Eindrücke im «gelobten Land der Bildungsgerechtigkeit» und zieht die Bilanz aus zahlreichen Gesprächen mit Schulleitern und Lehrern an der «pädagogischen Front» Schwedens. Dort erweisen sich ideelle Zielsetzungen gelegentlich als Leerlauf oder Fortschritte auf einem Holzweg.

Nachdrücklich sei auch auf die zurzeit wohl aktuellste und vielseitigste Darstellung des Gesamtschulproblems hingewiesen: die vom Bernischen Lehrerverein herausgegebene Vortragsreihe aus dem Jahre 1971 über «Gesamtschule. Praktische Aspekte der Schulreform»¹. Freunde und Gegner des propagierten Schulsystems werden darin «willkommene» und praxisbezogene Tatsachen, aber auch ideologische, sozialpolitische und anthropologische Ueberlegungen finden. Vor einem unreflektierten «Bildungstransfer», einer imitierenden Uebernahme von Systemen und Inhalten (wie dies in der Weltraumforschung angehen mag) ist nach wie vor zu warnen. Mit der Zunahme zentraler Planung und staatlicher Administration und deren Absicherung bei einer jeweils international und national gängigen unité de doctrine wächst auch die Gefahr, dass wir den Blick für die uns möglichen und für ganz bestimmte Voraussetzungen zweckmässigen Reformen verlieren.

Für die heute tonangebenden Bildungsstrategen zählt nicht so sehr «Selbstverwirklichung» des Individuums, sondern seine «Sozialisierung» und Adaptation an die «Anforderungen der Gesellschaft». Die beiden Ziele brauchten einander nicht auszuschliessen. Zu fragen ist nur, ob es der «funktionalisierten», total durchgeplanten «effizienten» Schule wirklich um den ganzen Menschen geht und ob sein «Gehirnpotential» als ökonomisch wertvoller Produktionsfaktor — erwünscht für die Inganghaltung der Konsum- und Wohlstandsgesellschaft und deren Wirtschaftsnotwendigkeiten — weiterhin so einseitig gefördert werden darf, wenn wir sowohl Individualität als auch eine menschliche Gesellschaft retten und erhalten wollen.

Leonhard Jost

¹ Professor Jeanne Hersch und andere: Gesamtschule — Praktische Aspekte der inneren Schulreform. Uni-Taschenbücher Band 140. 205 Seiten, kartoniert, sFR 16.70/DM 12.80 (Verlag Paul Haupt Bern), Vorwort S. 5

Schweden auf dem Weg zur Bildungsgesellschaft

Dr. Otto Woodtli, Zollikon

Glaube an Bildung für alle*

Von allen westeuropäischen Ländern hat Schweden das Schulsystem in den letzten Jahren am radikalsten umgestaltet. Alle traditionellen Schulformen sind beseitigt worden. Mit einem völlig neuen Schulsystem glaubt man bereits einen ersten Schritt über die Jahrtausendwende hinaus zu tun. Einen solchen Umbruch herbeizuführen, ist nur möglich gewesen dank der zentralisierten Schulverwaltung und dank der politischen Stosskraft der sozialistischen Regierung, die sich seit 40 Jahren an der Macht befindet. Schweden schickt sich an, die Industriegesellschaft von morgen zu schaffen. Diese wird um so fortschrittlicher sein, je mehr sie sich in eine «Bildungsgesellschaft» zu verwandeln vermag. Daher müssen Institutionen entstehen, die allen nicht nur die bestmögliche Elementarbildung, sondern die bestmögliche Fort- und Weiterbildung weit über das Niveau der Grundschule hinaus gewährleisten. Der Glaube an die umwälzende Macht von Schule, Unterricht und Erziehung ist heute wohl, abgesehen von den Entwicklungsländern, nirgends so stark wie in Schweden.

Gesellschaftliche Probleme

In einem Lande, dessen Landbevölkerung seit 1900 zugunsten der Stadtbevölkerung von 80 auf 30 Prozent abgenommen hat, in dem die sozialen Unterschiede aber immer noch sehr gross sind, in dem seit dem Zweiten Weltkrieg die Urbanisierung wie die industrielle Entwicklung sehr rasch fortgeschritten ist, stellen sich gewaltige gesellschaftliche Probleme. Sie können nach der Auffassung der Bildungspolitiker am ehesten gelöst werden durch ein Schulsystem, das auf einen sozialen Ausgleich hin arbeitet. Wie der Chef des Departements für Ausbildung, Ingvar Carlsson, ausführt, ist bessere Ausbildung notwendig,

1. damit jeder die Chance erhält, die ihm innewohnenden Möglichkeiten zu entwickeln und seine Rechte in der Gesellschaft wahrzunehmen;
2. damit sich der allgemeine Lebensstandard erhöht; gute Ausbildung führt zur Vermehrung der Produktion und zu einem allmählichen Ausgleich der zwischen den Sozialgruppen bestehenden Unterschiede;
3. damit eine schnelle und durchgreifende Veränderung in der Richtung auf eine bessere Gesellschaft und Arbeitswelt eintritt¹.

Bildungsexplosion erforderlich

Um diesem Ziel näher zu kommen, bedarf es, wie man in Schweden sagt, einer eigentlichen «Bildungsexplosion». Wie sie sich auswirken soll, mögen einige Zahlen erläutern: Während 1900 nur 1,6 Prozent der 16jährigen neun Jahre in die Schule gingen, werden es 1975 ihrer 100 Prozent sein. In demselben Jahre sollen 56 Prozent der 19jährigen eine Gymnasialbildung erhalten und sich 25 Prozent von ihnen an einer Universität oder Fachhochschule einschreiben. Optimistische Bildungsplaner rechnen damit, dass 1980 90 Prozent eines Jahrganges, 1990 alle bis 30jährigen eine höhere Lehranstalt durchlaufen haben werden². Dieser Prozess ist in vollem Gange. Während 1950 ungefähr 5000 Schweden das Abitur ablegten, waren es 1968 bereits 27 000. Ausser den regulären Schulen für Kinder und

Jugendliche gibt es, auf staatlicher und privater Basis, eine Fülle von Ausbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Erwachsene.

Das neue Schulsystem

Nachdem der schwedische Reichstag bereits 1950 beschlossen hatte, eine neunjährige obligatorische Gesamtschule einzuführen, ist diese nach verschiedenen Versuchen mit den Lehrplänen von 1969 definitiv eingeführt worden. Sie hat den Charakter der *Einheitschule* und bekennt sich zu dem Grundsatz, dass allen Schülern so viele Pflichtstunden als möglich erteilt werden sollen.

Auf der *Unterstufe* (1. bis 3. Klasse) und auf der *Mittelstufe* (4. bis 6. Klasse) stimmen die Lehrpläne ganz überein. Von 1973 an wird der obligatorische Englischunterricht von der 4. auf die 3. Klasse vorverlegt werden.

Auf der *Oberstufe* (7. bis 9. Klasse) tritt eine gewisse Differenzierung ein, allerdings nur in drei beziehungsweise vier Wochenstunden; der Schüler kann wählen zwischen Französisch und Deutsch als zweite Fremdsprache und zwischen Wirtschaftskunde, Technik oder Kunst. Ferner sind zwei Wochenstunden für ein völlig frei gewähltes, auch ausserhalb des Schulpensums liegendes Arbeitsgebiet vorgesehen.

Oberstufe integriert-differenziert

Das Gymnasium wurde bereits 1966 grundlegend verändert durch Zusammenlegung der verschiedenen Zweige. Nach dem Reichstagsbeschluss von 1968 soll nun eine *völlig neue Institution* entstehen, die sogenannte «Gymnasialschule». Sie hat den Charakter einer Gesamtschule, in der Gymnasium, Fachschule und Berufsschule vereinigt sind. Sie umfasst insgesamt 23 verschiedene Linien:

- 7 Linien mit zwei- bis dreijährigen humanistisch-sozialwissenschaftlichen Studienwegen;
- 3 Linien mit zwei- bis dreijährigen ökonomischen Studienwegen;
- 13 Linien mit zwei- bis vierjährigen technisch-naturwissenschaftlichen Studienwegen³.

Abschlüsse, Studienberechtigung

Die zweijährigen Linien führen zu einem *Berufsdiplom*, die vierjährigen technischen zum *Ingenieurexamen*. Alle Linien enthalten aber auch allgemein bildende Fächer, so dass jeder Schüler der Gymnasialschule, vorausgesetzt, dass er noch die erforderlichen Spezialkurse besucht, an die Hochschule übertreten kann. *Hochschulberechtigung erhalten übrigens auch Leute, die nur eine Grundschule absolviert und nachher während fünf Jahren eine Berufstätigkeit ausgeübt haben, sofern sie ihre Studierfähigkeit nachweisen können, was heisst, dass ein Abitur für das akademische Studium nicht mehr erforderlich ist.*

Die Bildungsziele

Die Grundschule bekennt sich zum *Prinzip der Allgemeinbildung*. Dafür spricht der für alle einheitliche Lehrplan, aber noch deutlicher die Auswahl der Fä-

* Kursiv gesetzte Zwischentitel sowie Auszeichnungen durch Red.

¹ Utbildningsamhället 71/72, Utbildningsförlaget, S. 6.

² Ebd., S. 5.

³ Gymnasieskolan, Information för lärare, Utbildningsförlaget 1971, S. 13ff.

cher. Zwar ist Handarbeit (zwei bis vier Stunden) vom 3. bis zum 9. Schuljahr für alle Schüler obligatorisch und auf der Oberstufe wird eine berufskundliche Orientierung durchgeführt. Berufsvorbereitende Fächer oder Kurse gibt es aber nicht. Die Grundschule soll durch Wissensvermittlung und Förderung individueller Fähigkeiten einen harmonischen, für die Gesellschaft tauglichen Menschen heranbilden. *In der allseitigen Bildung sieht man die beste Voraussetzung für jede künftige Berufstätigkeit.* Daher hat die Schule die kognitiven, manuellen, emotionalen, ästhetischen, physischen und sozialen Funktionen des Kindes zur Entfaltung zu bringen⁴. Keine darf vernachlässigt werden, vor allem müssen auch alle Stufen der kognitiven Fähigkeit — das Erfahrungswissen, das verbale Verständnis und Sprachvermögen, das analytische und synthetische Denken und das Werten — gleichmässig berücksichtigt und vom Bildungsprozess erfasst werden⁵.

In den theoretischen Begründungen der schwedischen Grundschule fehlen alle Hinweise auf eine praktische Zwecksetzung. Bis zum Ende des 9. Schuljahres darf die allseitige Bildung des Kindes durch die Anforderungen des Erwerbslebens in keiner Weise geschmälert werden. *Menschenbildung kommt vor Berufsbildung.* Mit diesem Gedanken in Zusammenhang steht auch der ausgesprochen individualistische Grundzug im Bildungsziel der Einheitsschule. Dafür sprechen etwa folgende Bestimmungen:

1. Allen Jugendlichen soll von der Schule zur Entwicklung ihrer Persönlichkeit verholfen werden.
2. Gemäss dem übergreifenden Schulziel sollen die Jugendlichen so gefördert werden, dass alle, nicht nur die Gruppen, die spontan den Willen dazu haben, geneigt werden, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen.
3. Alle Jugendlichen sollen das Recht auf eigene Ansichten und Wertungen haben.
4. Alle Jugendlichen sollen das Recht auf eine sinnvolle Tätigkeit in der Schule haben⁶.

Recht auf Bildung in der egalitären Gesellschaft

Dieser Respekt vor der Persönlichkeit und ihrem Recht auf ungehinderte Selbstentfaltung ist charakteristisch für das schwedische Schulwesen. Als untrügliches Kennzeichen eines demokratischen Staates verdient er besonders hervorgehoben zu werden. Auch in der neuen Gymnasialschule kommt er zur Geltung, und zwar dadurch, dass sich der Schüler hier selber für eine der 23 Linien entscheiden kann. Formell steht ihm die freie Wahl seines Studienweges zu.

Hier stösst aber das Prinzip der Selbstbestimmung auf gesellschaftlich bedingte Grenzen. In Wirklichkeit bleibt die Freiheit der Wahl doch beschränkt. Der Schüler kann nicht einfach seinen innersten Neigungen folgen, ohne Rücksicht auf seine spätere berufliche Tätigkeit. In der Regel zieht er Studienwege vor, die auf Berufe mit höherem Sozialprestige hinführen, während andere, zum Beispiel die ökonomischen, weniger gefragt sind.

Nur mit Hilfe eines ziemlich rigorosen Zuteilungsverfahrens können die Schüler im erwünschten Ausmass den einzelnen Linien zugewiesen werden. Die Konkurrenz im Erwerbsleben wirkt eben auf die Schule zurück, und man ist sich in Schweden bewusst, dass bildungspolitische Massnahmen weder in der Schule

noch im Leben die Konkurrenz aus der Welt schaffen. Ausgeschaltet wird diese erst, wenn einst, wie man hofft, die Löhne und Arbeitsverhältnisse in allen Berufen einander angeglichen sind.

Erst dann wird der Heranwachsende in seiner Ausbildung den individuellen Neigungen im weiteren Ausmass folgen können als heute. Das heisst, dass in der egalitären Gesellschaft von morgen der Mensch frei werden wird für die Wahl der Tätigkeit, die seinem Wesen entspricht. Die Schule hat daher die Pflicht, eine Veränderung in diesem Sinne vorzubereiten. Sie kann es, indem sie vorerst in sich selber die soziale Gleichstellung herbeiführt.

Soziale Integration, keine Diskriminierung

Nichts ist so charakteristisch für das schwedische Schulwesen wie das Prinzip der sozialen Integration. Sämtliche Kinder sollen ungehindert Entfaltungsmöglichkeiten, die gleichen Ausbildungschancen haben. Dass die Kinder aus allen Sozialschichten, Knaben und Mädchen, Land- und Stadtkinder, vorwiegend manuellpraktisch wie vorwiegend intellektuell Begabte, ausnahmslos ein und denselben Unterricht erhalten, ist das hauptsächlichste Anliegen der neunjährigen Grundschule. Sie verwirklicht damit in erster Linie ein sozialpolitisches Postulat. Sogar Schwerhörige und körperlich Behinderte werden in die Schulgemeinschaft integriert, jene mit Hilfe kostspieliger technischer Anlagen. Künftig sollen auch Kinder mit einem IQ von 70 bis 90, für die heute noch Spezialklassen eingerichtet sind, in den normalen Unterricht eingegliedert werden. Der Grundsatz, gleiche Rechte und Chancen für alle, erfordert die Vermeidung jeglicher Diskriminierung irgendwie benachteiligter Schüler oder Schülergruppen. Kein Kind, wie geartet, wie begabt oder unbegabt es auch sei, darf vom «Normalmilieu» der Schule ausgeschlossen werden. Dieses Prinzip der sozialen Integration beherrscht die schwedische Einheitsschule; es stellt für die Lehrer eine äusserst schwere Belastung dar.

Individuellen Begabungen gerecht werden

Natürlich ist man sich in Schweden der Begabungs- und Intelligenzunterschiede bewusst, doch werden sie mehr auf Umweltseinflüsse als auf andere Faktoren zurückgeführt. Daher glaubt man, sie gerade durch die soziale Integration der Schule beheben zu können. Es sei falsch und irreführend, von Kindern mit und von Kindern ohne Schulschwierigkeiten zu sprechen. Sobald man nicht alle nach ein- und demselben Schema unterrichtet, werden solche Unterscheidungen hinfällig. Die Nachteile der Begabungsdifferenzen können behoben werden, indem man den Unterricht individualisiert, jedes Kind seinen Anlagen entsprechend anleitet und betreut. Ferner soll eine grössere Flexibilität in der Organisationsform und in der Arbeitsweise dem Lehrer die Möglichkeit geben, auch Kinder mit angeblichen Schulschwierigkeiten zu fördern.

Pädagogisch-didaktische Schwierigkeiten

Die Folgen der sozialen Integration zeigen sich in den enormen Leistungsunterschieden innerhalb der Klassen. Sie erschweren die Arbeit des Lehrers, ohne dass dieser über die Mittel und die Bewegungsfreiheit verfügte, um seine Aufgabe einigermaßen befriedigend bewältigen zu können. Das gilt vor allem für die Oberstufe der Grundschule. Der Lehrer steht hier vor der Quadratur des Kreises. Der Vorwurf, den er von seiten der Schulpolitiker zu hören bekommt, er sträube sich gegen neue Unterrichtsformen, verfehlt daher das eigentliche Problem. Die Kritiker übersehen, dass gleicher Unterricht für alle mit Individualisierung unver-

⁴ Lärarutbildardagarna 1972 i Uppsala, S. 16ff.

⁵ Ebd., S. 18.

⁶ Ebd., S. 22.

einbar ist, so lange man an der Einrichtung der Jahrgangsklasse festhält.

Integrierte Gymnasialschule mit Problemen

Ein noch kühneres Projekt stellt die Integration des Gymnasiums, der Fachschule und der Berufsschule in einem einzigen Schulkomplex dar. Begründet wird diese Integration mit dem Hinweis, dass die Einteilung in theoretische und praktische Ausbildung stets eine künstliche gewesen sei, dass in der Wirklichkeit des Arbeitslebens eine strenge Trennung zwischen dem Theoretiker und dem Praktiker auch nicht stattfindet. Von der neuen Gesamtschule erwartet man einen Abbau des Status-Denkens, eine vollkommenere Integration aller Sozialgruppen zu einer einheitlichen Schulgemeinschaft. Künftige Handwerker, Kaufleute und Akademiker sollen gemeinsam unterrichtet und damit die soziale Bewertung der Ausbildungswege abgebaut werden. Eine solche Schule hat überdies pädagogische und ökonomische Vorteile. Pädagogische dank der Zusammenfassung und sinnvollen Ausnutzung der personellen und materiellen Mittel, grösserer und besserer Zusammenarbeit der Lehrer, eines breiteren Angebots an Lehrkräften, wodurch die Qualität des Unterrichts für einzelne Aufgaben verbessert werden kann. Zudem ermöglicht die Gleichstellung der Lehrer, dass diese nicht nur für den Unterricht in einer einzigen Linie verpflichtet sind, und somit in allen drei Hauptstudienwegen eingesetzt werden können. Die ökonomischen Vorteile liegen in der Möglichkeit einer besseren Ausnutzung der Bibliotheken, der technischen Einrichtungen und der teuren Spezialräume, auch in vielen administrativen Einsparungen⁷.

Trotzdem wird in dieser Schule die Integration begrenzt bleiben. In allen Linien konzentriert sich der grösste Teil des Unterrichts auf die Jahrgangsklassen, so dass die Schüler der drei Hauptzweige nur in Randveranstaltungen zusammen kommen: In Spezialkursen, in gemeinsamen Stunden für die Orientierung über Studien und Studientechnik, über Berufspsychologie, Buch- und Bibliothekskunde, und für allgemeine Informationen. Natürlich benützen die Schüler aller Linien dieselbe Bibliothek, denselben Speisesaal und nehmen an schulinternen sportlichen Veranstaltungen teil.

Die integrierte Gymnasialschule ist zwar beschlossen, vorläufig aber erst noch Programm. Die bestehenden Schulen aufzulösen und sie in eine Gesamtschule überzuführen, wird einen finanziellen Aufwand erfordern, der mit den zu erwartenden betrieblichen Einsparungen kaum ausgeglichen werden kann⁸. Darum dürften voll integrierte Gesamtschulen nur an Orten entstehen, wo einzelne oder alle drei Hauptzweige neu geschaffen werden müssen.

Lehrerbildung

In Schweden gibt es 16 Lehrerbildungshochschulen, in denen Lehrer für alle Stufen und Zweige auf ihren Beruf vorbereitet werden. Wer an der Unter- oder Mittelstufe der Grundschule unterrichten will, besucht nach einem zweijährigen Gymnasiallehrgang während 2½ beziehungsweise 3 Jahren die Lehrerbildungshochschule. Lehrkräfte der Oberstufe der Grundschule und der Gymnasialschule legen zuerst an einer Universität das Magisterexamen ab und absolvieren dann die Lehrerbildungshochschule in einem einjährigen Lehrgang. Hier können sie ein Diplom erwerben, das ihnen die Lehrbefähigung in

⁷ Gymnasieskolan, a. a. O., S. 6f.

⁸ Ein — wohl zu optimistischer — Kostenvoranschlag für die Zusammenlegung der Schulen einer Gemeinde liegt vor in: Utredning angående den framtida gymnasieskolan och kommunala vuxenutbildningen, Örebro, Kommun Skolstyrelsen 1972.

Kampf mit Lehrer-Schatten

«Der Lehrer: Er lehrt, geht spazieren, bereitet sich vor, hofft auf, fasst zusammen, denkt sich was anderes aus, nennt ein Beispiel, wertet, erzieht. Der Lehrer ist ein Begriff. Vom Lehrer wird etwas erwartet. Von einem Lehrer erwarten wir etwas mehr. Es fehlen Lehrer. Die Schüler setzen sich und blicken nach vorne.

... Der Lehrer an sich. (Er sitzt im Glashaus und korrigiert Aufsätze.) Der Lehrer in Kästchen verteilt, als Grundschullehrer, Realschullehrer, als Studienrat, Internatslehrer, auch Gewerbelehrer. Der Erzieher oder Pädagoge. Er bewohnt eine noch nicht ausgemessene, im Entwurf schon reformbedürftige, bei aller Enge weltweit gedachte pädagogische Provinz.

Der Lehrer ist eine Figur. Früher war der Lehrer ein Original. Auch heute noch sagen die Schüler leichthin „Pauker“, wenn sie den Lehrer meinen.

... Ich sagte: Dem Lehrer steht, gleich, welche Schule oder Klasse, welchen Schulhof er betreten will, gleich, welcher Elternversammlung er Rede und Antwort stehen muss, die Figur des Lehrers im Wege. Lehrer haben an andere Lehrer zu erinnern. Nicht nur an solche, die man gehabt hat, auch an literarische Lehrerfiguren, zum Beispiel an Kluges Doktor Windhebel oder an irgendeine Lehrergestalt bei Otto Ernst; wie überhaupt die sogenannte Gestalt des Lehrers Massstäbe setzt. Der Lehrer bei Jeremias Gotthelf. (Immer noch werden wir an den Freuden und Leiden eines Dorfschulmeisters gemessen.) Der Lehrer als Sohn eines Lehrers, wie ihn Raabe in der „Chronik der Sperlingsgasse“ sieht. Ich sage Ihnen, all diese Schulmeisterlein Wuz, diese schwindsüchtigen Karl Silberlöffel, selbst Flachsmann als Erzieher und die pädagogischen Brosamen des Schulrates Pollack, den Heideschulmeister Karsten, auch Grimms Lehrer Rölke, ach, und die Studienräte, von denen gesagt wird, sie nahmen, als Philologen, schon immer eine Sonderstellung ein, den Studienrat bei Wiechert, den Studienrat bei Binding, alle, alle müssen wir mitschleppen, damit wir an ihnen gemessen werden können: Meiner war ganz anders... Meiner erinnert mich an... Und meiner, haben Sie mal „Feldmünster“ gelesen? — Deshalb sage ich: Wie meine Lehrer in meine Erinnerung eingingen und sich, gemessen an literarischen Lehrergestalten, auch solchen, die im Film vorkommen, nahezu fiktiv benehmen — wie sollte mein armer Professor Wendt gegen einen Professor Unrat ankommen, zumal er an Unrat erinnerte und nicht Unrat an ihn — so werde auch ich meinen Schülern zur Erinnerung werden, verglichen womit?»

(Aus dem Roman «Oertlich betäubt» von Günter Grass, Verlag Luchterhand, Neuwied/Berlin)

zwei oder drei Fächern zugesteht. Ich werde mich im folgenden nur mit dieser Ausbildung befassen⁹.

Verzahnung Praxis/Theorie

Das erste Semester an der Lehrerbildung dient der praktischen und theoretischen Einführung in die Unterrichtstätigkeit. Die praktische Ausbildung erfolgt während drei Perioden von zwei- bis vierwöchiger Dauer. Für jede dieser Perioden wird der Student einer Schule des Bezirks zugeteilt, wo er zunächst nur Unterrichtslektionen von besonders versierten, sogenannten Demonstrationslehrern beiwohnen muss. Im Laufe der Periode verringert sich die Zahl dieser Hospitationen, und der Student übernimmt in immer mehr Lektionen selber den Unterricht. Bis zum Schluss des Semesters muss er in etwa 60 Lektionen zugehört und 45 bis 60 Lektionen selber erteilt haben.

In der zwischen die Praxisperioden eingelegten theoretischen Unterweisung an der Hochschule werden die praktischen Erfahrungen ausgewertet. Während insgesamt 120 Stunden wird der Student schrittweise in die Fachmethodik eingeführt. Der Pädagogik sind 46 Stunden gewidmet, beziehungsweise drei bei Kandidaten, die das Fach schon an der Universität studiert hatten. Zum Lehrplan gehören unter anderem auch die *Einführung in die technischen Hilfsmittel, Unterweisung in mündlicher Darstellung, Stimm- und Sprachschulung*.

Das zweite Semester ist ganz der Praxis gewidmet; betreut durch den Lektor seines Faches, hat der Student ein Wochenpensum von 12 bis 16 Stunden zu übernehmen. Ausserdem muss er während dieses Semesters eine grössere Seminararbeit in Pädagogik und Methodik verfassen, die auch in Form einer Gruppenarbeit geleistet werden kann. Die Arbeit soll im Zusammenhang mit der Situation des Studenten stehen und dessen praktische Erfahrungen auswerten. Am Schluss des Semesters erhält jeder Kandidat eine einzige Note für Lehrgeschicklichkeit, gleichgültig, ob er für zwei oder drei Fächer das Diplom erwirbt. *Gegeben werden nur die Noten 1, 2 und 3, wobei diese Noten gemäss dem allgemeinen Gebrauch in Schweden nach dem relativen System zu verteilen sind: Eine 3, die beste Note, erhalten 60 Prozent, eine 2 25 Prozent und eine 1 15 Prozent der Kandidaten.*

Die Lehrerbildung in Schweden ist noch kaum über die traditionellen Formen hinausgewachsen. Natürlich bedient sie sich moderner technischer Mittel (zum Beispiel des Video-Recorders); der künftige Lehrer wird aber viel zu wenig in der Richtung auf eine grössere Flexibilität des Unterrichts ausgebildet. Darum ist die Lehrerschaft den durch das neue Schulsystem entstandenen Problemen und Aufgaben noch keineswegs gewachsen.

Zwar macht das Programm der Lehrerbildung mit besonderem Nachdruck darauf aufmerksam, dass die *Lehrerbildung das wichtigste Glied in der fortschreitenden Schulreform sei*¹⁰. Daher müssten die Studenten eine offene, kritische Einstellung zu ihrer künftigen Berufstätigkeit gewinnen, aber auch den Willen aufbringen, ihre Arbeitsweise ständig zu erneuern.

Ueberfülle von Ausbildungsaufgaben

Der Individualisierung des Unterrichts will man bereits in der Lehrerbildung Rechnung tragen. Daher soll der Student, beraten durch einen Lehrer, individuelle Arbeiten selbständig planen und durchführen. Weil später das Zusammenwirken zwischen Lehrer und

Schüler eine wichtige Rolle spielt, soll es schon in der Phase der Lehrerausbildung geübt werden¹¹. Ausserdem wird die Fachmethodik in kleinen Gruppen behandelt, natürlich auch im Hinblick auf die künftige Lehrtätigkeit. Doch werden später, im Klassenunterricht, ganz andere Verhältnisse vorliegen als an der Lehrerbildung, so dass der Student weder für die erwünschte Individualisierung noch für die Gruppenunterweisung hinreichend vorbereitet werden kann.

Andererseits heisst es im allgemeinen Programm, die Lehrerbildung hätten sich besonders der Fragen zu widmen, die mit der Unterweisung von leistungsschwachen Schülern in Zusammenhang stehen. Die Organisation und der Inhalt des Spezialunterrichts (der nächstens aufgehoben werden soll), müssen jedem Studierenden bekannt sein. Zu behandeln sind auch die Probleme, die ethnische, sprachliche, kulturelle und religiöse Minderheiten stellen. Jeder Studierende soll ferner Einsicht in die Besonderheiten des Erwachsenenunterrichtes erhalten.

Keine Ideologisierung

Grosser Wert wird darauf gelegt, dass der Lehrer Objektivität bewahre in Fragen der Religion, der Lebensanschauungen und der verschiedenen sozialen und politischen Wertschätzungen. Das heisst, dass auch in dem sozialistisch regierten Lande Schweden eine *weltanschaulich politische Indoktrination nicht stattfindet*. Vielmehr hat der Lehrer die Pflicht, aktiv dazu beizutragen, dass sich die Fähigkeit des Schülers, selbständig und kritisch zu denken, rechtzeitig entwickelt.

Offenheit für Bildungsforschung

Der Lehrerbildung fällt schliesslich die Aufgabe zu, das *Interesse des Studenten an der pädagogischen Forschungs- und Entwicklungsarbeit zu wecken*. Das wird ihm später ermöglichen, seinen Unterricht dauernd zu erneuern und zu verbessern. Auch wenn der Lehrer nicht selber an der Forschung engagiert ist, muss er sich doch über die wissenschaftlichen Fortschritte in Pädagogik und Methodik informieren können und die Arbeitsweise wie die Resultate der Forschung kennen¹².

Statusprobleme

Ausserhalb der Lehrerbildung beschäftigt man sich schon intensiv mit dem Selbstverständnis des Lehrers in der Bildungsgesellschaft von morgen. In einer sich wandelnden Gesellschaft wird sich die Funktion des Lehrers und damit auch sein Selbstverständnis verändern. In welcher Richtung geht aus der Auffassung hervor, *die Stufeneinteilung in Vorschule, Grundschule und Gymnasialschule sei weder pädagogisch noch organisatorisch zu rechtfertigen*. Beim Kind entspreche dem Uebergang von einer Stufe zur andern kein sprunghafter Entwicklungsschritt. Auch sei der Unterricht in Klassen und einzelnen Fächern bloss historisch bedingt und nicht das Resultat einer voraussetzungslosen Prüfung der Lehrtätigkeit. Aus diesen Prämissen zieht man den *Schluss, dass der Lehrer, auf welcher Stufe und in welchem Fache er auch unterrichtet, eine einzige, ganzheitliche Funktion ausübe*¹³. Die Prinzipien der Individualisierung, der Selbsttätigkeit und der Mitverantwortung gelten für alle Schüler, unabhängig von ihrem Alter, daher kann nur ein neuer und zeitgemässer «Lehrerprofessionalismus» den Anforderungen einer modernen Schule und Gesellschaft gerecht werden. *Der Lehrer muss ersetzt werden durch die Lehrergemeinschaft (team-teaching), in vielen Fällen auch durch*

⁹ Vgl. dazu Lärarhögskolan i Stockholm, Studiehandbok, Varterminen 1972.

¹⁰ Ebd., S. 3

¹¹ Ebd., S. 5.

¹² Ebd., S. 4f.

¹³ Lärarutbildning, Sveriges lärarförbund 1972, S. 10ff.

Assistenten oder technisches Personal. Das befreit ihn von zeitraubenden Wacht- und Routinearbeiten.

Auch das *Lehrfach* wird als selbständige Disziplin sein Daseinsrecht verlieren und abgelöst werden durch andere Formen der Stoffgruppierung. Diese ergeben sich von selbst, sobald man nicht von der Eigenart des Faches, sondern von den Interessen der Schüler ausgeht¹⁴. Solche Ueberlegungen sind zunächst rein theoretischer Natur, aber doch charakteristisch für den Erneuerungsdrang und die Zukunftsgläubigkeit schwedischer Pädagogen. Mit der Wirklichkeit stehen sie, wenigstens heute noch, in keinem Zusammenhang.

Programm und Wirklichkeit

Grosse Sozialleistungen im Bildungswesen

Es lohnt sich, die schwedischen Schulen in ihrem Alltag kennenzulernen, besonders wenn man sich für die Beziehungen zwischen ihrem Programm und der Wirklichkeit interessiert. Zunächst fällt auf, *wie ausserordentlich gross die öffentlichen Aufwendungen für die Ausbildung, Weiter- und Fortbildung, für die Schulhäuser und ihre Einrichtungen sind*. Was der Staat für diesen Aufgabenbereich investiert, ist eindrücklich. Mit berechtigtem Stolz weist man überall auf die grossen Sozialleistungen im Bildungswesen hin: Unentgeltliche Schülermahlzeiten und Schulbusse, die gesundheitliche und psychologische Betreuung der Schüler (alle Schulen haben mindestens einen vollamtlichen Schulpsychologen), auf die zum Teil kostspieligen Bemühungen um die Eingliederung geistig und physisch behinderter Kinder, auf die Studiendarlehen, auch für Erwachsene und für jede Art der Aus- und Fortbildung usw.

Schreibtischreformen?

Im eigentlichen Schul- und Unterrichtsbetrieb stösst man hingegen immer und immer wieder auf noch ungelöste Probleme, auf nicht bewältigte Situationen. Die Wirklichkeit bleibt noch weit hinter den gesetzten Zielen zurück. Das rührt vor allem daher, dass das Programm von Politikern, Bildungsforschern und Exponenten des zentralen Verwaltungsapparates ausgearbeitet worden ist. Sie haben den Schulen eine *Reform aufgezwungen, deren theoretische Begründung in manchem überzeugend sein mag, die aber auf das innerhalb der gegebenen Realitäten Mögliche keinerlei Rücksicht nimmt*.

Die Reform, vom Reichstag beschlossen, ist das *Werk der Administration*, ohne dass die Lehrer in ihrer Gesamtheit darüber befragt worden wären. Darum findet man bei den schwedischen Lehrern keinen missionarischen Eifer, nicht das Sendungsbewusstsein eines Berufsstandes, der im Bewusstsein arbeitet, im europäischen Bereich eine Art Avantgarde zu sein. Mit Ausnahme der jüngeren Jahrgänge, die frühere Verhältnisse nicht mehr kennen, zeigen die Lehrer, auch viele Schulleiter, keinerlei Enthusiasmus. Es scheint sich eher eine gewisse *Resignation ausgebreitet zu haben, jedenfalls keine Begeisterung für das neue Schulsystem*.

Dieser Stimmung entspricht auch, trotz beträchtlicher Verbesserung der Löhne, ein *Prestigeverlust des Lehrerstandes*. Er äussert sich auch darin, dass 60 Prozent der Lehrkräfte an der Oberstufe der Grundschule und an den Gymnasien Frauen sind.

Abgesehen von einigen Persönlichkeiten der zentralen und örtlichen Schulverwaltungen bin ich nur mit Lehrern der Lehrerhochschulen und der Gymnasialschulen zusammengekommen. Das Spektrum ihrer Klagen ist weit: Die Studenten der Lehrerhochschulen

Vor 130 Jahren: Kurswert des «Oberlehrers»

Die wissenschaftliche Auszeichnung, die vorzügliche Befähigung im Beruf, das anständige Gehalt und die durch innere Würdigkeit bedingte Aussicht, verbunden mit der rücksichtsvollen Behandlung der Schulmänner, haben diesen Stand mit einer Achtung und Anerkennung in der bürgerlichen Gesellschaft umgeben, die ihm sonst nicht zuteil wurde und die sehr vorteilhaft auf ihn selbst zurückfliesst. Ein junger Oberlehrer von Auszeichnung ist darum auch in sozialer Hinsicht ein sicher gestellter Mann, geht den Beamten anderer Dienst kategorien, selbst den angesehenen, parallel, und jedes Jahr liefert Beispiele von Heiraten, die zwischen ihnen und den Töchtern aus den angesehensten Familien im Staatsdienst, von Generalen, Staatsräten, Regierungspräsidenten oder Direktoren geschlossen werden.»

Friedrich Thirsch im Buch «Oeffentlicher Unterricht», erschienen vor 130 Jahren.

kommen mit völlig ungenügenden Kenntnissen von der Universität, wo sie in einzelnen Fächern nur ein zweisemestriges Stidium absolviert haben. Auch bei den Schülern, die auf die Gymnasien übertreten, fehlen die notwendigen Voraussetzungen. Da sie zum Beispiel im Schwedischen keine theoretische Sprachlehre getrieben, die erste Fremdsprache, das Englische, in der Direktmethode gelernt haben, sind sie grammatisch nicht vorgebildet für ein gründliches Erlernen des Französischen oder Deutschen. Daher ist das *Niveau des fremdsprachlichen Unterrichts, verglichen mit den schweizerischen Verhältnissen, bemerkenswert tief*. Für die Lehrer ist ein Aufenthalt im Gebiete der Fremdsprache nicht vorgesehen. An einem ehemaligen Gymnasium mit stolzer humanistischer Tradition, das ich besucht habe, lernen von über 1000 Schülern nur noch ungefähr ihrer 40 Latein. Griechisch wird nicht mehr unterrichtet. Im ersten Jahr des Gymnasiums sozialwissenschaftlicher Richtung muss die Geschichte vom Jahre 1000 bis zur französischen Revolution behandelt werden, ohne dass die Schüler je etwas vom Altertum und Mittelalter gehört hätten. Das sind nur einige Beispiele, die schlaglichtartig die Wirklichkeit erhellen.

Heterogene Klassen

Fast unüberwindliche Schwierigkeiten bereitet aber der *Klassenunterricht*, wie schon erwähnt worden ist, infolge der grossen Unterschiede in bezug auf Begabung, Intelligenz und Motivation der Schüler. In der Gymnasialschule besteht zudem *kein Schulzwang mehr, so dass die Schüler ohne rechtliche Folgen dem Unterricht fernbleiben können*. Die Klassen sind daher nur selten vollständig. Die Leistungsunterschiede vergrössern sich dadurch noch mehr. Dem Lehrer fehlt die Möglichkeit, sie zu beheben, da niemand zurückversetzt oder weggewiesen werden kann. *Weil das Prinzip des individualisierenden Unterrichts blosses Programm und gar nicht realisierbar ist, arbeitet der Lehrer unter recht schweren Bedingungen*. Und die über- und unterdurchschnittlichen Schüler — die hochbegabten, fleissigen auf der einen Seite, die minderbegabten und die bequemen, gleichgültigen auf der andern — folgen einem Unterricht, in dem sie gleichermassen vernachlässigt werden.

¹⁴ Lärarutbildardagarna, a. a. O., S. 10f.

Begreiflicherweise sind die Lehrer dieser Situation nicht gewachsen. Die Verhältnisse, in die sie hineingestellt werden, mögen dafür verantwortlich sein, wenn ich in Schweden kaum eine überzeugende Lektion zu sehen bekam. Es ist schwer zu beurteilen, ob den Lehrern das didaktische Bewusstsein fehlt oder ob sie angesichts einer nicht zu bewältigenden Aufgabe einfach resignieren. *Auffällig an ihrem Unterricht ist ihre geringe Selbständigkeit, ihr Mangel an Originalität und kreativem Gestaltungswillen.* Das mag zum Teil dadurch verursacht sein, dass den Lehrern aller Stufen, Klassen und Fächer eine Fülle ausgezeichnete Lehrbücher zur Verfügung stehen, nach denen sie ihren Unterricht aufbauen. In den Fremdsprachen sind oft zwei bis drei verschiedene Lehrmittel gleichzeitig in Gebrauch und werden während des Unterrichts benutzt, obschon sie in keiner Weise aufeinander abgestimmt sind. Eine weitere Ursache der relativen Unselbständigkeit des schwedischen Lehrers liegt vielleicht auch darin, dass *alle Klassen verhältnismässig häufig Schulleistungstests unterworfen werden.* Diese werden entweder innerhalb einzelner Schulen durchgeführt oder als sogenannte *Zentralproben* allen Schülern innerhalb des ganzen Landes gleichzeitig auferlegt. Das vom Erziehungsministerium geleitete Prüfungssystem, wie es in Frankreich für das Baccalauréat Anwendung findet, hat man in Schweden auf das ganze Schuljahr ausgedehnt.

Ein Schulsystem für den Durchschnitt

Alles in allem genommen, vermag die schwedische Schulreform nicht zu überzeugen. *Den Beweis für die Ueberlegenheit, auch nur für die Berechtigung der Gesamtschule, erbringt sie nicht.* Die Effizienz der neunjährigen Grundschule bleibt gering im Verhältnis zum Aufwand, die Gymnasialschule hat, nach den Aussagen der Lehrer, gegenüber der früheren Form beträchtlich an Niveau verloren. Die Bildungspolitiker nehmen aber diese Auswirkungen in Kauf; sie sehen in der Ausbreitung höherer Bildung auf die Gesamtbevölkerung einen grösseren Gewinn als in der Aufrechterhaltung eines Qualitätsanspruches, dem nur eine Minderheit gewachsen ist. *Mit Absicht haben sie ein Schulsystem geschaffen, das dem Durchschnitt gerecht wird. Wer diesem Durchschnitt nicht entspricht, der schwache wie der hochbegabte Schüler, darf sich dessen nicht bewusst werden.* Das sozialpolitische Programm verbietet die Entstehung einer differenzierten Leistungsstruktur oder gar die Bildung einer Elite. Die unter- und die überdurchschnittliche Intelligenz hat sich der durchschnittlichen anzupassen. Mit Recht befürchten einsichtige Leute, dass dadurch das Plateau des allgemeinen Durchschnitts immer mehr absinken wird.

Noten-Philosophie

Das in Schweden gebräuchliche relative Notensystem muss diesen Prozess meines Erachtens beschleunigen. In allen Klassenarbeiten und Zeugnissen sind die Noten so zu verteilen, dass je 7 Prozent der Schüler die Note 1 beziehungsweise 5, je 24 Prozent der Schüler die Note 2 beziehungsweise 4 und 38 Prozent der Schüler die Note 3 erhalten. Diese Verteilung entspricht der Gauss'schen Normalkurve. Das Gesamtniveau der Klasse, nicht die individuelle Leistung bestimmt die Note jedes einzelnen Schülers. Ist dieses Niveau tief, so haben die Schüler keinen Anlass, sich zu verbessern. Nichts ist uns so fremd und unverständlich wie diese Art der Bewertung; sie zeigt mit aller Deutlichkeit die beherrschende Macht der Durchschnittserwartung. Das Notensystem wird auch von der Lehrerschaft angefochten und bildet zurzeit Gegenstand heftiger Diskussionen¹⁵.

¹⁵ Hur ska vi ha det med betygen? Skolöverstyrelsen 1972.

Es gibt heute auch Klischees der Wissenschaftlichkeit; das Klischee aber ist der Feind des vernünftigen Urteils. Nicht alles, was im kommunistischen Osten geschieht, ist böse; nicht alles, was in der freien westlichen Welt geschieht, ist wunderbar frei. Und nicht alles, was sich wissenschaftliche Darstellung eines Gebietes nennt, ist mehr als die intellektuell aufgeputzte Darstellung von Binsenwahrheiten.
Prof. Dr. Karl Schmid, 19. 6. 72

Vorläufige Beurteilung

Versucht man das schwedische Schulsystem, hauptsächlich nach dessen jüngster Umgestaltung, von einem allgemeinen, kulturpolitischen Standpunkt aus zu beurteilen, kommt man zu folgenden Schlüssen:

Die Bemühungen der schwedischen Demokratie, die Ausbildungsbasis zu verbreitern, sind eindrucklich, in quantitativer Hinsicht auch wirkungsvoll. Behinderungen familiärer, sozialer, wirtschaftlicher, kultureller Art, das Wissen zu vermehren, individuelle Fähigkeiten zu entfalten, gibt es kaum mehr. Der allgemeine Bildungsstand wird sich zweifellos erhöhen, immer jedoch auf einem verhältnismässig niedrigen Durchschnittswert bleiben. Die soziale Integration, der allen Schülern auferlegte Zwang, sich einem durchschnittlichen, eher tiefen Niveau anzupassen, verunmöglicht eine hinreichende Aktivierung vorhandener Intelligenz- und Begabungspotenzen. Für die Verwirklichung der Chancengleichheit sind zwar die rechtlichen und institutionellen Voraussetzungen geschaffen, das neue Schulsystem gewährleistet aber nur einer breiten Mittelschicht ungefähr die gleichen Chancen. Auf der Oberstufe der Grundschule wie in vielen Zweigen der Gymnasialschule, die ja theoretisch allen offen stehen, kommen die begabten, intelligenteren, überdurchschnittlich veranlagten Schüler nicht auf ihre Rechnung. Ihre Lernbereitschaft und ihre Leistungsmöglichkeiten können nicht ausgenutzt werden, ihre Bildungsbedürfnisse, sofern diese nicht durch die Interessen des Durchschnitts deformiert worden sind, bleiben unbefriedigt. Hier liegt meines Erachtens die schwächste Stelle des Systems. Es gibt nicht nur soziale Schichten, es gibt auch Intelligenzschichten, die mit jenen zwar weniger korrespondieren, als man früher glaubte. *Die höheren Intelligenzschichten sind aber für den Fortschritt in Forschung, Wirtschaft und Technik ebenso unentbehrlich wie für die kulturelle und politische Entwicklung eines Landes. Sie ihrer Kapazität entsprechend zu fördern, ist in einer modernen Gesellschaft ebenso notwendig wie die Verbreiterung der Ausbildungsbasis.* Aber gerade diese Schicht vernachlässigt das reformierte schwedische Schulwesen und zwingt sie, ihre besonderen Qualitäten zu verleugnen. Schon in naher Zukunft wird dem Lande eine intellektuelle Elite fehlen, weil man von ihrer Existenz und ihrer Notwendigkeit nichts wissen will. Das kann sich verhängnisvoll auswirken. Darum bin ich überzeugt, dass man in Schweden das gewaltige Reformwerk, das die Bildungsmöglichkeiten nur quantitativ, aber nicht qualitativ verändert, schon bald wird korrigieren müssen.

Lehrerausbildung in Schweden

Nicht einheitlich — sondern nach Schulstufen

Ein Besucher in Schweden, der das Ergebnis der Schulreform mit eigenen Augen kennenlernen möchte, muss zu dem Schluss kommen: «Das Geheimnis des Erfolges kann... nur in den Anstrengungen gesucht werden, die Klassen möglichst klein zu halten und eine möglichst grosszügige Versorgung der Klassen mit Lehrern zu sichern», denn es können «... nicht... in erster Linie besonders progressive Unterrichtsmethoden (sein)», die den Erfolg der schwedischen Grundschule garantieren.

Differenziertes Studiensystem

Die Ausbildung der schwedischen Lehrer ist nicht einheitlich. Sie erfolgt je nach der Beschäftigung in den verschiedenen Schulstufen — von Ausnahmen individueller Art abgesehen — an Seminaren, pädagogischen Hochschulen, an Seminaren mit Ergänzung durch ein Universitätsstudium, Universitäten und berufspädagogischen Instituten. Der Einsatz in der Grundschule erfolgt nach Jahrgangsstufen differenziert für die Unterstufe und die Mittelstufe (1 bis 6) als Klassenlehrer. Dem entspricht die Ausbildung: Für die 7- bis 9jährigen Schüler (Klasse 1 bis 3) und die 10- bis 12jährigen Schüler (Klasse 4 bis 6) erfolgt die Ausbildung in einem der 18 Seminare oder im sogenannten Klassenlehrerzug an drei von den fünf pädagogischen Hochschulen. Eingangsvoraussetzung ist für die pädagogischen Hochschulen das Abitur, für die Seminare das Abitur oder der Fachschulabschluss, der von 1968 an als alleinige Eingangsvoraussetzung angestrebt wird. Die Ausbildungsdauer beträgt an den pädagogischen Hochschulen fünf Semester, an den Seminaren ist sie differenziert 1. nach der mitgebrachten Eingangsvoraussetzung, 2. nach dem angestrebten Jahrgangsbereich in der Grundschule (Unter- oder Mittelstufe).

Für Bewerber mit dem Abitur sind zwei, für Bewerber ohne Abitur drei Jahre im Unterstufenbereich und vier Jahre im Mittelstufenbereich als Ausbildungszeit vorgesehen. Sowohl von Unterstufen- als auch von Mittelstufenlehrern werden 39 Pflichtstunden in der Woche verlangt, der Mittelstufenlehrer wird aber höher besoldet als sein Kollege in der Unterstufe der Grundschule.

Ueber Massnahmen der Lehrerfortbildung besteht die Chance, sich zu höheren Schulstufen hinauf zu qualifizieren. Ein besonderer Typ im schwedischen Schulwesen ist der Fachlehrer, der eigentlich in der Regel nur als Aufstiegsstellung erreicht werden kann. Lehrer der Mittelstufe, Gymnasialingenieure und Gymnasial-Volkswirte (letztere sind Absolventen eines entsprechenden gymnasialen Zuges) erreichen die Ausbildung zum Fachlehrer über Fortbildungsmassnahmen von ungefähr einem Jahr Dauer, die auf die Belange der jeweiligen Ausgangsvoraussetzungen ausgelegt sind. Der Fachlehrer unterrichtet zusammen mit den Studienräten in der Oberstufe der Grundschule (Klasse 7 bis 9) oder in der Berufsschule, hat wie er 24 Pflichtstunden zu geben, wird dafür aber etwas geringer bezahlt, denn sein Kollege mit der Universitätsausbildung (Studienrat) hat auch die Befähigung zur Unterrichtserteilung im Gymnasium — in der neuen Terminologie: der Züge des Gymnasiums, die zur Studierfähigkeit führen. An den Gymnasien werden von Studienräten und Oberstudienräten auch nur 21 Wochenstunden Unterricht erwartet. Beide erhalten zusätzlich zu ihrer universitären Ausbildung eine einjährige päd-

agogische Zusatzausbildung, die an einer pädagogischen Hochschule erfolgt und im zweiten Halbjahr ganz der praktischen Lehrtätigkeit gewidmet ist.

Der Berufslehrer — tätig in der Klasse neun der Grundschule oder an der Berufsschule — in der neuen Terminologie: Gymnasiumsweige für berufspraktische Ausbildung — wird an den sechs sogenannten berufspädagogischen Instituten des Landes ausgebildet. In zwei Semestern werden ihm sowohl fachliche als auch pädagogische Kenntnisse vermittelt. Er übernimmt ausser der Berufsorientierung und der Betreuung der Betriebspraktika in der Grundschule — also gewissermassen innerschulische Berufsberatung — besonders die Formen des werkstatorientierten Unterrichts. Seine Pflichtstundenzahl: 36, seine Bezahlung: unter der des Fachlehrers, über der des Mittelstufenlehrers.

Lehrer für das Fach Haushaltskunde und den Werkunterricht, Turnlehrer, Musiklehrer und Zeichenlehrer werden an Spezialseminaren ausgebildet, unabhängig von der Schulstufe und der Schulart, an der sie eingesetzt werden.

Fortbildung stark gefördert

Der Lehrerfortbildung wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt und ihr Ausbau stark gefördert. Es besteht eine Sonderabteilung für Lehrerfortbildung in der staatlichen Generaldirektion für das Schulwesen. Ausserdem ist in jedem Bezirksschulamt ein besonderer Fortbildungsleiter tätig. In jeder der fünf Regionen des gesamten Landes ist ein Fortbildungsinstitut, in denen während eines Schuljahres etwa 8000 Teilnehmer in längeren Lehrgängen im Sommer betreut werden und die durch eine ganze Reihe von Studientagen, Planungstagen, Arbeitsgemeinschaften und kürzeren Fortbildungskursen ergänzt werden. Mindestens jedes vierte Jahr soll jedem Lehrer die Chance zur Teilnahme an einem längeren Fortbildungslehrgang während der Sommerferien eingeräumt werden. Durch die Angliederung der Institute an jeweils eine pädagogische Hochschule ist die forschungsnahe Fortbildung institutionell gesichert. Dr. Lothar Beinke

(In «Erziehung und Wissenschaft» 8/72 — redaktionell gekürzt)

Internationale Zusammenarbeit

Wir sind davon überzeugt, dass in einer Welt, in der jeder Mensch schreiben und lesen lernt und in der Kultur internationales Allgemeingut und die Wissenschaft nicht mehr das Vorrecht einiger weniger Universitäten und Länder ist, ein friedliches Zusammenleben besser gewährleistet ist. Das Hauptwerkzeug zur Verwirklichung dieses Ideals ist offensichtlich eine bessere Erziehung und Ausbildung. Das bedeutet, dass dort, wo sie noch nicht vorhanden sind, Ausbildungsmöglichkeiten geschaffen werden müssen und dass überall und auf allen Ausbildungsstufen der Gedanke der internationalen Zusammenarbeit miteinbezogen und betont werden muss. Die Erziehung und Ausbildung ist zwar an sich ein notwendiges Ziel, aber sie muss neben den wissenschaftlichen und technischen Erkenntnissen auch die Einsicht in die Verbundenheit der Völker und die Notwendigkeit einer weltweiten Zusammenarbeit vermitteln. Es gibt nur eine Welt für uns alle. Aufgabe von Ausbildung und Erziehung ist es, uns mit diesem Gedanken immer besser vertraut zu machen, und gerade auf dieses Ziel hin müssen alle Bestrebungen der UNESCO ausgerichtet sein.

Alva Myrdal

Schwedischer Minister für Abrüstung
und ehemaliger Leiter der Abteilung
für Sozialwissenschaften der UNESCO

Bereicherung und Belebung des Französisch-Unterrichts

Lehrbuch- und methodenunabhängige Textsammlung¹

In Nr. 22/1972 der «Schweizerischen Lehrerzeitung» wurde auf den ersten Band des «Recueil de textes français» hingewiesen, der den Titel «Entrez en scène» trägt. Nun liegt der zweite Band gedruckt vor. Sein Titel lautet «Aux jeux, les gars». Er enthält Comptines, Amusettes, Devinettes, Jeux, Chansons mimées, Rondes, also: Anzählreime, Kniereiter- und Kettenverse, Fingerspiele, Sprechscherze, Zungenbrecher, Rätsel, Kinderspiele, Spiellieder mit Reigen, einfache Gemeinschaftstänze. Die Bibliografie nennt 26 Werke, denen die einzelnen Stücke entnommen sind.

Französische Volkspoesie als «Grundlegung»

Die Herausgeber bekennen sich zu der Auffassung, dass die Volkspoesie im Grunde das geeignetste Sprachgut für jeden elementaren Sprachunterricht — sei es nun der deutsche oder der französische — wäre. Worauf Otto von Greyerz aufmerksam machte, was Gertrud Züricher für das schweizerdeutsche Sprachgebiet gesammelt hat² und was eigentlich die erste Sprechschule jedes Deutschschweizerkindes bilden sollte, volkstümlich-naive Kinderverse: ähnliches Sprachgut birgt die Sammlung «Aux jeux, les gars», französische Volkspoesie also, teils anonym, weil uralte, teils aber auch von neuern Autoren, die namhaft gemacht werden können. Derselbe Sprachgenius, der seit alters Generationen um Generation in seine Schule genommen hat, manifestiert sich auch heute noch als Inspirator zu Versen und Liedern, die — um einen oft gebrauchten Ausdruck einmal in ganz anderem Sinne zu verwenden — die ideale «Infrastruktur» später einsetzenden, «bewusstmachenden» Französischunterrichts bilden könnten. Jede Mutter, die elementares Französisch gelernt hat, könnte ihrem Kinde gelegentlich kleine «Mümpfeli» dieser Sammlung vorsprechen, so für Augenblicke die Stimmung welschen Charmes in ihre Kinderstube zaubernd. Jede Kindergärtnerin und jede Lehrkraft der Primarschulstufe müsste ohnehin durch ihre Seminausbildung dazu instand gesetzt worden sein, vorschulpflichtigen Kindern und solchen des ersten Schulalters französische Verslein und Liedchen, Dialoge und Spielchen so vorzusprechen oder vorzusingen, dass die Kinder rein nachahmend und nachsprechend eine erste Berührung mit dem belebenden Element einer Fremdsprache erleben könnten, lange bevor ihnen dieselbe als eigentliches Unterrichtsfach entgegenträte und bewusst erworben werden müsste.

Würde das Gehör für Sprachmelodie, Lautung und Rhythmus der fremden Sprache bereits im frühen Schulalter geweckt, würden die Sprechwerkzeuge geschmeidig gemacht und einige Sprachstrukturen wie

unbewusst eingeübt, auf welch aussichtsreicher Grundlage könnte da der bewusst einsetzende und um das Lesen und Schreiben erweiterte Fremdsprachenunterricht im fünften oder sechsten Schuljahr beginnen!

Da die zahlreichen «Chansons mimées» und «Rondes» — sie sind glücklicherweise mit Noten und einfachen choreografischen Anweisungen versehen — eigentlich auf den Spielplatz im Freien oder in die Turnhalle gehören, wäre die Mitarbeit des Turnlehrers eine glückliche Sache. Getanzte Bewegung sehnt sich danach, im gesungenen Worte zu gipfeln, gesungenes Wort wünscht nichts sehnlicher, als in getanzte Bewegung ausfliessen zu dürfen.

Anregungen für «Spätbeginner»

Was hat «Aux jeux, les gars» dem Lehrer höherer Klassen, insbesondere der Sekundar- und Bezirksschulstufe, zu bieten? — Im Abschnitt «Volubilité» beispielsweise (Avez-vous la langue bien pendue?) finden sich Schnellsprech- und Schnabelwetzübungen für jeden Laut und jede Lautverbindung. Der Abschnitt «Proverbes» gibt Gelegenheit zu vergleichender Zusammenstellung von Sprichwörtern der germanischen und romanischen Sprachen, was oft zu überraschenden Einsichten führt. Wenn die Stoffsammlung auch in erster Linie Erziehern von Kindern des Nachahmungsalters (das ja glücklicherweise bis ins elfte/zwölfte Lebensjahr deutlich, darüber hinaus in manchen Fällen wenigstens leise nachklingt), zugeordnet ist, findet doch auch der Lehrer höherer Klassen für sich selbst und für seine Schüler Stoff und Anregung.

Poèmes pour enfants

Unmittelbar vor der Auslieferung steht der abschliessende dritte Band der Textsammlung, betitelt «Sous l'arbre en fleurs», poèmes pour enfants. Die Bibliografie verzeichnet 49 Werke verschiedenster Autoren, aus welchen die Herausgeber eine geschmackvolle, subtile Auswahl getroffen haben. Man begegnet Stücken von Jean Aicard, Maurice Carême, Simone Cuendet, Paul Fort, L. Hirsch, Vio Martin, um nur einige der bekanntesten zu nennen, neben Gedichten, die schon so sehr allgemeines Volksgut geworden sind, dass ihre Schöpfer trotz aller Nachforschungen nicht mehr eruiert werden können. Vertreten sind alle Themenkreise, die für Kinder vor Eintritt der Pubertät von Bedeutung sind, ihr Interesse beanspruchen, ihre Fantasie erregen, ihr Schönheitsempfinden wecken und ihr Lachen hervorzaubern können. Die Gedichte spiegeln «reinen Kindersinn» wider, wie Pestalozzi gesagt hätte. Sie setzen ein unverdorbenes Verhältnis zu Mitmensch und Umwelt voraus: Geborgenheit in häuslicher Umgebung, Freude an Stein, Pflanze und Tier, Lust zu wandern, die Welt kennenzulernen, Spiel und Spielgefährten liebend, den Wechsel der Tageszeiten fühlend, jede Jahres- und Festzeit auskostend, froher Tätigkeit zugewandt, aufgelegt zu Scherz und Lachen.

Auf die Bedürfnisse reiferer Schüler nimmt die Sammlung weniger Rücksicht; immerhin ist auch für sie noch etliches Schöne zu finden (zum Beispiel «Le lac endormi» von J. Supervielle, «Liberté» oder «Bonté» von Maurice Carême, «Métamorphoses» von einem anonymen Autor, usw.). Vom einfachen Zweizeiler bis zu der nach Rhythmus und Reim kompliziert gebauten Strophe finden sich die verschiedensten Formbei-

¹ Recueil de textes français

in drei Bänden, choisis par Heinrich Eltz et Charlotte Ritschard. Alle drei Bände in flexiblem, solidem, verschiedenfarbigem Einband. Preis pro Band Fr./DM 16.—, Troxler-Verlag, Bern.

Volume 1: Entrez en scène, Dialogues, Saynètes, Jeux dramatiques, Farces, Scènes de Molière, 176 Seiten.

Volume 2: Aux jeux, les gars, Comptines, Amusettes, Jeux, Chansons mimées, Rondes. Mit 30 Notenbeispielen und vielen Anweisungen für Bewegungsspiele, 108 Seiten.

Volume 3: Sous l'arbre en fleurs, Poèmes pour enfants, 160 Seiten.

² Gertrud Züricher, Kinderlied und Kinderspiel, Neuausgabe, Bern 1966, Gute Schriften.

spiele. Vokabular und Metaphern übersteigen zuweilen das Niveau des Français fondamental. (Der Lehrer wird einiges nachschlagen müssen.)

Entspricht diese Lyriksammlung einem Bedürfnis? Wozu sollen wir überhaupt im Fremdsprachenunterricht Poesie sprechen, lesen und betrachten?

Um die Schüler zu entschädigen für die pedantischen Verstandeswege, die wir sie oft führen müssen, sie zu entlassen aus der Enge der Regeln und Gebote in den Bereich der Kunst, wo das Richtige sich dem Schönen freiwillig unterwirft und wo das strenge Gesetz in der schönen Form aufgeht. Durch die Poesie kann der Sprachgenius selbst an die Seele heranwehen und sie erfüllen mit Begeisterung.

Notwendige Ergänzung der Lehrgänge

Im Blick auf alle drei Bände des «Recueil de textes français», die Heinrich Eltz und Charlotte Ritschard publiziert haben, muss gesagt werden: Es handelt sich um eine kostbare Sammlung von Texten, vorab für den Anfangsunterricht im Französischen, die neben jedem Lehrgang gebraucht werden kann. Der erfahrene Lehrer wird herauszugreifen verstehen, was ihm zur Ergänzung seiner eigenen Stoffsammlung dienlich ist. Eine Unzahl von lexikalischen und grammatischen Erscheinungen kann gleichsam «unter der Hand» mittels poetischer Texte eingeführt, illustriert und ein-

geübt werden. Geschickte Methodiker werden die Sammlung denn auch in diesem Sinne fruchtbar zu machen wissen.

Unmittelbare Eingewöhnung ins Französische

Das grösste Verdienst der Autoren erblicke ich darin, dass sie erstmals in dieser Fülle und Mannigfaltigkeit Materialien zu einem kindgemässen Französischunterricht auf der unteren Mittelstufe, ja teilweise sogar für die Kinderstube und den Kindergarten, bereitgestellt haben. Finden sich nunmehr Eltern, Kindergärtnerinnen, Lehrer, die mit dem Material zu arbeiten beginnen, indem sie es direkt, nämlich mit eigener Stimme, in der Begeisterung, die eine schöne Fremdsprache im eigenen Wesen entzündet, unmittelbar an die Ohren der Kinder herantragen, — in «appetitlicher» Art, je vous en prie! (Tonbänder finde ich «unappetitlich» wie erkaltetes Essen) — wenn, sage ich, Erwachsene von Mund zu Ohr mit Kindern französisch sprechen, das Gesprochene oft und oft mit ihnen wiederholen, mit ihnen singen, mit ihnen tanzen, dann kann für Kinder, denen eine solche «Eingewöhnung» ins Französische zuteil wird, nur Liebe zu dieser Sprache und Lust am Lernen erwachsen. Was das für den Unterricht an der Oberstufe der Volksschule bedeuten könnte, ermisst nur, wer damit zu tun hat.

Heinz Lüscher

Schweizerisches Hochdeutsch vor zweieinhalb Jahrhunderten

Wenn man bedenkt, dass ein so hochberühmter Dichter und Gelehrter wie Albrecht von Haller erklärte (gewiss: übertreibend), die deutsche Sprache sei ihm fremd (denn er sei Schweizer), so kann man sich nur wundern über das Deutsch, das einer seiner einfachen Zeitgenossen, der Burgdorfer «Buchbinder, Trompeter und Flachmahler» Hans Rudolf Grimm, der Nachwelt überliefert hat. Grimm gab 1733 «in Verlegung des Verfassers» — im Selbstverlag — eine «Neu-vermehrte und verbesserte Kleine Schweitzer-Cronica» heraus, und zwar, wie er in der «Vorrede an den geneigten Leser» sagt, um sich neben der Berufsarbeit sinnvoll zu beschäftigen, «massen der Müssiggang aller Lasteren Anfang ist». In einem «Vers über die gegenwärtige kleine Schweitzer-Cronica» stellt der Verfasser sich und seine Wesensart sodann auf originelle Weise vor; fast glaubt man, eine Berühmtheit aus dem 16. Jahrhundert zu hören — den Schuhmacher und Poeten Hans Sachs:

Ich thu den Bauren Bücher schreiben
Kan darmit mein Zeit vertreiben.
Bücher schreiben ist mein Acker
Darinn arbeit ich fein wacker
Und verkauffen ist mein Pflug
Damit so hab ich Brod genug.
Dann ob die Bauren schon nicht Herren
Wollens doch auch wissen und hören
Wie es ergangen ist im Land
Solches mach ich ihnen bekannt.
Ein jeder solte die Cronic kauffen
Wär besser als das Gelt versauffen.

Aber man darf dem Chronisten glauben, dass es ihm nicht in erster Linie um das liebe Geld geht; die ganze Chronik — über 250 Seiten — macht es deutlich: Der

Verfasser ist ein treuer Sohn seiner Heimat, er liebt ihre Geschichte und alle ihre Merkwürdigkeiten und Besonderheiten. Vor allem möchte er zeigen, «wie theur unsere Vorelteren die edle Freyheit / in deren wir leben / mit ihrem Blut haben erkauffen müssen».

Wir können nicht näher auf den Inhalt und die zum Teil recht eigenwillige Gliederung von Grimms Schweizer Chronik eingehen. Als Kuriosum, das sich dem Thema Sprachgebung gut einfügt, sei immerhin die hübsche Etymologie wiedergegeben, mit der H. R. Grimm die Frage «Helvetier, woher der Namen komme?» zu beantworten sucht: «Weilen die Helvetier oder Schweitzer sich wider ihre Feind allzeit dapffer und ruhmlich gehalten / wurden selbige von frembden Völkern sehr geförcht / so dass man ihnen von dem Höllen-Gott Pluto / als wann sie seine nahen Verwandten wären / Höllen-Vetter / hernach Helden — Vätter / und zuletzt Helvetier den Namen gegeben hat.» — Ein köstlicheres Beispiel von volksmässiger Umdeutung gibt es nicht!

Schon die wenigen ausgewählten Textstellen weisen auf die entscheidenden Merkmale von Grimms Sprache hin. Der Chronist braucht überall die Zwielaute, wo das Schweizerdeutsch monophthongiert: Er sagt Bauren, nicht mehr Buren, schreiben, nicht schryben, vertreiben, nicht vertryben. (Ganz selten fällt er später in den Mundartton zurück, so wenn er von «rhinischen Gulden» spricht.) Andererseits behält Grimm gelegentlich Diphthonge bei, welche in der Hochsprache monophthongiert werden: empfieng, gieng. Jedermann hat zu seiner Zeit in der Schweiz diese Zwielaute noch gesprochen; ie, ue, üe waren noch nicht visuelle Ueberbleibsel der einstigen Sprechweise wie heute (lieb, fliegen: «ie» ist blosser Dehnung geworden). Da, wo in den

Mundarten die Zwielaute unterbleibt, wie in wieder/nachmals, schreibt Grimm konsequent «wider». Ueber-raschend fortschrittlich behandelt unser Chronist das u und dessen Umlaut; er schreibt Buch (nicht Buech), Bub, Bücher usw.

In den wesentlichen Punkten wirkt das Deutsch H. R. Grimms also erstaunlich modern. Es kann sogar geschehen, dass sein Wunsch, einen guten hochdeutschen Lautstand zu erreichen, ihn übers Ziel hinausträgt, so etwa, wenn er aus Schwytz «Schweitz» macht: «Ury, Schweitz und Underwalden».

Trotz diesen hochdeutschen Grundelementen macht Grimms Schweizer Chronik von 1733 einen altentümlichen Gesamteindruck. Das liegt an der damals noch durchaus «offenen» Orthografie: Von einem verbindlichen Regelbuch wusste man nichts! Auffällig sind vor allem die barocken Lautverdoppelungen in Schweitz, gantz, zu Hilff, Streitt, Teuffel usw. Ungewohnt ist auch die Zeichengebung, obwohl der Chronist die logische Struktur seiner Sätze mit Hilfe überzeugend gesetzter Schrägstriche auch ohne Kommas, Strichpunkte usw. deutlich zu machen versteht. — Ein kurzer Vergleich soll im weiteren zu zeigen versuchen, wo und wie sich das Hochdeutsch eines durchschnittlich gebildeten Schweizer Bürgers des 18. Jahrhunderts von der heutigen Sprachnorm abhebt.

Zunächst fallen seltsame Längen bei einzelnen Begriffen ins Auge. Das Bindewort weil, sofern es nicht durch «massen» ersetzt wird, heisst «weilen» («weilen der Bär keine Bewegung verspürte»), obwohl ist «obwohlen»: Das Städtchen Huttwil wird 1340 von den Bernern «in Grund verbrennt, obwohlen es dazumahlen mit einer guten Mauren umgeben gewesen ist». Ähnlich verlängert Grimm die dativische und akkusativische Form des Fürworts «er»: Sigmund von Oesterreich merkt, «dass der Hertzog Carl von Burgund ihme allzu gross werden will»; «Es rühmte sich der von Hagenbach, der Hertzog wolle ihne nach Eroberung des Schweitzerlandes zu einem Grafen und Herrn über Thun und Burgdorff machen.» Die Deklinationsformen «ihme» und «ihne» sind zweifellos von der damaligen Mundart beeinflusst und somit verständlich. Unklar bleibt dagegen, warum der Chronist aus dem Vorwort «nach» ein «nacher» bildet: Johannes Calvin kam «aus der Picardie ... nacher Genf».

Viele Abweichungen von den heutigen Sprachgepflogenheiten, wie könnte es anders sein, gehen auf das Konto von Mundarteinflüssen. Einige Beispiel: «Ort» ist sächlich: «Selbiges Ort»; «Karl von Burgund thät das Ort (Grandson) belägern.» Truppen ziehen «auf» Langnau, «auf» Kappel. Einer «schmeckt den Braten» — «schmöcke» ist das Mundartwort für riechen. Das hochdeutsche Wort Sense scheint noch unbekannt zu sein: Die Ritter Leopolds III. führen 1386 «Sägisen» mit nach Sempach. «Vast»/fast hat noch, wie gelegentlich im heutigen mundartlichen Sprachgebrauch, die Bedeutung «sehr» (fest!); der Ablasskrämer Bernhard Samson, der mit seinem Geschäft in Bern zufrieden ist, hat «desswegen der Berner Gutherzigkeit vast gerühmet». Wer abends zu Bett geht, zieht die Kleider «ab», nicht aus; «ledig» steht für frei: Gefangene werden «wider ledig gelassen».

Sonderbar muten gewisse Deklinationsformen an; Dingwörter, die heute eindeutig stark gebeugt werden, haben bei Grimm und seinen Zeitgenossen ein Mehrzahl-n: die Steinen, die Sternen, die höchsten Bergen. — Eine Besonderheit bilden auch die Verbalformen in Grimms Schweizer Chronik. — Viele Imperfekte sind seltsam verlängert. Unser «war» heisst meist «ware», «bat» wird zu «batte», «verbot» zu «verbotte» usw. Es heisst also zum Beispiel: «Anno 1553 truge sich bey dem Stättli Wilisau» ein eigenartiger Vorfall zu; der Stu-

Kennen Sie das JRK?

Das Jugendrotkreuz will dazu beitragen, den Sinn für die Gemeinschaft zu fördern und die Schüler mit dem Geist des Roten Kreuzes und mit seinen Grundsätzen vertraut zu machen. Die Ziele des Jugendrotkreuzes sind auf der ganzen Welt die gleichen:

Dienst an der Gesundheit — Dienst am Nächsten — Pflege internationaler Freundschaft als Beitrag zur Völkerverständigung.

Das Jugendrotkreuz gibt für Erzieher ein *Mitteilungsblatt* heraus, das von der Arbeit in anderen Ländern berichtet und zahlreiche Anregungen für eine fruchtbare Jugendrotkreuztätigkeit bietet.

Einzelne Schulklassen betrachten sich (vom Lehrer «manipuliert») als Jugendrotkreuz-Klassen und unterstützen auf mannigfache Weise Ziele und Wirken des Roten Kreuzes. Auskunft: JRK-Sekretariat, Taubenstrasse 8, 3001 Bern, Telefon 031 22 14 74.


dent Weinzäpfli in Bern, der zu Pferd über die hohe Plattformmauer hinunterstürzte und wie durch ein Wunder am Leben blieb, «bliebe mit den Kleideren drunden in der Matten an einem Zaun hangen»; bei Villmergen «geschahe (1712) ein hartes Treffen». — schwere Verstösse gegen die Grammatik und das Sprachgefühl in Konjugationsfragen mögen schon zu Grimms Zeiten Fehler gewesen sein und gehen vermutlich auf eine ungenügende Sprachschulung des Schreibers zurück. Man liest da beispielsweise: «die da oben ausziehethen», «es ziechten die 5 Orth... wider die Züricher ins Feld», «hernach so zieheten die Berner aus»; «ein Oesterreicher ruffte denen im Stättlein zu»; «da lauffte der Portner» (Pfortner).

Mit Vergnügen nimmt man andererseits Grimms gelegentliche Unbekümmertheit in der Schreibung von Ortsnamen zur Kenntnis. Das Pays de Vaud nennt er einmal «Peydewo», ein andermal «Paydevo». Romainmôtier heisst «Romainmoutier oder Römerberg», Mendrisio ist «Meyndris». Im übrigen sprach man in der damaligen Zeit ganz selbstverständlich von Losanna, Wiflisburg, Neuss, Laus und Bellenz, nicht von Lausanne, Avenches, Nyon, Lugano und Bellinzona.

Der französische Dauphin, «der hernach König in Franckreich worden», tritt dem Leser in der lustigen (wenn auch richtigen deutschen) Form «Delphin» entgegen. — Hübsch ist es schliesslich auch, wenn in einem Namen noch der ursprüngliche Sinn mit aller Klarheit herausgestellt wird: «Hierauf so kam der Zwinglius ein gelehrter Mann von dem Wilden Hauss auss Toggenburg gehn Zürich.»

In einem Punkt täuscht sich der sympathische und originelle Burgdorfer Chronist gründlich, da nämlich, wo er auf die Mehrsprachigkeit seines Landes zu sprechen kommt. Die Schweizer, «so an denen Italiänischen Gräntzen gelegen», sprechen italienisch, sagt er, die an der Grenze zu Frankreich französisch. «Meists und insgemein» jedoch werde in der Schweiz ein «verderbt grob teutsch» gesprochen... Unsere Dialekte sind nämlich weder grob noch verderbt, letzteres schon deshalb nicht, weil sie wesentlich älter sind als die Hochsprache und sich folgerichtig aus der mittelhochdeutschen Sprache des Mittelalters entwickelt haben; Lautstand und (zum Teil) Wortschatz belegen diesen Zusammenhang. Ob das heimliche Minderwertigkeitsgefühl, das in seinem von Grund auf falschen Urteil zum Ausdruck kommt, unsern Hans Rudolf Grimm veranlasste, ein für seine Zeit und seine Lebensumstände besonders gepflegtes Hochdeutsch zu schreiben?

Hans Sommer



Zu beziehen durch die
Zentralstelle für Schuldokumentation:

Tonbildschau **"Vögel ferner Länder"**

Ab sofort steht Ihnen für den Unterricht, neben «Tiere ferner Länder», eine weitere Tonbildschau zur Verfügung. Eine Tonbildschau, gewidmet dieses Mal dem bunten Reich der Vögel. Mit prachtvollen Farbdias, auf denen Hans D. Dossenbach die geheimnisvollsten und schönsten Vögel ferner Länder «eingefangen» hat. Exklusiv für diese Tonbildschau... und fürs gleichnamige Mondo-Buch.

MONDO

**Das Prämiensystem mit kulturell und
erzieherisch wertvollen Büchern.**

Schweizerischer Lehrerverein

Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes

Sitzung 7/72 vom 11. November 1972 in Bern

Anwesend: zehn Mitglieder (abwesend: U. Spycher), Zentralsekretär, Adjunkt, Chefredaktor SLZ; als Gäste: K. Vögeli, Präsident KV des BLV, M. Rychner, ZS BLV

Vorsitz: Zentralpräsident H. Bähler

1. Hauptgeschäft war die Vorbereitung der ausserordentlichen Delegiertenversammlung vom 25. November 1972 in Zürich. Aufgrund der Meldungen der Sektionen wurden die Wahlvorschläge für Zentralvorstand und Kommissionen SLV zusammengestellt und das weitere Vorgehen betreffend Ergänzung der noch fehlenden Nominationen beschlossen.
2. Eingehende Aussprache über Fragen der Tätigkeit des SLV und Festlegen des Tätigkeitsprogramms zuhanden der Delegiertenversammlung. Diese wird über Aufnahme der Programmpunkte, Prioritäten, Art der Behandlung und Zuständigkeiten beschliessen.
3. Vernehmlassung zu den Verordnungen betreffend «Turnen und Sport in der Schule». Der Entwurf des EMD war in der SLZ 39 vom 28. September 1972 publiziert. Die eingegangenen Stellungnahmen sind vom ZV-Mitglied Medard Sidler geordnet und ausgewertet worden. Der ZV beschliesst, betreffend der Aenderungsanträge mit dem Schweizerischen Turnlehrerverein Rücksprache zu nehmen und die berechtigten Anliegen bei den zuständigen Instanzen des EMD zu vertreten.
4. Verschiedene Geschäfte
 - Genehmigung der Neufassung des Gesellschaftsvertrages von 1934 mit dem Schweizerischen Lehrerinnenverein betreffend gemeinsame Förderung des Fibelwerks.
 - Genehmigung der Neufassung des Reglements für die Fibelkommission.
 - Gewährung eines Studiendarlehens.

Gemeinsame Sitzung der Vorstände SPR/VSG/SLV

Nach dem Mittagessen fanden sich Vertreter der Vorstände der Société pédagogique romande und des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer mit dem ZV SLV zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen (Vorsitz: H. Bähler). Ususgemäss wurde sie eröffnet durch einen

Tour d'horizon der Präsidenten

SLV: Zentralpräsident H. Bähler orientiert über die den SLV 1972 hauptsächlich beschäftigenden Probleme:

1. Umstrukturierung mit dem Ziel, Sekretariat und Führungsorgane leistungsfähiger zu machen, die Basis der Meinungsbildung zu vergrössern und Doppelspurigkeiten zu vermeiden.
2. Zusammenarbeit mit der Erziehungsdirektorenkonferenz im Rahmen der Konferenz schweizerischer Lehrerorganisationen. Die 20 in der KOSLO vertretenen Organisationen haben erreicht, dass sie zu sämtlichen schulpolitischen Fragen, die die EDK aufgreift, Stellung nehmen können (bereits in der Vorphase, als Mitglieder entsprechender Expertenkommissionen und in der Vernehmlassung zu ausgearbeiteten Entwürfen).
- Diese sachlich begründete und institutionalisierte Partnerschaft bietet der Lehrerschaft wertvolle Möglichkeiten der Mitsprache, die es kompetent zu nützen gilt.
3. Schulkoordination. Nach aussen sind wenig Fortschritte erreicht worden. Wesentliche Teilgebiete der

Einladung zur ausserordentlichen Delegiertenversammlung

auf Samstag, 25. November 1972, 15 Uhr, im Hörsaal 117 der Universität Zürich.

Die ordentliche DV vom 24. September 1972 hat den neuen Statuten des SLV zugestimmt. Diese sind gemäss Artikel 45 am 5. November 1972 in Kraft getreten. Die ausserordentliche Delegiertenversammlung wird über Geschäfte gemäss Neuordnung zu beschliessen haben.

Traktanden:

1. Protokoll der ordentlichen DV vom 24. September 1972 («SLZ»-Heft 40/1972).
2. Gesamterneuerungswahlen für die Amtsdauer 1973 bis 1976 (Artikel 14, Al. 5, 7, 8).
3. Genehmigung der Wahl der Redaktoren der «Schweizerischen Lehrzeitung» im Nebenamt (Artikel 14, Al. 11).
4. Genehmigung des Tätigkeitsprogramms SLV für 1973 (Artikel 14, Al. 4).
5. Lehrerfortbildung. Vorgehen betreffend Meinungsbildung im SLV.
6. Mitteilungen und Verschiedenes.

Gemäss Artikel 9, Al. 2, ist die Delegiertenversammlung für die Mitglieder des SLV öffentlich. Der Zentralvorstand

inneren Koordination wie Lehrerausbildung, Lehrerfortbildung, Mittelschulstruktur, Fremdsprachenunterricht und anderes mehr werden zurzeit von Expertengremien intensiv bearbeitet.

SPR: Präsident J. J. Maspéro (Genf) orientiert über die zum Teil ähnlichen Probleme unserer welschen Kollegen. Da die SPR nur die «primaires» umfasst, wurde der Kontakt zu den «secondaires» enger geknüpft und über die Zwischenstufe einer Präsidentenkonferenz der Lehrerorganisationen ein welscher Dachverband, die Fédération des enseignants romands, gegründet.

Die Harmonisierung der Lehrpläne ist in der Romandie weit gediehen. Für die 1. bis 4. Klasse der Ecole romande bestehen bereits ausgearbeitete verbindliche Abmachungen. Für die Klassen 5 und 6 werden zurzeit gemeinsame Lehrpläne ausgearbeitet (CIRCE II). Eine gewisse Schwierigkeit ergibt sich wegen der (noch) nicht festgelegten Schulstruktur (Beginn des Sekundarunterrichts, Probleme der Durchlässigkeit und anderes mehr).

VSG: Präsident F. Hublard (Basel) führt aus, dass der VSG (4500 Mitglieder) seine Struktur analog dem SLV verbessern musste (unter anderem Einführung einer Delegiertenversammlung neben der Plenarversammlung). Die Errichtung eines ständigen Sekretariates wird geprüft. Vermehrt soll der Dialog zwischen den Fachgruppen gesucht werden.

Gemeinsame Geschäfte:

Anschliessend folgen Orientierungen und Aussprachen über verschiedene Anliegen, die alle drei Vereine berühren:

- Pädagogische Entwicklungshilfe in Afrika,
- Möglichkeiten der Einflussnahme auf Schulfunk und Schulfernsehen,
- Verbesserung und Auswertung der Besoldungsstatistik,
- Publikationen,
- Internationale Lehrertage.

Die offene Aussprache und persönliche Kontaktnahme hat sich auch dieses Jahr als anregend und wertvoll erwiesen.

SPR, VSG und SLV vertreten zusammen rund 28 000 aktive Lehrkräfte.

L. Jost

Akademikergemeinschaft

die Schule für Erwachsenenbildung

Eidg. Matura, Hochschulen (ETH, HSG), Universitäten, Kant. Handelsmatura

Die Akademikergemeinschaft ist in der Schweiz das größte und erfolgreichste Institut des Zweiten Bildungsweges: Gegenwärtig studieren an den Universitäten und Hochschulen der Schweiz rund tausend Absolventen der Akademikergemeinschaft; jedes Jahr kommen gegen 200 weitere hinzu.

Vorbereitung für Berufstätige

Unsere Schule arbeitet mit einer speziell für Berufstätige eingerichteten Lehrmethode: Der Wissensstoff wird durch sorgfältig programmierte schriftliche Unterlagen vermittelt; damit verbunden ist mündlicher Klassenunterricht, der aber erst in der zweiten Hälfte des Ausbildungsganges obligatorisch ist und auf das Wochenende beschränkt bleiben kann. Denn es muß hier nur noch das im Fernunterricht Gelernte veranschaulicht und im Hinblick auf die Prüfung repetiert werden.

Der Zweite Bildungsweg ist in der Schweiz verwirklicht

Dank dieser besonderen Methode bilden wir Leute aus der ganzen Schweiz, fast jeden Alters und jeder Berufsgattung aus. Viele behalten bis zur Matura ihre volle Berufsarbeit bei. Andere reduzieren sie und beschleunigen dafür den Abschluß. Für Studierende, die im Verlauf der Ausbildung die Berufstätigkeit ganz aufgeben, steht zudem eine Tagesabteilung offen.

Handelsdiplom, Eidg. Fähigkeitsausweis für Kaufleute (KV-Lehrabschluß), Eidg. Buchhalterprüfung

Außer der Maturitätsschule führt die Akademikergemeinschaft weitere Schulen nach der gleichen Methode und mit demselben Erfolg. Unsere Handelsschule vermittelt eine für die Büropraxis bestimmte Ausbildung, die mit dem in-

temen Handelsdiplom abgeschlossen werden kann. Dieses ist wertvoll einerseits für Berufsleute mit Lehrabschluß, auch Lehrer und Techniker, die ihre Berufsausbildung nach der kaufmännischen Seite hin ergänzen wollen; andererseits auch für Bürohilfskräfte ohne Lehre, die so zu einem Abschluß kommen. Aber auch an den verschiedenen staatlichen Prüfungen fallen die Absolventen unserer Handelsschule nach Zahl und Leistungen immer mehr auf.

Deutschdiplome, Aufnahmeprüfungen kant. Techniken

Zahlreiche Kursteilnehmer bereiten sich an unserer Schule für Einzelkurse mit Erfolg auf die Technikumsaufnahmeproofungen oder auf die sehr interessanten Deutschdiplome der Zürcher Handelskammer vor.

Einzelfächer: Mathematik, Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften, Sprachen, Handelsfächer

Das in den oben angeführten Abteilungen so erfolgreich verwendete Lehrmaterial ist auch frei zugänglich in Form von Fernkursen, und zwar zu angemessenen Preisen. Tausende belegen jährlich solche Kurse: zur beruflichen Weiterbildung, als Freizeitbeschäftigung, um sich geistig rege zu halten, zur Auffrischung und Systematisierung eigener Kenntnisse, zur Stundenpräparation oder als Nachhilfeunterricht.

Verlangen Sie unverbindlich das ausführliche Schulprogramm



AKADEMIKERGEMEINSCHAFT

Akademikergemeinschaft
für Erwachsenenfortbildung AG
8050 Zürich, Schaffhauserstraße 430
Telefon 01/48 76 66

Das Bild des Lehrers in der Literatur zeigt die eigentümlichen Schwankungen zwischen dem aufopfernden Helfer und demjenigen, der eigentlich an allem schuld ist.

*

Wissen Sie, dass Hitler von der Vorstellung ausgegangen ist, dass der Lehrerstand der Stand sei, der am meisten Zeit hätte. Infolgedessen ist im Dritten Reich der Lehrer in grösstem Umfang für niedrige Parteiarbeit in Anspruch genommen worden. Er war Kassenwart, Blockleiter usw. Deshalb ist der Lehrerstand statistisch wie kein anderer Stand von der Entnazifizierung betroffen worden.

Hellmut Becker

Freiburg

Gewitter am Schulhimmel

Herbsttagung der Sektion Freiburg des Schweizerischen Lehrervereins, 1. November in Kerzers

Mittelpunkt der diesjährigen Hauptversammlung bildete die unbefriedigende Besoldung der freiburgischen Lehrerschaft. Eindrücklich skizzierte der Präsident, Herbert Lüthi, das unentwegte Bemühen der Lehrervertreter, für ihre berechtigten Lohnbegehren Gehör zu finden.

Nach eingehender Diskussion verabschiedete deshalb die Versammlung einstimmig folgende Resolution zuhanden des Staatsrates des Kantons Freiburg:

Wir stellen fest,

- dass die deutschfreiburgische Lehrerschaft durch besonderen Einsatz auch ausserhalb der eigentlichen Schulzeit durch ihr Mitwirken an verschiedenen Arbeiten, wie Lehrplanreform, Kommissionen und Arbeitsgemeinschaften, ihrer Bereitschaft zur aktiven Beteiligung an notwendigen Schulreformen in grossem Ausmass Ausdruck verliehen hat,
- dass es der Staatsrat in der gleichen Zeit zuließ, dass die Löhne derselben Lehrerschaft seit 1965 von einem anerkannten und zugestanden schweizerischen Mittel auf eine der letzten Positionen zurückfiel,
- dass die verschiedenen Lehrerorganisationen seit mindestens eineinhalb Jahren immer wieder versuchen, den Staatsrat auf diesen unhaltbaren Zustand aufmerksam zu machen und ihn dazu zu bewegen, in entsprechende Verhandlungen einzutreten.

Wir geben unserer tiefen Enttäuschung und Empörung darüber Ausdruck,

- dass diese Verhandlungen bisher noch nicht stattfinden konnten,
- dass der Staatsrat die Probleme der Lehrerschaft offensichtlich nicht ernstzunehmen scheint,
- dass die Vertreter der Lehrerorganisationen nicht oder nur ungenügend Gehör finden beim Staatsrat,
- dass verschiedene Schreiben überhaupt nicht oder nur hinhaltend beantwortet wurden,
- dass die Lohnprobleme der Lehrerschaft immer wieder auf die lange Bank geschoben werden, mit der Begründung, Verbesserungen würden eine Steuererhöhung bedingen,
- dass der Staatsrat offensichtlich gedenkt, diesen unhaltbaren Zustand weiter zu verlängern,
- dass das Problem des Lehrermangels nur mit kurzfristigen Abwehrmassnahmen anstatt mit wirksamen Reformen, zum Beispiel in der Lohnpolitik, bekämpft wird.

Wir fordern:

- Lohnverhandlungen zwischen Vertretern des Staatsrates und der Finanzkommission der kantonalen Lehrerverbände müssen im laufenden Monat November 1972 aufgenommen werden.
- Als Verhandlungsgrundlage betrachten wir die Forderungen dieser Finanzkommission, die unsere Sektion vollumfänglich unterstützt.
- Anstelle einer Institutionalisierung «billiger» Sonderkurse müssen wirksame Massnahmen zur Behebung des Lehrermangels getroffen werden, damit das Niveau unseres Berufsstandes hochgehalten wird.

Nur so kann das Vertrauen zwischen Staatsrat und Erziehungsdirektion einerseits und der Lehrerschaft andererseits wieder hergestellt werden, was eine unbedingte Voraussetzung für eine fruchtbare Arbeit im Dienste an Schule und Gesellschaft ist. Sollten wider Erwarten die Verhandlungen bis Ende November nicht aufgenommen werden oder einen unbefriedigenden Verlauf nehmen, sähe sich die Lehrerschaft des 6. Kreises veranlasst, ab 1. Dezember 1972 vorerst folgende Massnahmen zu treffen:

- Austritt sämtlicher Mitglieder der Sektion Freiburg des SLV aus allen Kommissionen und Arbeitsgruppen, die durch die Erziehungsdirektion eingesetzt wurden.
- Wir wären nicht mehr bereit, Übungslektionen durchzuführen oder Praktikanten anzunehmen.

Berufliche und soziale Eingliederung Behinderter

Grundsätze der SAEB

Seit ihrer vor mehr als 20 Jahren erfolgten Gründung vertritt die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft zur Eingliederung Behinderter (SAEB) folgende Grundsätze:

1. Eingliederungsmassnahmen haben die Priorität vor den blossen Geldleistungen.
2. Bei allen Eingliederungsmassnahmen gebührt dem «normalen» Weg der Vorrang vor allen «Sonderleistungen». Dies gilt sowohl für die *berufliche Ausbildung* und *Eingliederung*. Das «offene» Erwerbsleben und der «normale» Arbeitsplatz werden für den Behinderten erstrebt. Die «geschützte» Werkstätte soll dem Schwerstbehinderten vorbehalten bleiben. Dieser Grundsatz gilt auch für *bautechnische Forderungen* und das Erstellen von angepassten *normalen Wohnungen*.
3. Alle Eingliederungsmassnahmen müssen freiwillig sein, der Behinderte darf keinem Zwang ausgesetzt werden.

Aktuelle Aufgaben

Die im Jahre 1963 erstmals herausgegebene *Baunorm* «Wohnungen für Gehbehinderte» wurde von einer Fachkommission der Schweizerischen Zentralstelle für Bauplanung rationalisierung gründlich überarbeitet, erweitert und umgestaltet. Das Verbandssekretariat bemühte sich unter anderem um die Schaffung neuer Werkstätten, um die Koordination zwischen den angeschlossenen 85 Werken und um die Weiterbildung des Werkstättenpersonals und andererseits um die Betreuung und die Administration der 25 eigenen zentralen Invalidensportkurse wie der neun Sportlager der angeschlossenen Kollektivmitglieder.

Bedeutsam ist auch der Rechtsdienst, der in der SAEB gemeinsam mit dem «Band» geführt wird. Erfreulicherweise war die Intervention des Rechtsdienstes in sehr zahlreichen Fällen erfolgreich.

Dr. iur. Grischott

Vier Millionen Mark

für die deutsche Bearbeitung der amerikanischen Fernsehserie zur Vorschulerziehung «Sesame Street», die ab Januar nächsten Jahres in 160 bis 200 Folgen über die ARD-Sender ausgestrahlt werden soll, hat die Bundesregierung zur Verfügung gestellt. Der Bayerische Rundfunk, der die Sendereihe als für deutsche Verhältnisse nicht geeignet bisher abgelehnt hat, ist zu einer Revision seiner Entscheidung möglicherweise bereit, wenn die Bearbeitung zu einem positiven Ergebnis führen sollte.

Dieses Zeichen bürgt für mehr Arbeit.



An den Schulen in Zürich und Basel hat man gerne darauf verzichtet und Geräte eingeführt, die den Unterricht im Technisch Zeichnen erleichtern.

Geräte von rotring.

Wäre das nicht auch etwas für Ihren Unterricht? Das rotring-System umfasst eine breite Skala von Zeichengeräten, wie Röhrchen-Tuschefüller, Zirkel, Schablonen und Tusche. Alles ist aufeinander abgestimmt. Damit haben die Schüler bei der präzisen und sauberen Ausführung ihrer technischen Zeichnungen weniger Mühe. Das Einfüllen der Tusche fällt weg. Kleckse und unsaubere Linien sind praktisch nicht mehr möglich.

rotring-Geräte sind äusserst robust und doch sehr fein im Strich. Verschiedene Linienbreiten ermöglichen ein vielfältiges Zeichnen und Schreiben. Auch mit Zirkel und Schablone.

rotring-Geräte erlauben, den Unterricht modern und zeitsparend zu gestalten. Ein Gewinn für Sie und Ihre Schüler.

Racher & Co. AG
Marktgasse 12
8025 Zürich 1
Tel. 01 47 92 11

Generalvertretung für die Schweiz:
Kaegi AG, Postfach 288, 5200 Brugg (AG), Tel. 056 420081



Coupon
Einsenden an:
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1
Auch ich würde in meinem Unterricht gerne auf dieses «Qualitäts-Zeichen» verzichten.
☐ Senden Sie mir bitte genauere Unterlagen über das rotring-System.
☐ Ich wünsche einen unverbindlichen Besuch Ihres Fachberaters.

Name: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

- Wir würden es unterlassen, wie bisher Statistiken zu führen oder andere administrative Aufgaben zu erfüllen.
- Der Sektionsvorstand wird ermächtigt, im Rahmen dieser Bestimmungen über die Anwendung der Massnahmen zu entscheiden und diese bei entsprechenden Voraussetzungen wieder aufzuheben.

Unmissverständlich schliesst sich damit die Lehrerschaft des 6. Kreises den Beschlüssen der Kollegen des 1. und 3. Kreises an.

Ehrungen und Wahlen

Nach vierzig Jahren unermüdlichen Dienens an der Schule ist Fräulein Charlotte Herbst in den Ruhestand getreten.

Für Herbert Lüthi, der fünf Jahre lang dem Verein in aufopferndem Einsatz, Engagement und mit grossem Sachverstand vorstand, wurde Werner Hurni, Flamatt, zum neuen Präsidenten gewählt. Anschliessend an die inhaltsschwere Hauptversammlung vermittelte Herr Dr. Huld, Seminarlehrer in Liestal, wichtige Impulse zur Gestaltung des muttersprachlichen Unterrichts und der politischen Erziehung in seinem Referat über die «Probleme der Kommunikation».

Die politische Erziehung soll sich nicht auf blosse Institutionenlehre beschränken, sondern sollte den Schüler befähigen, in der politischen Welt zu handeln und sich darin zurechtzufinden.

Der Schüler muss lernen, Informationen zu sammeln und zu verarbeiten, und wissen, wie Entscheidungen in der Demokratie zustandekommen.

Die Arbeitsstagung wurde am Nachmittag mit Analysieren eines Werbefilms und eines Films über geschickt manipulierende politische Verführer fortgesetzt. huw

Graubünden

Teilrevision der Pensionskassenverordnung

Bei der Teilrevision der Pensionskassenverordnung geht es diesmal um die Zusammenlegung der Versicherungskasse für die bündnerischen Volksschullehrer (Lehrerversicherungskasse) mit der Pensionskasse für die Beamten und Angestellten des Kantons Graubünden (Kantonale Pensionskasse).

Die Maximalrente von derzeit 7000 Franken konnte längst nicht mehr befriedigen. Die Delegiertenversammlung des BLV vom 12. November 1971 stimmte der Fusion der Lehrerversicherungskasse mit der kantonalen Pensionskasse im vorgesehenen Rahmen zu.

Damit konnte der Vorstand die Verhandlungen mit der Regierung weiterführen. Nun liegt die Botschaft der Regierung an den Grossen Rat im Druck vor, und noch im November wird der endgültige Entscheid gefällt.

Rechtliche Grundlagen

Artikel 50 des Schulgesetzes, der für die Beurteilung der Zuständigkeitsfrage massgebend ist, liegt das Ziel zugrunde, den bündnerischen Lehrkräften einen angemessenen Schutz vor den wirtschaftlichen Folgen des Alters und der Invalidität sowie des Todes zu bieten. Artikel 50 fordert andererseits nicht, dass für die Lehrerschaft eine eigene, in sich geschlossene Versicherungskasse zu führen ist. Dieser Artikel 50 ermöglicht es nach Auffassung der Regierung, die Fusion ohne Revision des Schulgesetzes durch den Grossen Rat beschliessen zu lassen.

Versicherungsmathematische Ueberlegungen

Der Versicherungsmathematiker kam aufgrund der versicherungstechnischen Abklärungen im wesentlichen zu nachstehenden Schlussfolgerungen:

- Beide Kassen haben bei gleichen Grundlagen praktisch dieselbe relative versicherungstechnische Deckung;
- vom versicherungstechnischen Standpunkt her kann eine Fusion befürwortet werden, wobei im wesentlichen folgende Bedingungen einzuhalten sind:
 - der Uebertritt der Mitglieder der Lehrerversicherungskasse zur kantonalen Pensionskasse hat gemeinsam zu erfolgen;
 - mit dem Uebertritt werden alle aktiven Lehrer Versicherte der kantonalen Pensionskasse;
 - alle bisherigen Rentner der Lehrerversicherungskasse werden nach dem Uebertritt — unter Gewährleistung des bisherigen Rentenbetrages — Rentenbezüger der kantonalen Pensionskasse;
 - für die Renten der Uebergangsgeneration, das heisst für die Versicherten, die das 50. beziehungsweise 45. Lebensjahr im Zeitpunkt des Uebertrittes überschritten haben, ist eine Uebergangsordnung mit reduzierten Leistungen der Kasse vorzusehen;
 - mit dem gemeinsamen Uebertritt geht das gesamte Vermögen der Lehrerversicherungskasse an die kantonale Pensionskasse über.

Für eine genaue Prüfung war die Erstellung einer technischen Bilanz nach gleichen Grundlagen auf den 31. Dezember 1969 notwendig. Resultat: Die relative versicherungstechnische Deckung beträgt bei der Lehrerversicherungskasse nach Berücksichtigung der künftigen Prämienleistungen Ende Dezember

Zürich

Vollziehungsverordnung zum Lehrerbesoldungsgesetz

Mit Befriedigung darf der Kantonalvorstand feststellen, dass die vom Kantonsrat gutgeheissene Revision die Anstellungsbedingungen des Volksschullehrers in verschiedener Hinsicht verbessert. Nachstehend seien die wichtigsten Aenderungen festgehalten:

1. Anrechnung von Dienstjahren

Der ganze Abschnitt ist klarer gefasst. Die Anrechnung von beruflicher Tätigkeit vor Aufnahme der Ausbildung zum Lehramt wurde von der bisher häufigsten Anrechnung auf drei Viertel heraufgesetzt.

2. Schwangerschaftsurlaub

Die Lehrerin erhält drei Monate Urlaub unter Ausrichtung der vollen Besoldung und Uebernahme der Vikariatskosten durch Staat und Gemeinde. Ein darüber hinaus allfällig notwendiger Urlaub richtet sich nach den Bestimmungen über «Urlaub aus besonderen Gründen», oder Urlaub infolge Krankheit.

3. Kündigungsfrist

Die Kündigungsfrist (bisher vier Wochen vor Ende des Sommer- oder Winterhalbjahres) wurde auf drei Monate, jeweils auf Semesterende möglich, heraufgesetzt.

4. Rücktritt aus Altersgründen

- Für Lehrerinnen wird das Rücktrittsalter analog dem übrigen Staatspersonal auf 62 Jahre herabgesetzt (dreistufige Uebergangslösung).
- Für alle Lehrkräfte wird der Rücktritt auf Ende des Semesters, in dem das 65. beziehungsweise 62. Lebensjahr vollendet wird, festgesetzt.

Der Vorstand des ZKL

SLZ-Blitzlicht

Hoffnung für geplagte Finanzminister

Vier neue Schulen in New York sollen durch Mieten finanziert werden. In den untersten Stockwerken von Wolkenkratzern werden die Schulen untergebracht. Die oberen Stockwerke enthalten Büroräume und Wohnungen, mit deren Mieten man die Bau- und Unterhaltskosten für die Schulen decken will.

In hohen Sphären

Astronautik wird an Polens höheren Schulen als Wahlfach eingeführt, weil es verschiedene naturwissenschaftliche Disziplinen integriert und an aktuellen politischen und technischen Problemen Anteil nehmen lässt.

Der Lehrstoff sitzt besser, wenn man besser sitzt.

Schulärzte informieren mit Nachdruck: Von Generation zu Generation nehmen die Haltungsschäden und die krankhaften Veränderungen der Wirbelsäule zu. Bloss 40 % der Schulentlassenen haben eine normale, gesunde Wirbelsäule!

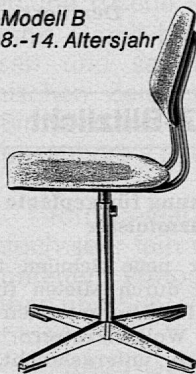
Einer der Gründe für diese Haltungsschäden: Ungeeignete Schulsitze! Denn die Wirbelsäule des Kindes entwickelt sich gerade während den Schuljahren besonders stark. Falsches Sitzen, falsche Sitze begünstigen Rückgrat-Deformationen, Schäden, die lebenslanglich nicht mehr gutzumachen sind.

Embru möchte mit seinen Schul-Stühlen beitragen zur gesunden Wirbelsäulen-Entwicklung der Kinder. Embru gab deshalb der Wissenschaft den Auftrag, den idealen Schul-Sitz zu konstruieren.

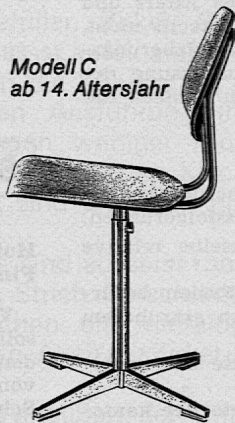
Modell A
6.-8. Altersjahr



Modell B
8.-14. Altersjahr



Modell C
ab 14. Altersjahr



Embru-Schulstuhl 4585

Nach eingehenden Studien wurde das neue Embru-Modell gefunden, der Stuhl, der in drei Grössen für jede Körperform und jedes Schulalter passt. Drei seiner Hauptvorteile:

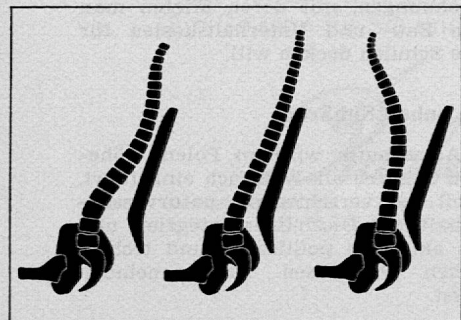
- Keine Press-Wirkung auf die Schenkel.
- Bei flach aufgestellten Füßen entsteht an den Kniegelenken ein Biegewinkel von 90°.
- Die neue doppelgewölbte Rückenlehne und der durchkonstruierte Sitz sind in vielen Positionen bequem; das begünstigt häufigen Haltungswechsel und damit das gesunde Training der Skelettmuskulatur.

Verlangen Sie bitte die ausführliche Dokumentation über die neuen Modelle der Embru-Schulstühle 4585 A, B, C. Sie werden darin Interessantes lesen über die Ergonomie-Tests, die der Schaffung des neuen Embru-Stuhles zugrunde liegen.

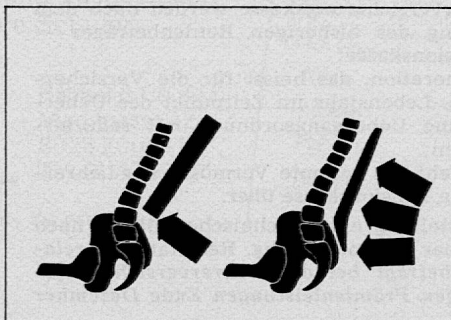
embru

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH
Telefon 055 / 31 28 44

Usines Embru, 8630 Rüti ZH, Agence de Lausanne: ch. Montolivet 18^{bis}, Tél. 021/27 42 57 / 26 60 79, visite seulement sur rendez-vous



Die Profilierung des neuen Sitzes erlaubt verschiedene bequeme Sitzhaltungen. Immer wirkt sie einer übermässigen Rundung des Rückens entgegen.



Die Wirbelsäulenform wird massgeblich durch die Stellung des Beckens bestimmt. Die neue Rückenlehne beeinflusst direkt die Beckenstellung durch Abstützung der Kreuz- und Lendengegend. Unangenehme Druckpunkte werden vermieden.

Jeder konnte mitmachen

Im Rahmen der Totalrevisionsvorbereitungen zu einem voraussichtlich 1975 zur Abstimmung gelangenden aargauischen Schulgesetz wurden an Einzelpersonen und Organisationen 7799 Fragebogen verteilt. Sie auszufüllen, bedeutete einen Zeitaufwand von einem guten halben Tag. 1757 Antworten (22,5 Prozent) gingen ein und wurden ausgewertet. In Wahrung aller Freiheiten wird nun dieses breitgestreute und als Versuch sicher interessante Vernehmlassungsverfahren bei den künftigen Entscheidungen in die Diskussion einbezogen. Einige Ergebnisse:

9 Schuljahre: 8 Schuljahre werden als ungenügend bezeichnet. 86,9 Prozent sprachen sich für obligatorische neun Schuljahre aus.

Schuleintritt: 56 Prozent finden das heutige Schuleintrittsalter von sieben Jahren richtig. Nur 8,1 Prozent möchten die Altersgrenze herabsetzen.

Schuljahresbeginn: Für einen beliebigen Zeitpunkt, aber grundsätzlich wie in andern Kantonen sprachen sich 41,6 Prozent aus, für Frühjahrsschulbeginn 29,0 Prozent, für Herbst mit gleichbleibendem Ferienrhythmus 10,5 Prozent und für Spätsommer mit gleichbleibendem Ferienrhythmus 8,4 Prozent. Ein Herbstschulbeginn mit langen Sommerferien (etwa acht Wochen) findet nur bei 2,9 Prozent Anklang.

Fünftageswoche: 43,5 Prozent ja, 54,3 Prozent nein.

Ganztagsschulen (mit Verpflegungsmöglichkeiten über Mittag): Für Ja entschieden sich 69,6 Prozent, für Nein 28,6 Prozent.

Dreiteilung der Oberstufe: Rund 75 Prozent sprechen sich für eine Beibehaltung des bisherigen Systems und vor allem für die Bezirksschule, die ja einerseits progymnasialen und andererseits berufsvorbereitenden Charakter hat, aus, zeigen sich aber gegen Gesamtschulversuche durchaus nicht abgeneigt.

Kreisschulen: Auch sie finden Sympathie, mehr als 70 Prozent der Antwortenden vertreten sogar die Meinung, man dürfe Gemeinden auch zu Schulzusammenschlüssen zwingen.

Bildungsziel:

Die Mehrheit jener, welche auf diese schwierige Frage Antwort gaben, sehen das Bildungsziel in der Verwirklichung des Menschen, in der Förderung der Kontaktfähigkeit und der mitmenschlichen Beziehungen (rund 17 Prozent der Kollektivbefragung, 29 Prozent der Einzelbefragung). In der Allgemeinbildung und der Wissensvermittlung nach heutigem Stand sehen 15 Prozent der Kollektivbefragung das Ziel der Schule (16 Prozent der Einzelbefragten), während 13 Prozent der Kollektiv-Antworten in der Denkschulung und in der Schulung der Urteilsfähigkeit den Zweck der Schule sehen.

Wenn auch das Mitmischen vieler Köche zum Nachdenken breiter Kreise über die Frage, «Schule — was ist das?» führte, sieht sich nun die Gesetzeskommission vor der Auf-

«Schule und Gesellschaft»

Statt tiefsinniger sozio-politologischer Ueberlegungen sei ein für sich selbst sprechendes erfreuliches Erlebnis einer Zürcher Kollegin wiedergegeben. Tun wir Lehrer auch immer genug, um ein solch freundliches und für die Arbeit erquickliches Verhältnis zur allernächsten «Gesellschaft» zu ermöglichen? J.

Mein Schulzimmer liegt im Erdgeschoss. Vor den Fenstern ist ein Stück Rasen und davor führt ein Weg dem Schulhaus entlang. Ich kenne schon eine ganze Anzahl Leute, die täglich mit und ohne Hund da vorbeispazieren. Manchmal schauen sie in die Schulzimmer, manchmal grüssen sie, und wenn ich gerade Zeit habe, winke ich zurück.

Heute kam nun einer dieser «Bekannten im Vorbeigehen», ein älterer Herr, ins Schulhaus und brachte mir eine Tafel Schokolade. Er freute sich so über meinen freundlichen Gruss und er wisse, dass ich einen schweren Beruf habe und deshalb wolle er mir auch einmal etwas Gutes bringen, sagte er und amüsierte sich köstlich über meine Sprachlosigkeit. M. K.

1969 rund 80 Prozent der Verpflichtung, bei der kantonalen Pensionskasse 79,93 Prozent.

Aus der statistischen Zusammenstellung der Mitglieder und der Rentner der Lehrerversicherungskasse ergibt sich, dass 1971/72 998 Aktivmitglieder (756 Männer, 242 Frauen) sowie 35 stillstehende Mitglieder und sieben Selbstzahler, also total 1040 Mitglieder der Versicherungskasse angehören. Auf der Rentnerseite ergibt sich folgendes Bild: 184 pensionierte Lehrer, 28 pensionierte Lehrerinnen, 139 Witwen und 14 Waisen. Das Vermögen der Lehrerversicherungskasse ist von 8 200 000 Franken im Jahre 1960 auf 14 670 000 Franken im Jahre 1971 angestiegen.

Wie gestalten sich die Leistungen an die Rentner nach der Fusion?

Bei Annahme eines Eintrittsalters von 30 Jahren und eines versicherten Gehaltes von 24 000 Franken ergeben sich neu gemäss kantonomer Pensionskassenordnung folgende Leistungen:

- maximale Altersrente von 60 Prozent des versicherten Gehaltes bei Rücktritt nach dem erfüllten 65. Altersjahr Fr. 14 400.—
- maximale IV-Rente von 60 Prozent des versicherten Gehaltes nach 30 Versicherungsjahren zuzüglich folgender Zuschläge, wenn keine Leistungen der Eidgenössischen IV bezogen werden:
 - Verheiratete Rentner Fr. 800.—
 - Ledige Rentner Fr. 500.—
- Witwenrente von 63 Prozent der Altersrente des Ehemannes, jedoch im Minimum ein Drittel des versicherten Gehaltes Fr. 8 000.—
im Maximum Fr. 9 072.—
- einfache Waisenrente von einem Zwölftel des versicherten Gehaltes Fr. 2 880.—
- Vollwaisenrente von 20 Prozent des versicherten Gehaltes Fr. 4 310.—

Zu diesen Renten kommen die jeweils von der Regierung für das aktive Personal beschlossenen Teuerungszulagen.

Die künftigen Prämien an die Pensionskasse

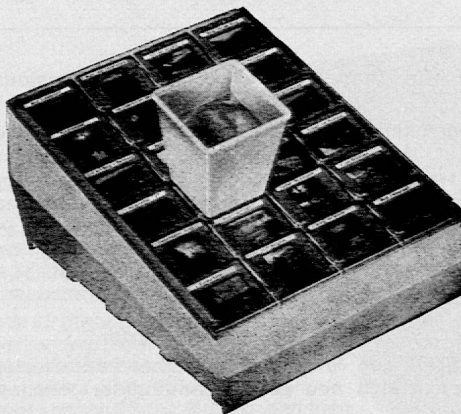
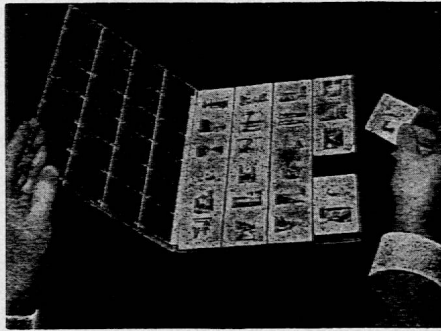
- Eintrittsgeld des Versicherten à sechs Prozent des versicherten Lohnes (einmaliger Beitrag) Fr. 1 440.—
- Eintrittsgeld des Arbeitgebers (gleich hoch) Fr. 1 440.—
(Die Lehrerversicherungskasse kannte das Eintrittsgeld des Junglehrers nicht. Wie sich dies beim heutigen häufigen Lehrerwechsel auf die kleinen Gemeinden auswirkt, ist noch recht ungewiss, ja meines Erachtens wohl kaum gerecht.)
- Jahresprämie des Versicherten 6½ Prozent des versicherten Gehaltes Fr. 1 560.—
- Jahresprämie des Arbeitgebers 9 Prozent (Gemeinde als Arbeitgeberin 5 Prozent und der Kanton als Subventionsgeber 4 Prozent) Fr. 2 160.—
- Total Fr. 3 720.—

Notwendigkeit einer Verbesserung des Versicherungsschutzes der Lehrer

Im Kanton Graubünden sind zurzeit über 700 Lehrer lediglich gemäss den Bestimmungen der Lehrerversicherungskasse versichert. Sie beziehen nach Erreichen der Altersgrenze eine Altersrente von maximal 7000 Franken. Entsprechend niedrig sind deshalb auch die Invaliden- und Hinterbliebenenrenten. Nur zwölf Gemeinden, mit rund 300 Lehrern, kennen neben der Lehrerversicherungskasse noch eine Zusatzversicherung. In diesen Gemeinden ist der Versicherungsschutz für die Lehrkräfte wesentlich grösser als in den übrigen 207 Gemeinden unseres Kantons. Dass sich dieser bessere Versicherungsschutz in vielen Gemeinden für die Anstellung ihrer Lehrkräfte nachteilig auswirkt, ist bewiesen. Die vorgesehene Neuregelung durch die Fusion bringt in dieser Hinsicht einen gerechten Ausgleich in der Rentengestaltung.

DIA-JOURNAL 24—

DIE DIA-Aufbewahrung



- Mit einem **Blick** sind alle 24 Dias in der **transparenten** Kassette zu überblicken. Auch ein neuer Lehrer oder Stellvertreter ist schnell «im Bild»!
- ◀ **Aufgeschlagen wie ein Buch** (durch schnelles Wegziehen der seitlich angebrachten Verriegelung), lassen sich 24 Dias einordnen oder einzelne Dias entnehmen, ohne Verschiebung der zurückbleibenden Dias.
- **Staub- und rutschsichere** Dia-Versorgung.
- **Platzsparend:** Aufrecht in Reihe gestellt, wie Bücher aufzubewahren. **Format:** 21,4×27,7×1 cm dick.
100 Kassetten zu 24 Dias = 1 m für 2400 Dias!
- **Übersichtliche Beschriftung** auf dem Kassettenrücken oder noch besser mit verschiedenen farbigen Prägebändern auf der Verschlussschiene (Prägeapparat: nur Fr. 19.90).
- **Schnelles und richtiges Zurücklegen** der entnommenen Dias an die leeren Plätze.
- **Praktisch**, auch für Vortragsreisen: 2, 3... Kassetten in die Mappe stecken...
- **Preisgünstig:** Fr. 4.95 / 20: Fr. 4.80 / 60: Fr. 4.65 / 100: Fr. 4.50 je Stück.
- ◀ **Leuchtpult** (Fr. 32.—) und **Grosslupe** (Fr. 12.—) für das bequemere und genaue Betrachten der Dias.
- Der **Diaschrank 120** mit eingebautem Leuchtpult nimmt 120 Dia-Kassetten auf, das heisst 2880 Dias! Masse: Höhe 80 cm, Breite 70 cm, Tiefe 37 cm. Ausführung: Buche hell oder Nussbaum. Preis Fr. 585.—
- oder **Diaschrank 180** für 180 Kassetten = 4320 Dias. Preis Fr. 725.—

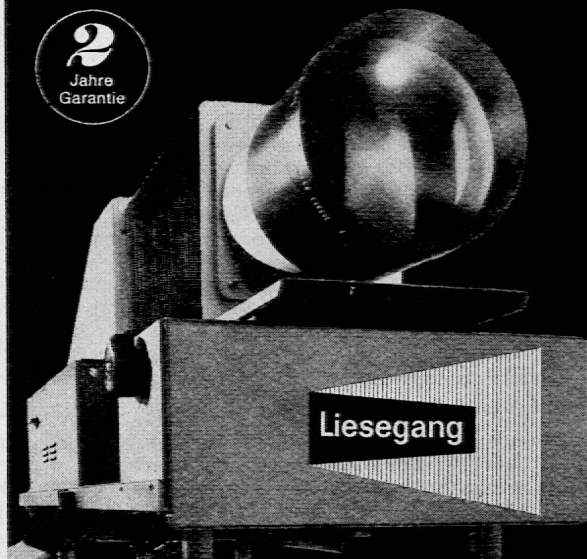
Alleinauslieferung für Schulen

Dr. Ch. Stampfli, Lehrmittel,
3073 Gümligen-Bern

Walchstrasse 21



Unsere Tradition heisst Fortschritt



Liesegang Episkope für Industrie und Lehrinstitute.

Liesegang E 8 mit Bildausschnitt 19 x 16 cm · 2 Objektiv-Brennweiten · Flutlicht-Halogenlampe 1000 W (ca. 2000 Brennstunden).

Liesegang E 8 SUPER mit höherer Lichtausbeute durch Halogen-Entladungslampe 400 W (ca. 6000 Brennstunden).

Liesegang E 6 mit Bildausschnitt 30 x 30 cm (DIN A 4 hoch + quer) · 4 Objektiv-Brennweiten · 2 Flutlicht-Halogenlampen je 1000 W (ca. 2000 Brennstunden).

Liesegang E 6 SUPER mit höherer Lichtausbeute durch 2 Halogen-Entladungslampen je 1000 W (ca. 6000 Brennstunden.)

Ott + Wyss AG, 4800 Zofingen

gabe, doch ein eigenes geniessbares Gericht zu kochen. Dabei wird man aber nicht umhin kommen, immer wieder in diesem umfangreichen «Rezeptbuch des Volkes», das mit dieser Umfrage spontan zustandekam, nachzuschlagen.

Recht auf Bildung: fragwürdig!

39 angehende Psychologiestudenten dürfen in Bern nicht studieren. Mit dem Hinweis auf «Sachzwänge» (zu viele Studenten — zu wenig Professoren) wurde ihnen der Studienplatz verweigert. Der Vorstand des Verbandes der Schweizerischen Studentenschaften (VSS) verurteilt in einer Stellungnahme derartige einschneidende Eingriffe in das demokratische Recht auf freie Studienwahl. Der VSS sieht damit die Verankerung des sozialen Grundrechtes auf Bildung als Farce entlarvt.

Hallo Nachbarn

Die Lehrerbildung in den Kantonen AG und SO lasse sich im jetzigen Zeitpunkt nicht koordinieren, antwortete der Solothurner Regierungsrat auf eine entsprechende Kleine Anfrage. Grund:

«Hinsichtlich eigentlicher Berufsausbildung stimmen die beiden genannten Kantone in ihrer Planung überein, während ihr Unterbau verschieden konzipiert ist. Eine Angleichung würde eine Umgestaltung der Mittelschulen beider Kantone überhaupt nach sich ziehen, ein Vorhaben, das sich im jetzigen Zeitpunkt nicht verwirklichen lässt.»

Macht Matur reif?

Gilt die Maturitätsprüfung der Eidgenössischen Maturitätskommission vom Standpunkt der Hochschulen als ein genügendes Ausleseverfahren? Dies ist die Frage, der ein Team von Bildungswissenschaftlern, unter der Leitung von Dr. Heinz Ries, im ersten Forschungsprojekt der Vorbereitungsstufe der Hochschule Aargau nachgehen wird. -rd.

Schultechniker — neues Berufsbild

Der Deutsche Lehrerverband hat ein Berufsbild für einen neuen Beruf entworfen, den er in den grossen, differenzierten Schulen der Zukunft für notwendig hält: den Schultechniker. Im Gegensatz zum Schulassistenten, der auch unterrichtliche Funktionen hat, soll der Schultechniker *technisch-organisatorische Aufgaben* übernehmen, besonders im naturwissenschaftlichen, technischen und gesellschaftswissenschaftlichen Bereich, zum Beispiel die Wartung und Bedienung der modernen Unterrichtsmedien, der im Unterricht verwendeten Geräte, Werkzeuge, Maschinen beziehungsweise Vorbereitung des zu bearbeitenden Materials. Er soll in allen Schularten und Schulstufen einsetzbar sein. Voraussetzungen für die neue Berufslaufbahn sollen nach den Vorstellungen des Lehrerverbandes der qualifizierte Abschluss der Hauptschule, *dreijährige Lehre in einem technischen Beruf oder Besuch einer zweijährigen gewerblich-technischen Berufsfach-*

Zeitpunkt der Fusion

Es ist vorgesehen, die Fusion auf den 1. Juli 1973 in Kraft zu setzen. Der 1. Juli musste deshalb gewählt werden, weil die Lehrerversicherungskasse ihr Geschäftsjahr mit dem 30. Juni abschliesst.

Uebergangsbestimmungen

In den Uebergangsbestimmungen wird vor allem das Verhältnis all derjenigen Lehrkräfte geregelt, die in Gemeinden mit eigenem Versicherungsschutz angestellt sind. Alle diese Versicherungsnehmer haben im Sinne von Artikel 2 Absatz 2 mindestens 40 Prozent des Grundgehaltes gemäss der geltenden Lehrbesoldungsverordnung, jedoch in keinem Fall weniger als 12 000 Franken bei der kantonalen Pensionskasse zu versichern. Die Prämienanteile werden auf dem jeweils geltenden Grundgehalt gemäss kantonomer Lehrbesoldungsverordnung entrichtet.

Die Uebergangsbestimmungen regeln auch die Rentengestaltung der Uebergangsgeneration. Als Uebergangsgeneration gelten alle die Lehrkräfte, die im Zeitpunkt der Fusion das 50. beziehungsweise 45. Lebensjahr überschritten haben. So lautete bereits der Antrag des Versicherungsmathematikers. Für diese Lehrkräfte legt die Uebergangsbestimmung fest:

Für alle bisher bei der Lehrerversicherungskasse versicherten Lehrer und Lehrerinnen, die am 1. Juli 1973 das 50. beziehungsweise das 45. Lebensjahr überschritten haben, wird die Alters- und die Invalidenrente so festgesetzt, dass das für die Rentenberechnung massgebende Gehalt für jedes Altersjahr unter 65 beziehungsweise 60 um ein Fünftel der Differenz zwischen dem am 1. Juli 1973 gemäss kantonomer Lehrbesoldungsverordnung geltenden Grundgehalt und dem Betrage von 12 000 Franken steigt. Die Jahresprämie ist vom vollen neuen versicherten Gehalt zu entrichten.

Persönliche Bemerkungen

Allem voran sei auch hier dem Präsidenten des BLV, *Sekundarlehrer Christ. Caviezel (Thusis)*, der beste Dank ausgesprochen für seine grossen Bemühungen um die Besserstellung der Pensionskasse.

Dass alle diejenigen, die das 50. beziehungsweise 45. Lebensjahr überschritten haben, sich bei einer Fusion zweier Kassen eine so grosse Reduktion der Rente gefallen lassen müssen, ist meines Erachtens nicht ganz richtig. Man hätte sicher ohne weiteres die Altersgrenze auf 55 beziehungsweise 50 festlegen können. Ein 56jähriger Lehrer erhält nach dieser Lösung statt 14 400 Franken Rente nur 11 520 Franken Rente pro Jahr. Es betrifft dies immerhin (nach der Statistik 1969/70 im Anhang der Botenschaft) 196 Lehrer und 29 Lehrerinnen, also beinahe ein Viertel aller aktiven Lehrkräfte. Zudem wird das Pensionsalter der Lehrer um zwei, dasjenige der Lehrerinnen gar um fünf Jahre hinaufgesetzt. *Es gibt also nach der Fusion zwei Jahre lang keine neuen Rentner*, aber 225 Lehrkräfte, die zwei beziehungsweise fünf Jahre länger Prämien zahlen als bisher. Es ist doch zu bedenken, dass im Lehrkörper heute sehr viele Lehrerinnen tätig sind, die nach zwei bis drei Jahren den Schuldienst durch Verheiratung verlassen und in die Pensionskasse einbezahlt haben. *Soll die getroffene Lösung die Honorierung all derjenigen Lehrkräfte sein, die in jungen Jahren trotz verlockender Angebote dem Kanton treu geblieben sind? Aber eben, der Versicherungsmathematiker hat gerechnet und gesprochen.* Eine Lebens- oder Sachversicherung macht bei ihren Prämien auch immer einen Gefahrenklassenunterschied. Würde man das bedenken, so sind alle kantonalen Beamten, die im Aussendienst (Vermessungsarbeiten, Strassenbau, Chauffeure usw.) stehen, in viel grösserer Gefahr und bedeuten damit das grössere Risiko für die Kasse.

Im ganzen bringt die Neuregelung aber eine wesentliche Verbesserung trotz der aufgedeckten Schönheitsfehler, die man «eben» hinnehmen muss.

C. Lötcher

schule sein. Die spezielle Ausbildung zum Schultechniker soll an einer Fachschule stattfinden.

Waldorf-Schulen: Kluft zwischen Schule und Arbeitswelt abbauen

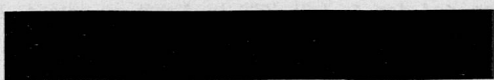
Mit einem Schulversuch in Kassel wollen die Waldorf-Schulen beweisen, dass es möglich ist, die Kluft zwischen Schule und Arbeitswelt abzubauen. Zehn Jahre lang — wie bei diesem Schultyp üblich — sollen alle Schüler gemeinsam unterrichtet werden und damit den Bildungsstand der Mittleren Reife (= Realschulabschluss) erreichen. Dann sollen sie drei Möglichkeiten haben: Vorbereitung auf das Abitur; Vorbereitung auf die Facharbeiterprüfung in einem metallverarbeitenden Beruf

oder als Elektromechaniker; Vorbereitung auf den Beruf des Erziehers im sozialpädagogischen Bereich. In allen drei Zweigen sollen die Auszubildenden in den wichtigsten Fächern weiterhin gemeinsam Unterricht haben. (Nach «Bildung und Wissenschaft»)

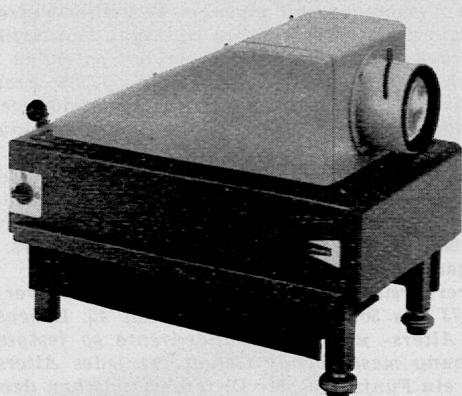
Waldorfschulen: Seit 1919 pädagogisch geführte Gesamtschulen in kind- und lehrergemässer Form. J.

Sprüche

Der amerikanische Pädagoge Everett Reimer nennt die Schulen eine «institutionalisierte Perversion der Erziehung. Schulen verhindern nicht nur die wahre Erziehung, sie gehen sogar vollkommen an ihrem Erziehungsauftrag vorbei».



Zu Hause haben die Kinder ein modernes Unterrichtsmittel: den Film im Fernsehen.



Liesegang E6-Grossepiskop



Und in der Schule sollen sie nur eine Wandtafel haben?

Sicher nicht und deshalb modernisieren Sie den Unterricht und den Projektoren-Park. Wir bieten Ihnen an Projektionsapparaten:

LEITZ-Dia-Projektoren in verschiedenen Ausführungen
LIESEGANG-Episkope für die Papierbildprojektion
Geräte für die Projektion von Mikropräparaten
Tageslicht-, Schreib- und Zeichenprojektoren
BAUER- und EIKI-Filmprojektoren
Projektionstische, -wände und Zubehör.

Kümmerly + Frey

Bern, Hallerstrasse 10
Lehrmittelabteilung
Telefon 031 24 06 66/67



MUSIKHAUS HUG & CO.
ZÜRICH
Limmatquai 28, Tel. 01-32 68 50
Blas- und Schlaginstrumente
Grammophon

Deutsche, französische, amerikanische, japanische
Querflöten, Silberflöten, Schüler- und Meisterin-
strumente, Occasionen, Miete.

Schulhefte sind unsere Spezialität

Seit 47 Jahren fabrizieren wir Schulhefte

für alle Fächer
für jede Schulstufe
für jeden Verwendungszweck

Sehr grosse Auswahl, ca. 600 Lager-
sorten, prompt lieferbar

Ernst Ingold + Co. AG
Das Spezialhaus für Schulbedarf

3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063/5 31 01

Neue Bücher

Die Bücher werden zwei Wochen im Lesezimmer ausgestellt; ab 30. November sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezüge berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder mindestens 8 Franken.

Wir ersuchen die Bibliotheksbenützer der Stadt Zürich höflich, die vorbestellten Bücher bis zum 9. Dezember abzuholen.

Pädagogik, Psychologie

- Abt, Clark C. Ernste Spiele. Tab. 240 S. (Köln 1971.)
VIII C 1519
- Adler, Alfred. Alfred Adlers Individualpsychologie. Abb. 445 S. München 1972.
VIII D 1403
- Ammelburg, Gerd. Sprechen. Reden. Ueberzeugen. Abb. 192 S. (Gütersloh 1969.)
VIII C 1511
- Arbeitslehre — Standpunkte und Meinungen. 90 S. Hannover (1967).
Sb 122
- Axline, Virginia Mae. Kinder-Spieltherapie im nicht-direktiven Verfahren. 342 S. München 1972.
VIII D 1361
- Barres, Egon. Erziehung im Kindergarten. Tab. X+228 S. Weinheim 1972.
VIII C 1521
- Barsig, Walter / Hans Berk Müller. Die Unterrichtsvorbereitung für die Schule von heute. Abb. u. Pl. 110 S. Donauwörth (1970).
Sb 116
- Bartel, Hans. Schule ohne Angst. Tab. 88 S. Wuppertal (1970).
Cb 488
- Battegay, Raymond. Der Mensch in der Gruppe. 3: Gruppendynamik u. Gruppenpsychotherapie. 2.*A. 160 S. Bern (1972).
VIII D 1087, 3 b
- Bechert, Günter u. Günther Hermann. Chancengleichheit durch Förderung. Fig. 181 S. Weinheim 1972.
VIII C 1538
- Beckmann, Dieter / Horst-Eberhard Richter. Giessen-Test «GT». Tab. u. Fig. 135 S. Bern (1972). VIII D 1393
- Behler, Wolfgang. Das Kind. Abb. u. Tab. XIV+418 S. Freiburg i. Br. (1971).
VIII C 1564
- Behncke, Burghard. Psychoanalyse in der Erziehung. Tab. u. Modelle. 159 S. (München 1972.)
VIII D 1397
- Berelson, Bernard u. Gary A. Steiner. Menschliches Verhalten. Bd. 2: Soziale Aspekte. Tab. u. Abb. IX+S. 185—468. Weinheim 1972.
VIII D 1236, 2
- Die menschlichen Beziehungen in der Schule. Tagungsbericht ... Abb. u. Tab. 356 S. Aarau (1972). VIII C 1523
- Bieri, Ernst. Die Gestaltung des ersten Sprech- und Leseunterrichts. Sprachheilpädagog. Erkenntnisse u. ihre Anwendung. 3 Teile. 1: Sprechtechnischer Lehrgang. 24 S./a: Beilage. 7 S. 2: Fibel «Gut hören — sehen, reden und lesen». 64 S. 3: Kommentar zum 1. und 2. Teil. 60 S. Bern (1971).
VIII C 1531, 1+a, 2—3
- Bläsing, Wilhelm / Gerd W. Jansen / Martin H. Schmidt. Die Körperbehindertenschule. Abb. u. Tab.
VIII+289 S. Berlin 1972.
VIII C 1553
- Bloom, Benjamin S. Taxonomie von Lernzielen im kognitiven Bereich. Tab. u. Abb. 251 S. Weinheim 1972.
VIII C 1567
- Bokelmann, Hans u. Hans Scheuerl. Der Aufbau erziehungswissenschaftlicher Studien und der Lehrberuf. 370 S. Heidelberg 1970.
VIII C 1557
- Bolius, Uwe / Wilhelm Mindler. Der gewollte Misserfolg. Tab. 247 S. Wien (1971).
VIII U 96

- Bono, Edward de. Die 4 richtigen und die 5 falschen Denkmethode. Abb. 205 S. (Reinbek 1972.)
VIII C 1536
- Brand, Elisabeth / Margrit Burch. Schwierige Schüler brauchen Hilfe. Tab. 123 S. Luzern 1972.
VIII C 1559⁴
- Brinkmann, Günter. Die Schulengemeinschaft in den Niederlanden «als Beispiel europäischer Schulreformen der Gegenwart». Abb. u. Tab. 395 S. Weinheim (1971).
VIII U 91
- Bruner, Jerome S. / Rose R. Olver / Patricia M. Greenfield. Studien zur kognitiven Entwicklung. Abb., Tab. u. Taf. 403 S. Stuttgart. (1971).
VIII D 1400
- Carnegie, Dale. Wie man Freunde gewinnt. [Neuausg.] 288 S. Bern [1972].
VIII D 1376
- Combe, Arno. Kritik der Lehrerrolle. Tab. 269 S. München (1972).
VIII C 1549
- Correll, Werner u. Hugo Schwarze. Lernstörungen programmiert. X+340 S. Donauwörth (1969).
VIII C 1526
- Dann, Hanns-Dietrich. Aggression und Leistung. Abb. u. Tab. 188 S. Stuttgart. (1972).
VIII D 1368
- Dieterich, Rainer. Einführung in die methodischen Grundlagen der Pädagogischen Psychologie. Graph. Darst. 99 S. München 1972.
Db 4, 61
- Dörschel, Alfons. Geschichte der Erziehung im Wandel von Wirtschaft und Gesellschaft. Tab. 204 S. (Berlin 1972.)
VIII C 1594
- Dubs, Rolf. Das Wirtschaftsgymnasium. Tab. XX+236 S. Z. 1968.
VIII T 82
- Dürr, Otto. Autorität — Vorbild — Strafe — Hindernisse neuzeitlichen Erziehens? 128 S. Stuttgart. (1970).
VIII C 1528
- Eggert, Dietrich. Zur Diagnose der Minderbegabung. Abb. u. Tab. XIII+397 S. Weinheim 1972.
VIII C 1592
- Eigler, Gunther. Auf dem Weg zu einer audio-visuellen Schule. Vom geschlossenen Lehrsystem zu offenen Lernsystemen. Tab. u. Abb. 169 S. München (1971).
VIII C 1543
- Eranos-Jahrbuch 1969. Bd. 38: Sinn und Wandlungen des Menschenbildes. 440 S. Z. 1972.
VIII D 113, 38
- Erikson, Erik H. Identität und Lebenszyklus. 3 Aufsätze. 224 S. Z. [1972].
VIII D 1389
- Fischer, Hardi. Lehren und Lernen am Gymnasium. Abb. u. Tab. 263 S. Bern (1971).
VIII C 1512
- Fischle-Carl, Hildegund. Alltag mit unseren Kindern. 78 S. Stuttgart. (1971).
Db 102, 15
- Frankl, Viktor E. Der Wille zum Sinn. Ausgew. Vorträge über Logotherapie. Fig. u. Tab. 294 S. Bern (1972).
VIII D 1398
- Freudenstein, Reinhold u. Harald Gutschow. Fremdsprachen. Lehren u. Erlernen. Abb. 359 S. München (1972).
VIII C 1014, 16
- Friedenberg, Edgar Z. Die manipulierte Adoleszenz. Tab. 176 S. Stuttgart. (1971).
VIII D 1391
- Gärtner-Harnach, Viola. Angst und Leistung. Tab. 155 S. Weinheim 1972.
VIII D 1369
- Gaudart, Dorothea / Wolfgang Schulz. Mädchenbildung — wozu? Tab. u. Abb. 203 S. Wien (1971).
VIII C 1541, 1
- Gerlach-Praetorius, Angelika. Das Vorurteil. Tab. 104 S. (Hamburg 1969.)
VIII D 1380
- Gerner, Berthold. Herbart. Interpretation u. Kritik. 132 S. München (1971).
VIII C 1517
- Der Lehrer — Verhalten und Wirkung. XIII+117 S. Darmstadt 1972.
VIII C 1550

- Gesamtschule* zwischen Schulversuch und Strukturreform. Von Gesine Bühlw, Wulf Hopf, Klaus Nagel u. Ulf Preuss-Lausitz. Tab. 296 S. Weinheim 1972. VIII U 95
- Gibney, Harriet H.* Mutti, was soll ich jetzt tun? Zeichn. 135 S. Ravensburg (1969). VIII C 1520
- Goedman, M. H. / H. Koster.* Was tun mit diesem Kind? Förderung geistig behinderter Kinder. Abb.+1 Uebersichtsbogen. 189 S. Weinheim 1972. VIII C 1566
- Gottschaldt, Kurt.* Psychologie des Programmierten Lernens. Tab. 242 S. Hannover (1972). VIII D 1387
- Groth, Georg / Ilse G. Lemke [u.] Peter Werner.* Betriebspraktikum für Schüler. Abb., Tab. u. Pl. IX+123 S. Weinheim 1971. VIII C 1303, 3
- Haag, Gerhard.* Fremdes Kind wird eigenes Kind. 50 S. München (1971). VII 7736, 18 a
- Haeberlin, Urs.* Gesamtschule Schweiz. Materialien zur pädag. u. schulbaulichen Differenzierung. Pl. 99 S. (Z. 1972.) Cb 490, 1
- Schweizer Gesamtschule. Zus.stellung von Berichten... Tab. u. Pl. 205 S. Basel (1972). VIII C 1525
- Hagmann, Thomas.* Fernsehen im Leben der Kinder. Tab. u. Abb. 89 S. Bern (1972). Cb 387, 13
- Handbuch der Psychologie in 12 Bänden. Bd. 7: Sozialpsychologie. II: Forschungsbereiche.* Hg. von C. F. Graumann. Abb. u. Tab. XXV+S. 659—2060. Göttingen (1972). VIII D 690, 7 II
- Hauke, Harry.* Aspekte der künftigen Schule. Abb. 204 S. (Heidenheim 1970.) VIII C 1524
- Heiland, Helmut.* Literatur und Trends in der Fröbelforschung. 280 S. Weinheim 1972. VIII C 1545
- Heinrichs, Heribert.* Audio-visuelle Praxis in Wort und Bild. Abb. 278 S. München (1972). VIII C 1548
- Hemmer, Klaus Peter.* Der Zahlbegriff im Vorschulalter. 149 S. Weinheim 1972. VIII D 1392
- Hentig, Hartmut von.* Magier oder Magister? Fig. 231 S. Stuttg. (1972). VIII C 1589
- Hess, Maria.* Der Rhotazismus «das R-Stammeln» u. seine Behandlung. Abb. u. Tab. 84 S. Solothurn 1970. VII 7752, 27
- Hesse, Hans Albrecht / Wolfgang Manz.* Einführung in die Curriculumforschung. Abb. 151 S. Stuttg. (1972). VIII C 1514
- Hildebrand, Gerhard Konrad.* Die Programmierte Instruktion und der bildende Unterricht. Abb. 114 S. Essen (1969). Cb 477
- Hoffmann, Dietrich u. Hans Tütken.* Realistische Erziehungswissenschaft. Fig. u. Tab. 453 S. Hannover (1972). VIII C 1508
- Horn, Ralf.* Lernziele und Schülerleistung. 2. A. Tab. u. Abb. 126 S. Anhang: 33 S. Weinheim (1972). VIII C 1591 b
- Hübner, Heinz / Eugen Ulmer.* Fernstudium im Medienverbund. 136 S. Weinheim 1972. VIII C 1540
- Jörg, Reto.* Der Geistesschwache und sein Milieu. Tab. 218 S. Bern (1972). VIII C 718, 21
- Johnson, Doris J. [u.] Helmer R. Myklebust.* Lernschwächen. Ihre Formen u. ihre Behandlung. Abb. 392 S. Stuttg. (1971). VIII C 1504
- Jung, C. G.* Briefe (in 3 Bänden). Hg. von Aniela Jaffé in Zusammenarbeit mit Gerhard Adler. Bd. 1: 1906—1945. Taf. 530 S. Olten (1972). VIII D 811, 1
- Probleme der Psychotherapie. 107 S. Olten (1972). VIII D 1383
- Psychologie und Alchemie. Abb. 620 S. Olten (1972). VIII D 800, 12
- Ueber die Psychologie der Dementia praecox. 180 S. Olten (1972). VIII D 1384
- Kaiser, Franz-Josef.* Arbeitslehre. 2.*A. Abb. 255 S. Bad Heilbrunn 1971. VIII C 1273 b
- u. Hugo Kielich. Theorie und Praxis der Arbeitslehre. Abb. u. Tab. 271 S. Bad Heilbrunn 1971. VIII S 579
- Kautter, Hansjörg.* Der Unterrichtsfilm in der Sonderschule für Lernbehinderte. Diss. Tab. u. Abb. 124 S. München 1969. Ds 2108
- Klafki, Wolfgang.* Unterrichtsbeispiele der Hinführung zur Wirtschafts- und Arbeitswelt. Abb. u. Tab. 408 S. Düsseldorf (1970). VIII S 578
- [u.] Wolfgang Schulz. Arbeitslehre in der Gesamtschule. 5. A. Pl. 86 S. Weinheim (1971). Cb 431 e
- Klett Extra für Eltern. 1: Zottmann, Thomas M.* Die ersten 5 Jahre. Zeichn. 159 S. 2: Dietrich, Klaus. Intelligenz lässt sich lernen. Fig. u. Tab. 157 S. 3: Winn, Marie/Mary Ann Porcher. Vorschule zu Hause. Zeichn. 159 S. 4: Vortisch, Karla. Vorschulkinder erleben ihre Umwelt. Zeichn. 141 S. Stuttg. (1972). VIII C 1510, 1—4
- Klix, Friedhart.* Information und Verhalten. Abb. u. Tab. 810 S. Bern (1971). VIII D 1370
- Knoll, Joachim H.* Erwachsenenbildung. Aufgaben — Möglichkeiten — Perspektiven. 158 S. Stuttg. (1972). VIII C 1515
- Koch, Karl.* Der Baumtest. 6. A. Abb. u. Tab. 258 S. Bern (1972). VIII D 988 f
- Krappmann, Lothar.* Soziologische Dimensionen der Identität. 231 S. Stuttg. (1971). VIII V 543
- Kreutz, Henrik / Grete Fürnschuss.* Chancen der Weiterbildung. Tab. u. graph. Darst. 295 S. Wien (1971). VIII C 1541, 2
- Kroj, Theo.* Die Eingangsstufe. Abb. u. Tab. 204 S. Stuttg. (1972). VIII S 562, 6
- Kuhn, Dietmar.* Krippenkinder. Abb. u. Tab. 256 S. Wien (1971). VIII C 1533
- Leitbilder und Ideale der europäischen Jugend.* [Von] G(érard) Lutte, F. Mönks, S. Sarti [u.] H. Preun. Abb. u. Tab. 162 S. Ratingen (1970). VIII D 1404
- Leonard, George B.* Erziehung durch Faszination. 296 S. (München 1971.) VIII C 1516
- Levitt, Eugene E.* Die Psychologie der Angst. Abb. u. Tab. 159 S. Stuttg. (1971). VIII D 1364
- Lichtenstein-Rother, Ilse.* Schulleistung und Leistungsschule. Tab. 210 S. Bad Heilbrunn 1971. VIII C 1588
- Lidz, Theodore.* Familie und psychosoziale Entwicklung. X+109 S. (Frankf. a. M. 1971.) SW 11, 12
- Liegle, Ludwig.* Familienerziehung und sozialer Wandel in der Sowjetunion. XI+211 S. Heidelberg 1970. VIII C 1547
- Linke, Werner.* Hauptschule. Berufsschule. Gesamtschule. 352 S. Weinheim (1971). VIII C 1544
- Lustenberger, Werner.* Kleine Psychologie der typischen Entwicklung. 3.*A. 87 S. Bad Heilbrunn 1972. Db 106 c
- Stand und Möglichkeiten der sexuellen Aufklärung. Erhebung bei Schweizer Rekruten. Tab. 99 S. Basel 1971. Mb 41, 9
- Mannoni, Maud.* Das zurückgebliebene Kind und seine Mutter. Zeichn. 190 S. Olten (1972). VIII D 1382
- Mantell, David Mark.* Familie und Aggression. Tab. 406 S. (Frankf. a. M. 1972.) VIII D 1386
- Mastmann, Horst.* Differenzierung und Individualisierung in der Gesamtschule. Tab. u. Skizzen. 139 S. Schwalbach (1971). VIII C 1379
- Mattmüller, Felix.* Die Schule als demokratische Produktionsseinheit. Tab. 90 S. Bern (1972). Cb 387, 12
- Meinertz, Friedrich.* Heilpädagogik. 3.*A., Neubearb. u. erweitert von Rudolf Kausen. 294 S. Bad Heilbrunn 1972. VIII C 620 c
- Merkelbach, Valentin.* Kritik des Aufsatzunterrichts. 74 S. Frankf. a. M. (1972). Sb 124
- Metzger, Wolfgang.* Psychologie in der Erziehung. Abb. 252 S. Bochum (1971). VIII C 551, 51
- Meyer, Ernst.* Gruppenunterricht. 5. A. Taf., Tab. u. Zeichn. 273 S. Oberursel (1969). VIII S 339 e
- Team Teaching. Abb. u. Tab. 120 S. Heidelberg (1971). VIII C 1527
- Mieskes, Hans.* Die Pädagogik der DDR in Theorie, Forschung und Praxis. Tab. u. Pl. 1: Selbstauffassung

- u. Wesensbestimmung der sozialistischen Pädagogik der DDR. 353 S. 2: Das pädag. Gesicht der Erziehungs- u. Bildungswirklichkeit in der DDR. 378 S. Oberursel (1971). VIII U 92, 1—2
- Möller, Bernhard. Von der Schulanstalt zur Schulunternehmung oder Wer soll die Bildungsreform bezahlen? Taf. u. schem. Darst. 93 S. München 1972. Db 4, 60 (Mohr, Franzjosef). Von Noten, Schularbeiten und anderen Ueberraschungen. 128 S. München (1971). VIII C 1537
- Mühl, Heinz. Bildung oder Leistung. 191 S. Bonn (1971). VIII C 1555
- Müller-Guggenbühl, Fritz. Modern sein ist nicht genug. 51 S. Meiringen (1970). Db 14, 29
- Müller, Hans-Peter u. Gerold Lotmar. Der Bunker von Zürich. 122 S. Olten (1972). VIII C 1518
- Müller, Philippe. Die Psychologie in der modernen Welt. Tab. 164 S. Bern (1972). VIII D 1396
- Nickel, Horst. Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters. Bd. 1: Allgemeine Grundlagen. Die Entwicklung bis zum Schuleintritt. Abb. 352 S. Bern (1972). VIII D 1374, 1
- Nolte, Helmut. Psychoanalyse und Soziologie. 247 S. Bern (1970). VIII D 1363
- Olbrich, Josef. Konzeption und Methodik der Erwachsenenbildung bei Eduard Weitsch. Tab. XIV+248 S. Stuttg. (1972). VIII C 1565
- Olson, Willard C. Entwicklung und Erziehung. Abb. u. Tab. XII+403 S. Weinheim (1972). VIII C 1388
- Oswald, Andreas / Sibylle Raue. Ueber aggressives Verhalten in einem Kinderladen. Tab. 61 S. (Münster 1971). Db 124
- Otto, Hans-Uwe [u.] Kurt Utermann. Sozialarbeit als Beruf. Tab. 168 S. München (1971). VIII V 559
- Pearson, Gerald H. J. Handbuch der Kinder-Psychoanalyse. 423 S. (München 1972). VIII D 1401
- Pfistner, Hans-Jürgen. Aspekte der Pädagogischen Psychologie. Tab. u. Fig. 238 S. Heidelberg (1972). VIII D 1365
- Piaget, Jean. Theorien und Methoden der modernen Erziehung. 351 S. Wien (1972). VIII C 1506
- Urteil und Denkprozess des Kindes. Tab. 254 S. Düsseldorf (1972). VIII D 1390
- [u.] Bärbel Inhelder. Die Psychologie des Kindes. 163 S. Olten (1972). VIII D 1381
- Priesemann, Gerhard. Zur Theorie der Unterrichtssprache. 250 S. Düsseldorf (1971). VIII C 1593
- Quilisch, Martin [u.] Reinhard Schober. Bildungsforscher in der Schule. 98 S. Stuttg. (1971). VIII C 1281 A, 22
- Rattner, Josef. Alfred Adler in Selbstzeugnissen u. Bilddokumenten. Abb. 157 S. (Reinbek 1972). VII 7782, 189
- Psychotherapie als Menschlichkeit. 207 S. Olten (1972). VIII D 1377
- Reble, Albert. Geschichte der Pädagogik. 11.*A. 397 S. D=2 Dokumentationsbände. Pl. 642 S. Stuttg. (1971). VIII C 247 1+D, 1—2
- Akademische Reihe. 5 II: Röhrs, Hermann. Bildungsphilosophie. 2. Bd. XVIII+358 S. 13: Röhrs, Hermann. Die Sozialpädagogik und ihre Theorie. XVII+458 S. 14: Zwingmann, Charles. Zur Psychologie der Lebenskrisen. Abb. XVII+374 S. 15: Thomae, Hans [u.] Ursula Lehr. Altern. Abb. u. Tab. X+615 S. 16: Röhrs, Hermann. Die Disziplin in ihrem Verhältnis zu Lohn und Strafe. Abb. XI+465 S. 17: Röhrs, Hermann. Der Bildungsauftrag des Gymnasiums. XIV+406 S. 18: Röhrs, Hermann. Die Berufsschule in der industriellen Gesellschaft. Abb. 460 S. 19: Röhrs, Hermann. Didaktik. Abb. VIII+385 S. 20: Röhrs, Hermann. Die Schulreform in den Industriestaaten. Tab. u. Abb. VIII+313 S. Frankf. a. M. 1962, 1968, 1971. SW 2, 5 II, 13—20
- Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule. Schulversuch in Nordrhein-Westfalen. Pl. u. Fig. 481 S. Ratingen (1969). VIII U 94
- Ritter, Paul u. Jean. Freie Kindererziehung in der Familie. Zeichn. 317 S. (Reinbek 1972.) VIII C 1552
- Röhrs, Hermann. Erziehung zum Frieden. 132 S. Stuttg. (1971). VIII C 1513
- Rössner, Lutz. Fernsehen in der politischen Bildung. 33 S. Frankf. a. M. (1971). Sb 118
- Rollett, Brigitte. Praxis und Theorie des programmierten Unterrichtes. Abb. u. Tab. 136 S. Stuttg. (1970). VIII C 1535
- Rosenthal, Robert / Lenore Jacobson. Pygmalion im Unterricht. Lehrererwartungen u. Intelligenzentwicklung der Schüler. Abb. u. Tab. 268 S. Weinheim (1971). VIII C 1499
- Roth, E., W. D. Oswald u. K. Daumenlang. Intelligenz. Abb. 180 S. Stuttg. (1972). VIII D 1371
- Roth, Heinrich. Revolution der Schule? 77 S. Hannover (1969). VIII C 806, 9
- Zum Stand der Begabungsforschung. 57 S. Stuttg. (1969). Cb 489
- Roth, Leo. Effektivität von Unterrichtsmethoden. Tab., Abb. u. 1 Faltaf. 355 S. Hannover (1971). VIII C 1503
- Rühm-Constantin, Emmy [u.] Marthel Griebel. Der Beginn des Schultages. Untersuchung des Lehrer- u. Schülerverhaltens... Tab. VI+146 S. Weinheim 1972. VIII C 1522
- Rumpf, Horst. Scheinklarheiten. 344 S. (Braunschweig 1971.) VIII C 1529
- Schell, Hans. Angst und Schulleistung. Abb. u. Tab. 134 S. Göttingen 1972. VIII C 1558
- Schiffer, Mortimer. Die therapeutische Spielgruppe. Abb. 264 S. Stuttg. (1971). VIII D 1402
- Schmid-Mummendey, Amélie. Bedingungen aggressiven Verhaltens. Abb. u. Tab. 164 S. Bern (1972). VIII D 1367
- Schneider, Barbara. Der fröhliche Kindergarten. Abb. u. Noten. 128 S. Heidelberg (1971). VIII C 1534
- Schneider, Karl. Das Problem der Beschreibung in der Erziehungswissenschaft. 174 S. Heidelberg (1971). VII 7785, 27
- Schnieper, Franz. Zur Chancengleichheit im Schulanfang. Tab. 154 S. Bern (1972). Cb 387, 11
- Schröder, Hartwig. Lerntheorie und Programmierung. Abb., Tab. u. Lit.verzeichnis. 232 S. München (1971). VIII C 1542
- Schule und Arbeitswelt. [Versch. Beitr.] 3. A. Abb. 90 S. Hannover [197.]. VIII C 806, 2 c
- Schultze, Walter. Schulen in Europa. Schools in Europe. Supplement. Tab. 295 S. Weinheim 1972. VIII C 1088 a
- Schumacher, Gerhard. Verhaltensgestörte Schüler. Tab. 188 S. Bonn (1971). VIII C 1556
- Schwencke, Olaf. Aesthetische Erziehung und Kommunikation. 120 S. Frankf. a. M. (1972). VIII C 1530
- Seidemann, Karl. Gruppe — soziale Grundform der Jugend. Teil 1: Darstellung. 372 S. Teil 2: Quellen u. Dokumente. Tab. 344 S. Hannover (1970, 1971). VIII C 1507, 1—2
- Serebriakoff, Victor. IQ. Der Intelligenz-Selbst-Test. Abb. 112 S. Bern (1972). VIII D 1385
- Sharp, Evelyn. Denken — ein Kinderspiel. 40 Spiele, die das logisch-math. Denken bei kleinen Kindern anregen... Abb. 148 S. Stuttg. (1970). VIII K 115
- Siegenthaler, Hermann. Die Erziehung des epilepsiekranken Kindes. Diss. 202 S. (Z. 1970.) Ds 2091
- Skiba, Ernst-Günther. Der Sozialarbeiter in der gegenwärtigen Gesellschaft. Abb. u. Tab. 434 S. Weinheim 1969. VIII C 1122, 12
- Speck, Josef. Das Personenverständnis in der Pädagogik und ihren Nachbarwissenschaften. 1. u. 2. Teil eines Kongressberichtes. 328/279 S. (Bochum) 1966—67. VIII C 1546, 1—2

- Spörli, Siro.* Seele auf Rädern. graph. Darst. 226 S. Olten (1972). VIII D 1375
- Spring, Hans.* Der Schritt ins Berufsleben. 54 S. Meiringen (1971). Db 14, 31
- Stambach, Rudolf.* Fernsehen in den Schweizer Schulen. Abb. u. Tab. 88 S. (Z. 1972.) Cb 490, 2
- Strasser, Josef.* Wir fördern unser Vorschulkind. Fig. 46 S. München (1972). VII 7736, 61
- Stubenrauch, Herbert.* Die Gesamtschule im Widerspruch des Systems. Pl. 256 S. München (1971). VIII C 1505
- Stucki, Alfred.* Das nervöse Kind. 43 S. Meiringen (1972). Db 14, 32
- Szaniawski, Ignacy.* Die Humanisierung der Arbeit und die gesellschaftliche Funktion der Schule. XXIV+556 S. Weinheim 1972. VIII C 1554
- Thiel, Hans.* Reflexion über Sprache im Deutschunterricht. Fig. u. Schülerbogen. 194 S. Frankf. a. M. (1972). VIII S 577
- Thurner, Franz u. Uwe Tewes.* Der Kinder-Angst-Test K-A-T. Tab. 31 S. Göttingen (1969). Db 119
- Trouillet, Bernard.* Das niederländische Schulwesen. 2. A. Tab. X+137 S. Frankf. a. M. 1967. VIII U 88⁴ b
- Die schwedischen Schulreformen. 2. A. Tab. XII+150 S. (Frankf. a. M.) 1967. VIII U 90⁴ b
- Ulich, Dieter.* Theorie und Methode der Erziehungswissenschaft. Abb. u. Tab. 518 S. Weinheim 1972. VIII C 1590
- Vestin, Frances.* Alle Macht den Kindern. Taf. 121 S. Berlin (1971). VIII C 1539
- Völke, Walter.* Die Bedeutung des Lesens. Aeusserungen Jugendlicher. Tab. 100 S. München 1971. Db 4, 59
- Voelmy, Willi.* Die Hinführung der Schüler zur Berufs- und Arbeitswelt in der Volksschuloberstufe. 4. A. Tab.+Pl. 214 S. (Frankf. a. M.) 1967. VIII U 86⁴ C
- Weber, Erich.* Der Erziehungs- und Bildungsbegriff im 20. Jahrhundert. 157 S. Bad Heilbrunn 1972. VIII C 1582 b
- Erziehungsstile. 355 S. Donauwörth (1970). VIII C 1551
- Weinheimer Gesamtschul-Curricula.* Tab. u. Fig. 260 S. Heidelberg 1971. VIII U 93
- Wendeler, Jürgen.* Standardarbeiten — Verfahren zur Objektivierung der Notengebung. 4. A. Tab. u. Fig. 80 S. Weinheim (1972). Cb 447 d
- Wimmer, Hed.* Weil jedes Kind ein Wunder ist. Fotos. 112 S. Z. (1969). VIII C 1468
- Wirtschafts- und Arbeitswelt im Unterricht.* Materialien zur didaktischen Diskussion. Tab. u. Fig. 204 S. Weinheim 1969. VIII C 942, 9
- Wolpe, Joseph.* Praxis der Verhaltenstherapie. Abb. u. Tab. 314 S. Bern (1972). VIII D 1399
- Zulliger, Hans.* Das normale Kind in der Entwicklung. 143 S. Bern (1972). VIII D 1394
- Die Pubertät der Mädchen. 181 S. Bern (1972). VIII D 1395
- Schöne Literatur**
- Alldiss, Brian W./Harry Harrison/Poul Anderson.* Steigen Sie um auf Science Fiction. 244 S. (München 1972.) VIII A 4062
- Bachmann, Ingeborg.* Simultan. Neue Erzählungen. 233 S. (München 1972.) VIII A 4074
- Böll, Heinrich.* Erzählungen 1950—1970. 444 S. (Köln 1972.) VIII A 4082
- Brown, Christy.* Ein Fass voll Leben. Roman. 312 S. Bern (1972). VIII A 4085
- Buck, Pearl S.* Letzte grosse Liebe. Roman. 268 S. (München 1972.) VIII A 4067
- Camus, Albert.* Der glückliche Tod. Roman. 192 S. (Reinbek 1972.) VIII A 4071
- Collins, Larry / Dominique Lapierre.* O Jerusalem. 608 S. (Gütersloh 1972.) VIII A 4070
- Dürrenmatt, Friedrich.* Komödien III. Abb. 427 S. Z. (1970.) VIII B 648, 3
- Fringeli, Dieter.* Gut zum Druck. Lit. der deutschen Schweiz seit 1964. 475 S. Z. (1972.) VIII A 4081
- Gann, Ernest K.* Lorbeer für die Besiegten. Roman um Masada. 360 S. München (1972.) VIII A 4077
- Geissler, Rolf.* Moderne Szenen und Stücke. Arrabal. Brecht. Buzzati. Ionesco. Mrozek. O'Neill. Valentin. Für die Schule ges. 160 S. Frankf. a. M. (1971). VIII B 1593
- Grass, Günter.* Aus dem Tagebuch einer Schnecke. 368 S. (Neuwied 1972.) VIII A 4084
- Herdan-Zuckmayer, Alice.* Das Scheusal. Geschichte einer sonderbaren Erbschaft. 215 S. (Frankf. a. M. 1972.) VIII A 4072
- Hitchcock, Alfred.* Alle meine Schreckensstunden. 416 S. Bern (1972.) VIII A 4076
- Horgan, Paul.* Die Leute von Whitewater. Ein Roman. 359 S. Tübingen [1971]. VIII A 4059
- Isler, Ursula.* Zürcher Geschichten. 147 S. (Wabern 1972.) VIII A 4078
- Jewtuschenko, Jewgenij.* Lyrik. Prosa. Dokumente. 280 S. (München 1972.) VIII B 1624
- Kawerin, Wenjamin.* Vor dem Spiegel. Roman. 420 S. (Neuwied 1971.) VIII A 4065
- Keller, Werner.* Da aber staunte Herodot. Illustr. 399 S. (Z. 1972.) VIII A 4057
- Langelaan, George.* Die Stimme und weitere Begegnungen mit der gespenstischen Wirklichkeit. 264 S. Bern (1972.) VIII A 4069
- Brasilianische Märchen.* Hg. u. übers. von Felix Karlinger u. Geraldo de Freitas. 303 S. (Düsseldorf 1972.) VII 7760, 61
- Manesse Bibliothek der Weltliteratur.* 196: Tillier, Claude. Mein Onkel Benjamin. Roman. Illustr. 448 S. 197: Lesskow, Nikolaj. Meistererzählungen. 1 Portr. 515 S. (Z. 1972.) VII 7695, 196—197
- Maurina, Zenta.* Im Zuge des Lebens. Roman (2. A.) 367 S. Memmingen (1971.) VIII A 4058 b
- Mishima, Yukio.* Gesammelte Erzählungen. 303 S. (Reinbek 1971.) VIII A 4060
- Mohler, Hans.* Regimentsspiel. 248 S. Z. [1972]. VIII A 4068
- O'Brien, Edna.* Das Mädchen mit den grünen Augen. Roman. 277 S. (Z. 1972.) VIII A 4061
- O'Faolain, Eileen.* Die schöne Moireen. Gesch. aus Alt-Irland. 272 S. (Wabern 1972.) VIII A 4079
- Ortuño, José Vicente.* Mein Gefährte ist das Messer. 400 S. Wien (1972.) VIII A 4056
- Schaper, Edzard.* Sperlingsschlacht. Ein Roman. 266 S. Köln (1972.) VIII A 4080
- Schellenberg, Ernst.* Unterstadtgeschichten. 79 S. Z. 1972. JB III 83 C, 299
- Shute, Nevil.* Das Paar in der Sonne. Roman. 372 S. (Z. 1972.) VIII A 1038
- Singer, Isaac Bashevis.* Mein Vater der Rabbi. 316 S. (Reinbek 1972.) VIII A 4083
- Solschenizyn, Alexander.* August Vierzehn. Roman. 780 S. (Darmstadt 1972.) VIII A 4064
- Stevenson, Robert Louis.* Dr. Jekyll und Mr. Hyde. Die tollen Männer. 2 Erzählungen. 270 S. Dietikon (1972.) VIII A 4066
- Urdizil, Johannes.* Bekenntnisse eines Pedanten. Erzählungen u. Essays aus dem autobiographischen Nachlass. 263 S. Z. (1972.) VIII B 1621
- Zuckmayer, Carl.* Henndorfer Pastorale. Zeichn. 119 S. (Salzburg 1972.) VIII A 4063

Tell tat, was zu tun war; Gefahr erkannt – Gefahr gebannt.

Was tun wir heute? Wohl reden wir dauernd von der Umweltzerstörung, aber gleichzeitig benutzen wir die Ausrede, der einzelne könne nicht viel dagegen tun, dass wir uns vergiften, verseuchen, verstinken, verlärmern und überfüllen.

Greifen wir ein kleines Beispiel aus dem Motorfahrzeugverkehr heraus: mancher Fahrer legitimiert sich als Umweltschützer mit dem Hinweis, «vor Barrieren, draussen auf der Landstrasse, stelle ich den Motor immer ab».

Genügt das? Einsame Bahnbarrieren gibt's immer weniger – dafür um so mehr Verkehrsampeln und -Polizisten in den Ballungsgebieten: und ausgerechnet da, in den lüftungssarmen Strassenschluchten... da, wo sich täglich endlose Fahrzeug-



Die Luft schonen,
Sauerstoff sparen!
bitte **Motor
abstellen!**

(bei jedem Halt von
5-10 Sek. und mehr)

GESUNDE
SCHWEIZ
JETZT!

kolonnen vor Ampeln und Polizei ein «Steh-dichein» geben... da, wo die Abgasgifte und Gestankschwaden sitzenbleiben, sich kumulieren...

...da, wo die Gesundheit einer immer grösser werdenden Bevölkerung durch schmutzige Dunstglocken, Sauerstoffmangel und stresserzeugenden Lärm immer ernsthafter gefährdet ist...

...da, wo Grünflächen zur Rarität geworden sind... wird stehend mit laufenden Motoren fröhlich weiter vergast, Sauerstoff verschwendet und Lärm erzeugt.

Es gibt nichts Gutes – ausser, man tut es. Auch, und besonders, in den Agglomerationen unseres überfüllten, übermotorisierten Landes!

Darum: bitte Motor abstellen. Ihr Lohn dafür: gesündere Luft (mehr Sauerstoff, weniger Abgase)... und per annum gut und gerne 100 harte Schweizer Franken!

Geld sparen mit Umweltschutz?

Sie werfen jährlich über 100 Schweizer Franken zum Fenster hinaus... indem Sie den Motor Ihres Fahrzeuges nicht abstellen – ob schon Art. 34 VRV (SVG 42) dies vorschreibt –, wenn Sie kürzere oder längere Zeit warten müssen: vor einer Ampel, einem Verkehrspolizisten oder bei anderen Halten.

Das Märchen vom «Fahren»

Eine Zeitung hat den Test gemacht: an einem Nachmittag fuhren Redaktoren während 2 Stunden durch die Strassen von Lausanne. 43% der «Fahr»zeit waren effektiv Steh-Zeit vor Verkehrsampeln usw.!

Mit Stoppuhren und Testblättern ausgerüstet machten wir Versuche in andern Städten, zu verschiedenen Tageszeiten: Halte-total bis zu 47%.

Mittlerweile wurde ein ähnlicher Test aus Zürich publiziert: 48% Steh-Zeit.

Der Motor«fahr»zeug-Verkehr in Ballungsräumen steht die halbe Zeit still – und dies bei laufenden Motoren... im Zustand also, da die Abgaskonzentration bedeutend höher ist als in Fahrt!

137 Franken liegen für Sie drin:

Nehmen wir an, Sie pendeln täglich im eigenen Fahrzeug insgesamt 1 Stunde zwischen Arbeitsplatz und Wohnstätte; auf die 60 Minuten «Fahr»-Zeit können somit rund 30 Minuten Halte-Zeit entfallen.

«Wer steckt hinter der «Aktion Gesunde Schweiz JETZT?»

Ein einzelner. «Welche Beweggründe hat er?» Er hat Kinder.

«Wer finanziert das Ganze?» Er und wer immer Lust hat, finanziell mitzuhelfen (wer immer davon überzeugt ist, dass Umweltschutz jetzt unterstützt werden sollte, welcher von Interessengruppen völlig unabhängig auf Taten ausgerichtet ist und interdisziplinär operiert: auf den Gebieten und in der Verflechtung von Mensch, Tier, Pflanze, Lebensraum, Ruhe, Luft, Wasser, Boden, Nahrungsmitteln, Rohstoffen, Abfällen usw.) – «Wer überwacht die Finanzen?» Die Treuhandstelle des Schweiz. Bundes für Naturschutz.

«Wie geht die GSJ vor?» Sie recherchiert, erarbeitet und publiziert die Informationen, liefert die Anstösse. Handeln muss jeder selbst – handeln muss jeder und jetzt!... und die Zivilcourage haben, sich zu engagieren und zu exponieren.

Nur so wird die Lebens-Qualität verbessert, die Überlebens-Chance unserer Kinder vergrössert!

Es ist so einfach!

Halten: Kupplung drücken, Motor abstellen, 1. Gang einlegen, Kupplung loslassen; die Ruhe geniessen, entspannen.
Weiterfahren: Kupplung drücken, anlassen und wegfahren.

Macht bei etwa 250 Arbeitstagen pro Jahr 7500 Minuten = 125 Stunden (Wochenend-fahrten also nicht einmal eingerechnet).

Halte mit laufendem Motor kosten Sie bis zu Fr. 1.10 Treibstoff die Stunde. 125 h zu 1.10 = 137 Schweizer Franken sinnlos hinausgepufft...

...und die Umwelt enorm belastet:

- mit der Vernichtung von über 350 000 Litern Sauerstoff (= etwa soviel, wie Sie jährlich zum Atmen benötigen!);
- mit der Produktion von über 1 1/2 Mio Litern gasförmigen Abfalls;
- mit akustischem Abfall: nervenschleisend, stresserzeugend, Lärm.

Multiplizieren Sie diese Werte nun mit der Anzahl Pendler in der Schweiz (23,5% der Bevölkerung fahren mit dem Privatauto und 8% mit dem Motorrad resp. Mofa zur Arbeit) – und Sie sehen, wie völlig schizophran wir uns verhalten. «Der einzelne kann ja doch nichts dagegen tun.» Nicht einmal den Motor abstellen?

A propos Motorfahrzeug-Abgase: ein Gemisch von Kohlenmonoxid, Stickoxiden, Bleiverbindungen, Benzpyren und anderen Rausstoffen sowie Spuren weiterer giftiger Verbindungen. Einige davon krebserregend, andere nervenschädigend, augen- und bronchienentzündend und so weiter...

Alte Zöpfe und Ausreden

Viele behaupten immer noch, beim Wiederanlassen des Motors entstünden viel mehr Auspuffgase, als wenn der Motor weiterlaufe. Andere befürchten, häufiges Abstellen und Wiederanlassen schade der Batterie. Andere gar verteidigen immer noch das «Vorwärmen» des Motors im Stand, obschon a) bekanntlich dem Motor nichts mehr schadet als dies und b) es gesetzlich verboten ist (Art. 33 VRV lit. a).

Was von derlei zu halten ist, lesen Sie in der Zusammenfassung der Abgastests der renommierten Automobilabteilung des Kant. Technikums Biel sowie der Fachauskünfte von 8 Automobilfirmen: das aufschlussreiche Merkblatt «Bitte Motor abstellen» erhalten Sie kostenlos.

Tell tat, was zu tun war.

Vom Umweltschutz wird viel gesprochen und geschrieben. Gehandelt aber...? Die meisten warten darauf, dass der andere beginne. Manch einer denkt, er sei nur ein kleiner Fisch, was die Umweltverluderung angeht. Stimmt. Tragisch wird's dann, wenn 6,3 Millionen Einwohner gleichzeitig das gleiche denken!

Wir hätten heute Gelegenheit, friedlich gegen den gigantischen Vernichtungskrieg aller Zeiten anzutreten: der exponentiellen Umweltzerstörung auf allen Gebieten.

Gerade die Lenker der rund 2,5 Mio Motorfahrzeuge in unserem Land haben eine besondere Verpflichtung: der Motorfahrzeugverkehr ist nicht nur Luftverschmutzer Nr. 1, sondern auch Lärmquelle Nr. 1! Und gigantischer Sauerstoffzerstörer.

Mit dem «Bitte Motor abstellen» wäre wenigstens ein kleiner Anfang gemacht. Ein persönlicher Beitrag zum Umweltschutz – mit dem sich notabene gleichzeitig Geld verdienen lässt. Also?

Also: bitte Motor abstellen, wenn der Halt voraussichtlich länger als 5-10 Sekunden dauert. Besonders innerorts.

Paul Moser,
Aktion **Gesunde Schweiz JETZT.**
Jetzt! Denn 1979 ist's zu spät.

Ihre Meinung?

(adressieren an: Aktion G.S. JETZT, Postfach 122, 2500 Biel 3)

Die seit Anfang 1972 laufende Sofortaktion «Bitte Motor abstellen» finde ich

☐ positiv ☐ negativ

weil: _____

Senden Sie mir kostenlos

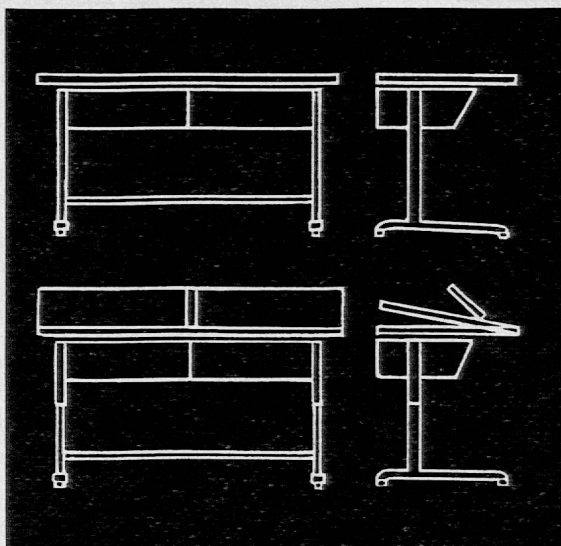
- ☐ das aufschlussreiche Merkblatt «Bitte Motor abstellen»
- ☐ andere GSJ-Informationen

Vorn., Name: _____

Beruf: _____ Alter: _____

Str., Nr.: _____

Plz., Ort: _____ 64/1



Ein Pult, das mit den Schülern wächst

Jeder Lehrer kennt das Problem: seine Schüler sind bald gross, bald klein, doch die Pulte haben Mittelmass. Für den Heiri sind sie viel zu gross, und der Köbi weiss kaum noch, wohin mit seinen langen Beinen.

Beim LIENERT-Pult ist die Lösung verblüffend einfach. Mit einer Kurbel lässt sich die Höhe für jedes Kind individuell einstellen.

Eine schlechte Haltung der Schüler ist damit schon fast ausgeschlossen.

LIENERT

Zur Klostermühle
Fabrik für Schulmöbel, Eisenwaren, Metallbau
8840 Einsiedeln (Schweiz)
Telefon 055 - 6 17 23

Die neuen Verstärker
Lab-30 und Lab-Matic
tönen besser als stärkere
und besser als teurere,
anders als alle anderen:
«musikalisch richtig»!
Nicht technische Daten,
Ihr Ohr soll entscheiden
beim Simultan-Hörtest
im Bopp-Institut für klang-
richtige Musikwiedergabe

bopp

jetzt Klosbachstrasse 45
CH-8032 Zürich ☎ 32 49 41

Express- Kredite

Fr. 500.- bis Fr. 20 000.-

- Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt
- Diskretionsgarantie

Wenden Sie sich nur
an die erste Bank für
Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051/25 47 50
durchgehend offen 07.45-18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz
einfach per Post
erledigen. Schreiben Sie
noch heute!



NEU Express-Bedienung

Name _____

Strasse _____

Ort _____

Diskussion

morgartenkrieg und kein ende?

Muss der morgartenkrieg immer noch aus der verstaubtesten ecke der schweizer geschichte hervorgeholt werden? Wie mangeln uns doch anregungen, zeichenhilfen, deutungen, wenn wir die epoche 1792 bis 1848 den schülern vor augen stellen wollen, eine frag- und gesprächswürdigere zeit ohne zweifel.

Wenn schon morgarten, dann gibt es darüber von meinrad inglin eine erzählung, in der menschen handeln und leiden und nicht pfeile sich verschieben. *Schlachtpläne und militärische bewegungen haben in der schulstube sehr wenig zu suchen, auch nicht dem folienprojektor zuliebe.*

Abgesehen vom vielbeackerten und doch heute abseits liegenden thema, muss man dem autor zugestehen, dass er den stoff durch die arbeit an seinen zeichnungen gestrafft, geformt, stilisiert hat: und gerade diese wichtige auseinandersetzung soll nun dem lehrer abgenommen werden, wenn er die blättchen einfach (blick auf zeitmesser) durchs kopierende bad sendet.

Lohnen sich dafür sechs wertvolle druckseiten in der lehrerzeitung?
a. v.

Die Redaktion «SLZ» freut sich über jede reaktion und wünschte sich mehr davon. Gerade die letzte frage sei aufforderung zur stellungnahme junger und alter kollegen.
J.

Alternativen zu Comics

Dem massig geschäftstüchtigen Comics- und Groschenheftchenangebot setzen wir bewusst und mit anhaltendem erfolg ein besseres gegenüber. Wir sind und bleiben der gewonnenen, praktisch fundierten ueberzeugung, dass so der schuljugend nicht nur eine hungrig angenommene schöne und freudvolle gabe, sondern auch ein bisschen lebenshilfe geboten wird, lotet doch echte jugendliteratur alle höhen und tiefen des daseins aus, jedoch nicht in für viele psychisch- und milieubedingt gefahrbringender art der comics und dergleichen. Davon gibt es für sehende der beispiele leider schon übergenug. Letzteres mag wiederum einmal noch nicht wissenschaftlich erhärtet sein; gesundem menschenverstand aus praktisch begründeter einsicht ist oft rechtzeitiger bekannt, was die forschung — ausgenommen in exakter naturwissenschaft — zu spät als erwiesen betrachtet. Frau Dr. Hilde Mosse, Oberärztin an einer New Yorker klinik und psychiatrische gerichtsgutachterin, studierte vor etlichen jahren einen guten monat lang den deutschen markt der «Comics-Industrie». Das ergebnis

war ein warnruf an alle eltern, erzieher und aerzte: «Auch die deutschen kinder werden von den groschenheften zu perfekten kriminellen gemacht», bekanntgegeben auf der tagung der «Deutschen Gesellschaft für Kinderheilkunde» und der «Vereinigung für Jugendpsychiatrie».

Es dürfte nicht wundernehmen, wenn nicht schon oder in bälde die als millionengeschäft verbreitete mindere sexualliteratur gewissermassen einen wissenschaftlichen fürsprecher finden würde, «handelt es sich — (wie bei comics) — doch schliesslich um ein medium, das unübersehbar und in gewaltiger verbreitung da ist und wirkt, weder eliminierbar noch zu entschärfen dadurch, dass man ihm eine diskriminierende pauschalbehandlung angedeihen lässt oder es gänzlich mit nichtbeachtung strafft». Auch hier handelt es sich um eine angebotsfrage. Sie praktisch durch ein besseres, echtes angebot zu lösen, wäre — beziehungsweise ist — auch hier des schweisses nicht nur der theoretiker, sondern vor allem verantwortungsbewusster, verantwortungsfreudiger pädagogen wert. Ohne «kulturpessimistisch» zu sein, darf man die dinge des heute angefüllten literarischen kitschmarktes doch so nehmen und kennenlernen lassen wie sie sind, um so dem besseren angebot helfen zu können.

L. Hell in Jugendschriftenwarte 5/72, herausgegeben von den Vereinigten Jugendschriften-Ausschüssen der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft

Praktische Hinweise

Vom Fach Singen zum Fach Musik

Diesen titel hat toni muhmenthaler, seminarmusiklehrer, dem 60seitigen heft 10/11/12 (1972) der Berner «Schulpraxis» gegeben. «Für viele kolleginnen und kollegen dürfte dieser titel wie eine kleinere revolutionsparole klingen, er enthält für sie eine gefährdung des liedersingens in der schule», stellt der verfasser einleitend fest. Wer das heft liest und im unterricht verwendet, wird erfahren, dass befürchtungen fehl am platze sind. Freilich ist das liedsingen nicht als der einzige stoff des musikunterrichts dargestellt. Neben dem singen werden elementare musiklehre, musikhören und instrumente in der schulmusik gepflegt, querverbindungen zu anderen fächern erörtert. Im ganzen zeigt das heft, was der oft nebulos verwendete ausdruck «musisch» tatsächlich bedeuten könnte: *ästhetische erziehung in einem ursprünglichen sinn, nämlich verstanden als pflege und verfeinerung der sinneswahrnehmung.* Im musikalischen bereich weckt sie die sensibilität für den reichum

unserer lautwahrnehmungen vom geräusch bis zum differenzierten vokal- und instrumentalklang. — Toni Muhmenthalers Leitfaden mit didaktisch-methodischen Anregungen und Hinweisen für den Musikunterricht in Primar- und Sekundarschulen gibt nicht nur einen willkommenen Ueberblick über Ziele und Inhalte des Musikunterrichts, er ist mit seinen vielen Beispielen dem Praktiker unmittelbar dienlich. Das Heft kann (für Fr. 2.80, ab drei Exemplaren für Fr. 2.50) bezogen werden beim Sekretariat des Bernischen Lehrervereins, Brunnengasse 16, 3011 Bern (Telefon 031 22 34 16).
-gl-

Amerika ohne Klischees

In diesem Sommer wurde mir durch das «American Host Program» ermöglicht, Amerika am «eigenen Leib zu erfahren». Dieses übrigens ausgezeichnet organisierte Programm ist vor elf Jahren von einem amerikanischen Lehrerehepaar gegründet worden und bezweckt, möglichst vielen europäischen Lehrern das richtige, wirklichkeitsgetreue amerikanische Leben zu zeigen und falsche Klischees zu beseitigen, indem es die Gäste in amerikanischen Familien unterbringt. Die Familien beherbergen den Gast ohne entgelt, so dass dieser nur für die reise und die organisation aufzukommen hat.

Vieles wurde mir geboten, und vieles wird mir unvergesslich bleiben: die gastfreundlichkeit der Amerikaner, ihre offenheit, ihre leichtigkeit, freundschaften zu schliessen und «fremde» leute einzuladen, aber ebenso ihre einseitigkeiten in interessen, hobbies und in ihrem urteil. Auch die riesigen distanzen, die unbedingt den besitz eines autos erfordern, die dringlichkeit der umweltschutzprobleme, vor allem in den grossen städten, und anderes mehr, kann man erst ermesen, wenn man sie sieht und erlebt.

Vielleicht möchte der eine oder andere leser ähnliche erfahrungen ebenfalls machen. Wer sich für das programm 1973 interessiert, kann bei mir informationen und anmeldeformulare beziehen.

Silvia Bonini, Zentralschulhaus, 8953 Dietikon, Telefon 01 88 81 75.

Der neue Lehrerkalender ist da!

Kalendarium 1. Januar 1973 bis 30. April 1974.
Dazu Planagenda 1973/1974.

Praktisch, handlich, mit umfassender, berufsbezogener Adressenbeilage.

Fr. 8.20 (mit Plastic-Hülle)
Fr. 6.80 (ohne Hülle)

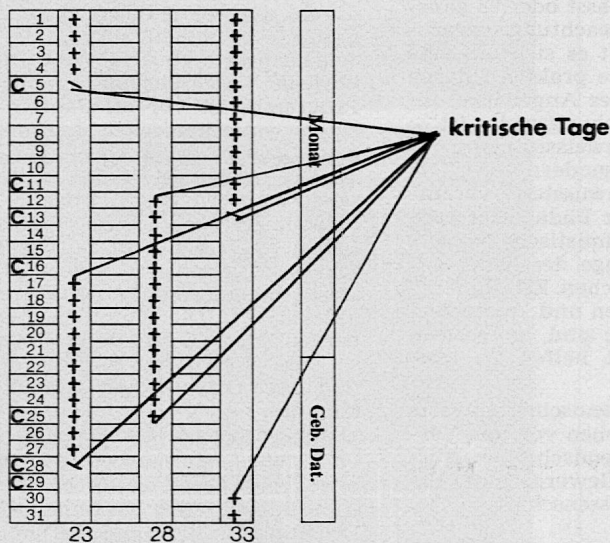
Bestellungen an Sekretariat SLV, Postfach 189, 8057 Zürich

Wir stellen vor: Biorhythmik

Stellt man sich die Frage nach dem täglichen «In-Form-Sein», so ist sich jedermann sofort im klaren darüber, dass es «verschiedene» Tage gibt. Solche, an denen es einfach «läuft», und solche, die man am liebsten schon überstanden hätte.

Die sicher allen bekannte Theorie von den guten und weniger guten Tagen in bezug auf die körperliche Verfassung und die geistige Frische, ist die eigentliche Basis der Biorhythmenlehre

BIO-KARTE



Copyright 1970 by Biorhythmik AG Basel

Denn anhand des persönlichen Rhythmogramms ist es jedermann möglich, den Ablauf der Kräfteverhältnisse im Organismus, die guten und weniger guten Tage, im voraus zu erkennen und danach zu handeln.

Was das vor allem im Strassenverkehr bedeutet, wird sofort klar, denn es hat sich gezeigt, dass besonders an sogenannten «kritischen» Tagen eine erhöhte Unfallgefahr besteht. Aber nicht nur beim Autofahren, sondern auch im Privat- und Geschäftsleben (Konferenzen, Studium, Sport) leistet die Biorhythmik wertvolle Dienste. — Unter dem Motto: «Biorhythmik: Ihr ganz persönlicher Vorteil in allen Lebenslagen», profitieren schon Tausende von den vielen Vorteilen, die die Biorhythmik zu bieten vermag.

So sieht eine Monats-Rhythmogrammkarte aus. Bei näherer Betrachtung fallen speziell die mit «C» bezeichneten Tage auf, die sogenannten «kritischen» Tage.

Wer seine Rhythmenlage **im voraus** kennt, hat die Möglichkeit, Ueberforderung, Uebermüdung, Misserfolg und Unfallgefahr weitgehend vorzubeugen.

Machen auch Sie Ihr Leben lebenswerter durch BIORHYTHMIK.

Die ideale Geschenkidee: Das persönliche Rhythmogramm!

Bestellung

Ich bestelle hiermit ein Jahresrhythmogramm zu Fr. 25.— ab Monat

SLZ-

Name:

Vorname:

Beruf:

Adresse:

Geburtsdatum

Plz/Ort:

In Blockschrift ausfüllen und einsenden an:

Biorhythmik Center Basel

Rütlistrasse 2, 4009 Basel

Telefon 061 23 88 73

Wer interessiert sich für Arbeits- und Betriebspsychologie?

Wir bieten Ihnen eine praxisnahe Einführung in dieses hochinteressante Gebiet. Verlangen Sie das detaillierte Kursprogramm. Es lohnt sich!

Institut Mössinger

Räffelstrasse 11, 8045 Zürich, Telefon 01 35 53 91

Ja, ich interessiere mich für Arbeits- und Betriebspsychologie. Informieren Sie mich unverbindlich über das Kursprogramm.

Name

SL2

Strasse

Ort

Das leistungsfähige Spezialgeschäft FÜR ALLE SPORTARTIKEL

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne unsere Preisliste «SPORTGERÄTE»



3000 Bern 7	Zeughausgasse 9	Telefon 031 22 78 62
2500 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon 032 2 30 11
1000 Lausanne	Rue Pichard 16	Telefon 021 22 36 42
8001 Zürich	Löwenplatz	Telefon 01 25 39 92
8400 Winterthur	Obertor 46	Telefon 052 22 27 95

Berichte

Rolle der Frau in Beruf und Wirtschaft

Der erste Weltkongress für Sekretärinnen (29. Oktober bis 3. November in Bern), hatte sich zum Ziel gesetzt, zur «Aufwertung» dieses Frauenberufes der Sekretärin beizutragen. Einer der Höhepunkte war das Referat von Frau Professor Dr. Ursula Lehr, Diplompsychologin und Inhaberin des Lehrstuhls für Pädagogik und Pädagogische Psychologie an der Universität Köln, über «Die Stellung der Frau in Beruf und Wirtschaft».

Gesellschaftliche Rollenerwartungen entscheidend

«Besondere Eignung für Monotoniearbeit», «fehlender Ueberblick über das Ganze», «geringes Organisationstalent», «stärkere Gemütsstärke» — geschlechtsspezifische Rollenvorstellungen über das «Wesen der Frau» sind auch heute noch weit verbreitet, ihre empirische Basis ist aber äusserst mager. Geschlechtsspezifische Verhaltensweisen im seelisch-geistigen Bereich sind — sofern ihre Annahme nicht überhaupt auf Stereotypen beruht, sondern sich empirisch nachweisen lässt — stets das Resultat einer Vielzahl von Umwelteinwirkungen, von Rollenvorstellungen und Rollenerwartungen der Gesellschaft.

Beruf als Zwischenlösung?

Gesellschaftliche Rollenerwartungen bestimmen die Berufsentwicklung der Frau. Die Einstellung «Berufstätigkeit als Zwischenlösung bis zur Ehe» ist nach Ansicht von Frau Professor Lehr problematisch und verhindert von vornherein jedes berufliche Engagement. Rollenerwartungen der Gesellschaft erlauben den Mädchen aber auch weit eher «Ausweichreaktionen», vor allem, wenn sie mit dem traditionellen Rollenbild vereinbar sind: Haushaltsjahr, soziales Jahr, Kochkurs und ähnliche Beschäftigungen werden oft sogar gutgeheissen und ermöglichen einen Abbruch der begonnenen Berufstätigkeit. Die Gesellschaft erlaubt damit der Frau grössere Freiheiten und erweist ihr gerade dadurch oft einen schlechten Dienst, zumal die Unstetigkeit im Berufsbeginn eine Entstehung beruflichen Engagements geradezu verhindert.

Verheissungsvolle Entwicklung

Das Rollenbild der Frau ist zurzeit im Wandel begriffen. Die Frau wird mehr und mehr als verantwortliche Partnerin anerkannt, der man zunehmend mehr Selbständigkeit und Entscheidungsfreudigkeit zutrauen wird, man wird aber auch mehr Engagement seitens der Frau verlangen.

«Glücksfall» Lehrerin

Schon verhältnismässig früh haben sich den Frauen die sozialen und die pflegerischen Berufe ge-

öffnet, so auch der Beruf der Lehrerin. Hier sind keine oder doch fast keine «Handicaps» für die Frau festzustellen, allerdings bedeutet die «Verweiblichung» eines Berufes sehr oft auch, dass dieser Beruf zurzeit nicht sehr gefragt ist. In einem anschliessenden Gespräch äusserte Frau Dr. Lehr: Es sei doch merkwürdig, dass bei aller Emanzipation an den Volksschulen — wo die Lehrerinnen so gut wie immer in der Ueberzahl sind — nicht eine Rektorin, sondern wieder ein Rektor der Schule vorstehe. Ihrer Meinung nach ist auch dieses Faktum lediglich aus einer falschen Rollenerwartung erklärbar.

mw.

Team — nicht Clique

Wir alle wollen «dazu gehören». Wir alle haben es einmal erlebt: «I bi eifach z'churz cho!» Und was eine Clique ist, müssen wir keinem erklären. — Kinder und Erwachsene haben grosse Angst davor, blossgestellt zu werden. Es ist doch das Kennzeichen des bösen Schulmeisters, dass er fürs Leben gerne Schüler und Erwachsene blossstellt. Heute gibt sich jeder rechtschaffene Lehrer gewiss viel Mühe, genau das Gegenteil zu tun: Möglichst viel Freude am Lernen zu wecken, ein Erfolgserlebnis zu vermitteln. Dazu soll auch der Gruppenunterricht dienen.

Dr. Wolfgang Husmann (Luzern) zeigte einer Schar heilpädagogischer Lehrkräfte aus dem Kanton Bern, wie in einer Klasse die Masse der Schüler in Untergruppen aufgelöst werden kann, und wie dadurch die Eigeninitiative geweckt, die Gemütsstärke aktiviert und der Zusammenhalt zwischen den Schülern gefördert werden.

Die eingangs erwähnten Erlebnisse wurden näher unter die Lupe genommen. In der praktischen Arbeit mit einer Berner Schulklasse konnten wir verfolgen, wie die gegenseitige Verständigung und Anteilnahme der Schüler wuchsen. Der Kursleiter zeigte überzeugend, wie bei den lernbehinderten Kindern ein lebensbezogener Stoff aus ihrem Erlebnisbereich in selbständig gebildeten Gruppen intensiv verarbeitet wurde. Er wusste nicht nur Kritik, sondern auch Selbstkritik zu wecken, wenn dann die Arbeitsgruppen zum Plenum zurückkamen. Wenn einer Kadergruppe vor der Unterrichtsstunde Ziel und Arbeitsgang klar vor Augen geführt wird, staunt man, wieviel Kinder einander beibringen können; und wenn sie sich erst an diese Arbeitsweise gewöhnen, erleben wir, wie Ausdauer und Konzentration bei geistesschwachen Kindern stark zunehmen.

Zum Schluss seien noch zwei Leitsätze Dr. Husmanns erwähnt: Jede Aufgabe klar formulieren, wiederholen lassen und ihre Ausführung überprüfen. — Gruppenpädagogik bedeutet Arbeit mit den Schülern, nicht an den Schülern.

Peter Hegi

Schweizerische Jugendbuchwoche 1972

Eröffnung am 18. November, 14.30 Uhr, in Zürich, Aula der Kantonschule Rämibühl, Cäcilienstrasse 1. Das UNESCO-Jahr des Buches 1972 eilt in der Schweiz seinen Höhepunkten entgegen.

Die Aktionen von nationaler Bedeutung sind angelaufen oder stehen kurz vor ihrem Abschluss: Die Dichterlesungen sind in vollem Gange; die Idee der Klassenlektüre-Zentralen bei der Schweizerischen Volksbibliothek hat in mehreren Kantonen gezündet und wurde insbesondere in Zürich zu einem ungeahnten Erfolg; der Sammelband, der an der Schaffung von Büchern beteiligten Berufsverbände steht vor der Abgabe an die Schweizer Schulen. In vielen Kantonen und Gemeinden finden Dichterehrungen, Bibliothekseröffnungen, Bücheraussellungen und Wettbewerbe zur Förderung des Buches und des Lesens statt. Schweizerische Experten setzten sich für die Ausbildung von Bibliothekaren in einem afrikanischen Entwicklungsland ein.

Die wichtigste nationale Aktion des Jahres aber, BIBLIOSUISSE, ist in ihre entscheidende Phase getreten: Die Jury tagt, die Siegergemeinden werden in Vevey, Lugano und Zürich demnächst ihre Geschenkbibliotheken in Empfang nehmen dürfen.

In Zürich ist die Uebergabe der Bibliosuisse-Serien an die deutschsprachigen Siegergemeinden mit der festlichen Eröffnung der Schweizerischen Jugendbuchwoche am 18. November verbunden. Mehrere Institutionen bemühen sich, an diesem Tag — und während der anschliessenden Tage und Wochen — das Ideengut der UNESCO auf ihre Weise fruchtbar zu machen. Im Mittelpunkt der Festveranstaltung steht die Ansprache von Bundesrat Professor Dr. H. P. Tschudi über «Die Bedeutung des Jugendbuches für die Völkerverständigung».

Kurzschritt trotz Diktiergeräten?

O.S. Die Berufsbildung steht heute ganz allgemein im Umbruch. Das gilt speziell auch für die Aus- und Weiterbildung der kaufmännischen Lehrtöchter und Lehrlinge. Neue Lehrpläne werden ausgearbeitet, und neue Schultypen sollen den veränderten Verhältnissen Rechnung tragen. Zudem verstärkt sich die Tendenz nach einer fortschreitenden Rationalisierung auch überall dort, wo viel geschrieben werden muss.

Die nahezu 300 Teilnehmer der Stenografentagung in Biel-Twann haben mit Befremden davon Kenntnis genommen, welcher geringen Anteil die Stenografie in den Plänen der Bundesbehörden für die Schaffung eines neuen Maturitätstypus und für eine Neugestaltung der kaufmännischen Grundausbildung einnimmt.

Der Unterricht in Stenografie ist

jetzt gratis
Gerda Conzetti
 Bastel-Poster
 zu jeder Dose GIX-Dekorspray!
 Bastel-Ideen für viele hübsche Geschenke!
 GIX Gold- oder Silberspray kostet 5.90, Schneespray 5.50 in Drogerien und Papeterien.
 (Piraud AG, 8800 Thalwil)

**SCHULBÜCHER
 DER
 DEUTSCHEN
 DEMOKRATISCHEN
 REPUBLIK
 1972/73**

Das Schulwesen in der Deutschen Demokratischen Republik hat — vor allem in den letzten Jahren — eine beachtliche internationale Anerkennung gefunden.

Bitte fordern Sie deshalb unseren Spezialkatalog an.

Ein Exportangebot

Buchhandlung Genossenschaft Literaturvertrieb, 8004 Zürich, Cramerstrasse 2, Ecke Zweierstrasse. Hinter Eschenmooser, Telefon 01 39 85 12 und 39 86 11.

Verlag Volk und Wissen

800 Geigen zur Auswahl —
 auch in Miete

Geigen



Jecklin
 Zürich 1, Rämistrasse 30+42, Tel. 01 47 35 20

Stadt Winterthur

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 werden in der Stadt Winterthur folgende

Lehrstellen

zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Primarschule

Winterthur 21

(13 Unterstufe, 5 Mittelstufe, 1 Sonderklasse B Mittelstufe, 1 Sonderklasse D Mittelstufe, 1 Sonderklasse D Unterstufe)

Oberwinterthur 17

(12 Unterstufe, 4 Mittelstufe, 1 Sonderklasse B Unterstufe) Seen 10

(7 Unterstufe, 2 Mittelstufe, 1 Sonderklasse B Mittelstufe) Töss 10

(8 Unterstufe, 2 Mittelstufe)

Veltheim 12

(8 Unterstufe, 3 Mittelstufe, 1 Sonderklasse B Mittelstufe) Wülflingen 17

(11 Unterstufe, 6 Mittelstufe)

Sekundarschule

Winterthur 3

(2 Lehrstellen der mathematisch-naturwissenschaftlichen und 1 Lehrstelle der sprachlich-historischen Richtung)

Oberwinterthur 1

(Lehrstelle der sprachlich-historischen Richtung)

Realschule

Winterthur 5 Oberwinterthur 2 Seen 2

Oberschule

Winterthur 1

Mädchenhandarbeitsschule

Winterthur 2 Töss 1 Wülflingen 2

Oberwinterthur 6 Veltheim 2

Hauswirtschaftsunterricht

Oberwinterthur 1 Töss 1

Die Gemeindezulagen entsprechen den kantonalen Höchstansätzen. Kinderzulage, Pensionskasse (BVK). Beitritt zur günstigen städtischen Betriebskrankenkasse möglich. Lehrer an Sonderklassen B (für Schwachbegabte) und D (Kleinklassen für Normalbegabte) erhalten eine besondere Zulage. Für Sonderklassen B und D ist heilpädagogische Ausbildung erwünscht, aber nicht Bedingung.

Handschriftliche Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen und Stundenplänen sind bis zum 31. Dezember 1972 für die Stellen der Primar- und der Oberstufenschule dem zuständigen Präsidenten der Kreisschulpflege, für die Stellen der Mädchenarbeitsschule und des Hauswirtschaftsunterrichtes der zuständigen Präsidentin der Frauenkommission einzureichen.

Kreisschulpflegepräsidenten

Winterthur: Marcel Näf, Gewerbelehrer, Strahleggweg 10, 8400 Winterthur

Oberwinterthur: Robert Bruder, Gewerbelehrer, Rychenbergstrasse 245, 8404 Winterthur

Seen: Frau Dr. Maria Müller-von Monakow, Gewerbelehrerin, Eichbühl 16, 8405 Winterthur

Töss: Rolf Biedermann, Goldschmied, Schlachthofstr. 4, 8406 Winterthur

Veltheim: Hans Stadler, dipl. Tiefbautechniker, Kurzstr. 2, 8400 Winterthur

Wülflingen: Hans Meier, Kaufmann, Winzerstrasse 69, 8408 Winterthur

Präsidentinnen der Frauenkommissionen

Winterthur: Frau H. Ganz, Rychenbergstrasse 104, 8400 Winterthur

Oberwinterthur: Frau H. Keller, Kirchweg 14, 8404 Winterthur

Töss: Frau G. Brossi, Schlosstalstrasse 86, 8406 Winterthur

Veltheim: Frau F. Weigold, Weinbergstrasse 34, 8400 Winterthur

Wülflingen: Frau M. Bachmann, Weinbergstrasse 198, 8408 Winterthur

für die jungen Leute eine ausgezeichnete Willensbildung, ihr Beitrag zur Sprach- und Geistes-schulung sollte nicht gering eingeschätzt werden.

Bücherbrett

«Praktische Psychiatrie»

Herausgeber: Dr. med. Helmut Barz, Verlag Hans Huber. Ausgabe 1972 — 255 Seiten — Preis Fr. 27.—

Als Gemeinschaftswerk von 14 Fachleuten, aus reicher Erfahrung geschöpft, vermittelt das Lehrbuch in einer verständlichen Sprache Kenntnisse der Probleme und Heilungsmöglichkeiten. Für alle, die mit seelischen Krankheiten konfrontiert werden, nicht nur lesenswert, sondern praktische Hilfe im Umgang mit Nervenkranken. O. R.

Pro-Juventute-Werkbogen

Werkbogen Nr. 44

Bunte Schmelzformen» Fr. —.80

Beliebte Werktechnik. Die bunten Scheiben lassen sich als Fensterschmuck, als Mobile von der Zimmerdecke herunter, als Weihnachtsbaumschmuck usw. verwenden.

Werkbogen Nr. 49

Transparente» Fr. —.80

Dieser Werkbogen eignet sich sowohl als Lehrmittel für den Gestaltungsunterricht in der Schule als

Haben Sie den neuen Lehrerkalender schon bestellt?

auch für das Werken in der Familie. Erhältlich beim Pro-Juventute-Verlag, Postfach, 8022 Zürich. Die Vorauszahlung mit Briefmarken plus Fr. —.30 Versandkosten erleichtert die Auslieferung.

Mittelschüler aus Chur: Das sagen wir — was sagst du?

Illustriert. 48 Seiten. Kartiert. Fr. 4.80. Blaukreuz-Verlag, Bern.

Eine Klasse von Mittelschülern diskutiert Probleme, die viele Junge beschäftigen und umtreiben. Sie macht durch dieses kleine Buch die Ergebnisse auch andern zugänglich.

J. Herndorn: Die Schule überleben

Vorwort von Hartmut von Hentig; kart., 220 S., Klett, Stuttgart 1972

Augenöffnendes notwendiges Buch über Schul- = Lebensprobleme. Rezension folgt. J.

Kurse und Veranstaltungen

«Skifahren und Sicherheit»

Oeffentliche Informationstagung, 7. bis 9. Januar 1973 in Davos

Folgende Themenkreise gelangen

durch Fachleute zur Darstellung (zum Teil mit Demonstrationen)

- die physischen Grenzen des Skifahrers;
- der Skiunfall in psychologisch-soziologischer Sicht;
- Skitechnik und Skiunfall;
- Ausrüstung und Skiunfall;
- Skifahrer und Lawinengefahr;
- Ortung lawinenverschütteter Skifahrer;
- Bergung und Transport verunfallter Skifahrer;
- Diagnose und Therapie des Skiunfalles;
- die theoretischen Grundlagen der Frakturbehandlung;
- Skiunfall und Recht;
- Skiunfall und Versicherung;
- sozialpolitische und volkswirtschaftliche Bedeutung des Skiunfalles;
- Skiunfall und Oeffentlichkeit.

Programme und Anmeldekarten:

Gemeinde Davos, Kongressabteilung, 7270 Davos-Platz.

Anmeldefrist bis 30. November 1972.

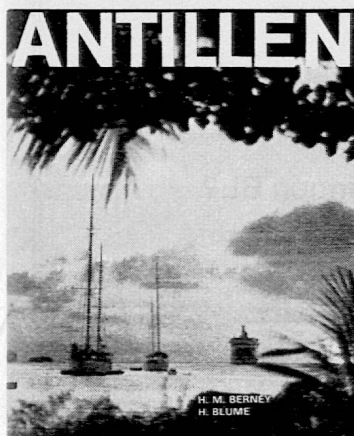
Herzberg-Seminar 1973

4. Februar bis 16. März

sechs Wochen bildendes Zusammenleben junger Erwachsener.

Themenkreise: persönlicher Lebenskreis, soziale und politische Aufgaben, Mitverantwortung in der Völkergemeinschaft, Sinn des Lebens, musische Bildung.

Auskunft: Volksbildungsheim Herzberg, 5025 Asp, Telefon 064 22 28 58.



Henry-Maurice Berney /
Helmut Blume

ANTILLEN

Tropische Inseln
im Karibischen Meer

168 Seiten, 94 Farbbilder, 10 Kartenskizzen, 1 Reliefkarte. Balacuir, Format 22 x 27 cm. Fr. 48.—. Eine wechselvolle, heute noch allgegenwärtige Kolonialgeschichte ist Ursache für die Vielfalt der Antillen in rassistischer, kultureller und politischer Hinsicht. Hinzu kommt eine Mannigfaltigkeit des Naturraums, die ihresgleichen sucht: eine tropische Inselwelt, die heute viele Besucher anzieht.

Walter Imber / K. B. Cumberland
NEUSEELAND

Antipode des Abendlandes

288 Seiten, mit 37 Schwarzweissbildern, 77 Farbbildern, 4 mehrfarbigen Karten, 10 Kartenskizzen. Text von K. B. Cumberland, R. B. Rains, P. L. Hosking, G. R. Cochrane, W. Neville, A. G. Anderson, W. Moran, A. M. Gorrie. Format 24 x 30 cm. Fr. 68.—.

Das Buch ist geeignet, manche überlieferte Vorurteile über Neuseeland abzubauen — vor allem jenes, dass es nichts weiter sei als die Milch- und Fleischfarm Grossbritanniens auf der anderen Seite der Erde. Neuseeland ist eine moderne Industrienation mit einer interessanten geologischen und historischen Vergangenheit.

Detlef Ingo Lauf

DAS ERBE TIBETS

Wesen und Deutung der
buddhistischen Kunst von Tibet

232 Seiten, 90 Farbbilder, 18 Titelvignetten tibetischer Blockdrucke, Kunstleder, Format 24 x 30 cm. Fr. 58.—.

Der Lamaismus, die tibetische Form des Buddhismus, hat seit seinem Entstehen Elemente der alttibetischen Bon-Religion aufgenommen. Auf diesem fruchtbaren Urgrund entstand die tibetische Kunst, deren Vielfalt und Originalität die bestechend schönen Farbbilder dieses Bandes nahebringen.

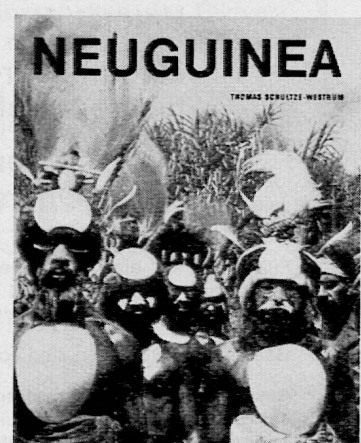
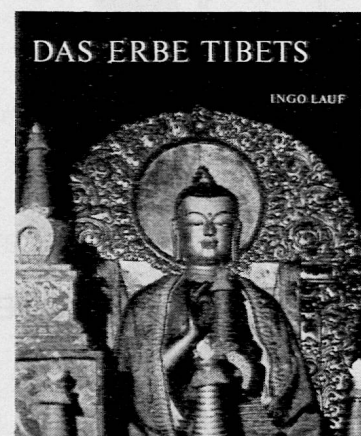
Thomas Schultze-Westrum
NEUGUINEA

Papua — Urwelt im Aufbruch

216 Seiten mit 29 Schwarzweissbildern, 73 Farbbildern, 3 Kartenskizzen, 1 Übersichtskarte. Balacuir, Format 22 x 27 cm. Fr. 48.—.

Vorwort von Prof. B. Grzimek. Vom World Wildlife Fund empfohlen.

Der östliche, australisch verwaltete Teil Neuguineas soll demnächst politisch selbständig werden; die junge Nation steht dann vor der Aufgabe, die einmaligen natürlichen und kulturellen Schätze, über die sie verfügt, in Nationalparks zu hegen und der Nachwelt zu überliefern.



In allen Buchhandlungen

KÜMMERLY + FREY BERN

In allen Buchhandlungen



Das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen

sucht eine

Sekundarlehrkraft

sprachlich-historischer oder mathematisch-
naturwissenschaftlicher Richtung

für eine neu zu eröffnende Klasse an der internationalen
Sekundarschule des Kinderdorfes Pestalozzi.

Stellenantritt Frühjahr 1973.

Wir suchen Lehrkräfte, die besonderes Interesse an
einem auf die Bedürfnisse einer internationalen Schul-
gemeinde ausgerichteten modernen Unterricht haben. Für
Fremdsprachunterricht steht ein Sprachlabor zur Ver-
fügung.

Besoldung in Anlehnung an die sanktgallische Besol-
dungsverordnung unter Anrechnung der freien Station,
die das Kinderdorf bieten kann.

Bewerber sind freundlich gebeten, ihre Anmeldungen
unter Beilage der Zeugnisabschriften, einer Referenz-
liste, einer Foto, der nötigen Ausweise über Studien-
gang, Wahlfähigkeit und praktische Tätigkeit bis 30. No-
vember 1972 einzureichen.

Weitere Auskünfte erteilt gerne über Telefon 071 94 14 31
— intern 16 — oder anlässlich eines Besuches im Kin-
derdorf Pestalozzi die **Dorfleitung Kinderdorf Pestalozzi,**
9043 Trogen.

39jährige, hübsche, aufgeschlossene Primarlehrerin, ge-
schieden, sucht **Bekannntschaft** mit einem Mann, der wie
sie fortschrittlich denkend, einfühlsam und um den Men-
schen interessiert ist und der auch den Wunsch hat,
eine harmonische Partnerschaft aufzubauen.

Zuschriften mit Bild unter Chiffre LZ 2400, an die «Schwei-
zerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa.

Zürcher Lehrerin sucht Stelle an Unterstufe mit kleinen
Schülerzahlen (auch Mehrklassenschule) in Gemeinde
an nebelarmer Lage — irgendwo in der Schweiz.

Stellenantritt: Frühjahr 1973, evtl. auch später.

Offerten unter Chiffre LZ 2402 an die «Schweizerische
Lehrerzeitung», 8712 Stäfa.

Primarschule Pfeffingen BL

(zwölf Kilometer südlich von Basel)

An unserer fünfteiligen Primarschule (fünf Lehrkräfte für
1. bis 5. Klasse) ist auf Frühjahr 1973

1 Lehrstelle an der Mittelstufe oder Unterstufe

neu zu besetzen. Durch interne Umbesetzung hat die
neue Lehrkraft die Wahl, nach Wunsch die 3. oder die
1. Klasse zu übernehmen.

Turnus Unterstufe: 1. bis 2. Schuljahr.

Turnus Mittelstufe: 3. bis 5. Schuljahr.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu rich-
ten (bis 30. November) an den Präsidenten der Schulpflege
Pfeffingen, Herrn J. Brunner, Waldschule, 4148
Pfeffingen, Telefon 061 78 14 14.

Primarschulpflege Pfeffingen



Füllinsdorf BL

Wir suchen auf Frühjahr 1973

eine Lehrerin für die
Unterstufe

eine(n) Lehrer(in)
für die Mittelstufe

einen Lehrer
für die Oberstufe

Füllinsdorf ist eine aufstrebende Gemeinde in schöner
Wohnlage, nahe bei Liestal und mit Basel durch die
Autobahn verbunden.

Geeignete Wohnungen sind vorhanden.

Auskunft über die zu besetzende Stelle erteilt der Aktuar
der Schulpflege, Dr. P. Baumann, Telefon 061 94 54 95
oder der Rektor, J. Graf, Telefon 061 94 56 81.

Warum nicht als Primarlehrer oder Primarlehrerin nach Bottmingen BL?

Wir sind eine Gemeinde unmittelbar vor den Toren der
Stadt Basel (in zehn Minuten sind Sie im Stadtzentrum),
haben viertausend Einwohner und konnten den noch
etwas ländlichen Charakter bis heute bewahren.

**Auf Frühling 1973 werden an unserer Primar-
schule (1. bis 5. Klasse) drei Lehrstellen frei.**

Unsere Schule weist einen Bestand von 18 Klassen auf,
alle mit nur einem Schülerjahrgang.

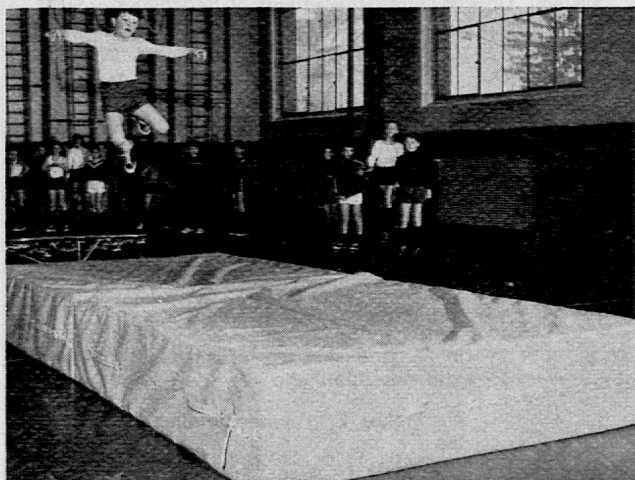
Die Gemeinde ist Ihnen bei der Suche einer Wohnung
gerne behilflich. Die Anstellungsbedingungen möchten
wir mit Ihnen mündlich besprechen.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung. Schicken Sie sie
bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum 30. November
1972 an den Schulpflegepräsidenten, Dr. H. R. Bass,
4103 Bottmingen. Unser Rektorat (Telefon 061 47 20 76)
ist gerne bereit, Ihnen telefonisch Auskunft zu geben.

Schulpflege Bottmingen

Hochsprungmatte

Polyester-Schaumstoff, EMPA-geprüft, mit Luftkammern, Stamoid-Überzug und Gleitschutz; Grösse: 200×170×40 cm.



Nagelschutzmatten aus Schaumstoff mit Sanitas-Überzug; Grösse: 190×170×3 cm.

Haag-Plast-AG, Heiden, Schaumstoffindustrie,
9499 Haag SG, Telefon 085 7 14 41.

Seminar zur Ausbildung von Real- und Ober-
schullehrern

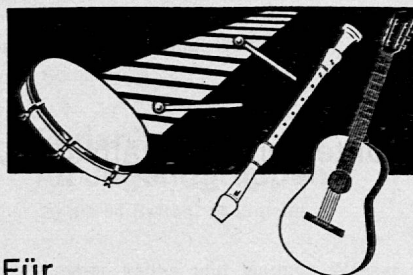
**Anmeldung zum Eintritt
in das 1. Semester,
Frühjahr 1973**

Das Seminar vermittelt in einer zweijährigen Studienzeit die allgemeine und berufliche Ausbildung für den Unterricht an der Real- und Oberschule des Kantons Zürich. Zur Aufnahme ist berechtigt, wer folgende Voraussetzungen erfüllt:

- Besitz des in einem ordentlichen Ausbildungsweg erworbenen Fähigkeitszeugnisses als zürcherischer oder ausserkantonaler Primarlehrer;
- zweijähriger Unterricht.

Ueber die Zulassung weiterer Bewerber entscheidet der Erziehungsrat.

Persönliche Anfragen über die Ausbildung und die Stipendienmöglichkeiten sind an H. Wyman, Direktor des Real- und Oberschullehrerseminars, Döltschiweg 182, 8055 Zürich, Telefon 01 33 77 88, zu richten. Anmeldungen werden bis zum 15. Dezember 1972 von der Seminarleitung entgegengenommen.



Für
Orff-Instrumente
Blockflöten, Gitarren,
Ukulelen
Schulmusik zu

Müller+Schade AG

Theaterplatz 6 Bern Tel. 031/22 16 91

Bekannt im Dienste der Schulen

Ihr AV-Berater: Perrot AG Biel

Audio-Visual-Abt., Neuengasse 5, ☎ 032/3 67 11

DA-LITE

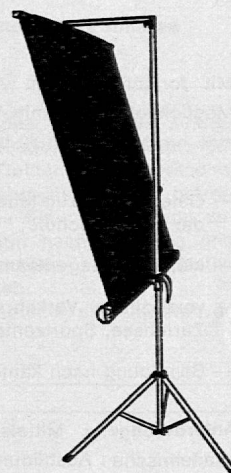
**Projektionswände
für die Schulung**

Modell B

zum Aufhängen, neigbar
und spannbare

Zwei Ausführungen:
Silbertuch WONDERLITE
oder
Weisses mattes Tuch V 3

150×150 cm Fr. 218.—
180×180 cm Fr. 270.—



Neigvorrichtung zum Ausschalten der Bildverzerrung beim Arbeiten mit Schreibprojektoren.

Weitere Modelle, auf Stativen, elektrische Wandmodelle usw., für jeden Zweck.

Gutschein einzusenden an Perrot AG, Postfach, 2501 Biel

Ich wünsche eine DA-LITE-Vorführung unter vorheriger Anmeldung

Senden Sie mir DA-LITE-Unterlagen

Senden Sie mir Ihren Prospekt mit Preisen

Adresse, Tel.-Nr.

SL

Unterseminar Pfäffikon SZ

Auf Beginn des **Schuljahres 1972/73** (Ende August 1973) sind an unserer im Aufbau begriffenen Mittelschule am Zürichsee folgende neueröffnete Lehrstellen zu besetzen:

1 Hauptlehrstelle phil. I

(**Deutsch** oder **Französisch** und ein bis zwei weitere Fächer oder ähnliche Kombinationen)

1 Hauptlehrstelle Mathematik/Physik

1 Hauptlehrstelle Turnen/Zeichnen

Mit fortschreitendem Ausbau der Schule besteht die Möglichkeit, sich mit Vollpensum auf das Haupt- und evtl. ein Nebenfach zu beschränken.

- Gelegenheit zur Mitarbeit und Mitsprache am Aufbau der jungen Schule;
- kleines Kollegenteam in gutem Schulklima;
- vorzügliche Verkehrs- und Wohnlage (Nähe Zürich, Zürichsee, Sportzentrum Hoch-Ybrig);
- Besoldung nach kantonaler Verordnung.

Anforderungen: Mittelschullehrer oder entsprechende akademische Ausbildung beziehungsweise Fachausbildung mit Abschluss, wenn möglich praktische Schulerfahrung.

Anfragen und Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen bis spätestens **23. Dezember 1972** an:

Rektorat Unterseminar Pfäffikon SZ, Schützenstrasse 15, 8808 Pfäffikon SZ.

Telefon 055 5 50 29 oder 055 48 20 29 (ab 16. November 1972)

Rektor privat Telefon 055 7 22 80 oder 055 63 22 80 (ab 16. November 1972).

Erziehungsdepartement des Kantons Schwyz

Wieso eigentlich nicht nach Amriswil?

Es werden auf das Frühjahr 1973 Lehrstellen an der Unter-, Mittelstufe und Abschlussklasse frei (Einklassensystem). Unsere Ortszulage entspricht derjenigen grosser Orte. Zudem sind Sie bei uns prämienfrei gegen Unfall versichert.

Was bietet Ihnen Amriswil?

- ein reges kulturelles Leben
- Konzerte
- eine ausgebaute Jugendmusikschule (mit Kursen der frühmusikalischen Erziehung)
- ein herrliches Schwimmbad
- in Planung sind ausserdem ein Hallenbad und eine Sporthalle
- ein breites Feld nebenberuflicher Tätigkeiten

Wieso eigentlich nicht nach Amriswil?

Setzen Sie sich doch bitte einmal ganz unverbindlich mit einem Amriswiler Kollegen oder mit dem Schulpfleger, Herrn Hirt, in Verbindung (Telefon 071 67 15 65). Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

Primarschule Lausen BL

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1973/74 (24. April 1973) oder nach Uebereinkunft

1 Lehrerin für die Unterstufe

1 Lehrer für die Mittelstufe

Die neu geregelte, fortschrittliche Besoldung sowie die übrigen Anstellungsbedingungen richten sich nach dem kantonalen Reglement. Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden angerechnet.

Anmeldungen sind erbeten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn B. Platten, Hofmattstrasse 9, 4415 Lausen.

Skisportwochen, Landschulwochen im Winter einmal anders!

Im Januar stark reduzierte Preise. **Einen vollen Pensions-
tag pro Teilnehmer schenken wir unseren Gästen** bei
Aufenthalt in der Zeit zwischen dem 17. März und
7. April 1973. (Bei minimal fünf Pensionstagen.)
Für eine Landschulwoche im Winter — Häuser mit sepa-
raten Arbeitsräumen für Schularbeiten.



Verlangen Sie ein Angebot bei:
Dübellta-Ferienheimzentrale
Postfach 41, 4020 Basel
Telefon 061 42 66 40

Sprechen Sie jetzt über die kommenden Sportwochen mit uns:

Berggasthaus **Valeis** im Skiparadies **Pizol** im
St. Galler Oberland offeriert für Ihre Klassen
günstige Pauschalarrangements.

Schreiben Sie an: Alfred Bürki, Berggasthaus Valeis,
7323 Wangs-Pizol.

Skilager in Engelberg

Die **Gemeindeunterkunft «Espen»** kann in der Zeit

**vom 11. Januar bis 4. Februar und
vom 25. Februar bis 15. März 1973**

noch Skilager aufnehmen.

Neuzeitliche Unterkunft für 80 bis 120 Personen. Moderne
Küche für Selbstkocher.

Der Kurort bietet abwechslungsreiche Winterferien in ge-
sunder Höhenlage. Leistungsfähige Bergbahnen und Ski-
lifts. Gepflegte Skipisten, Eisfelder, Schlittelbahn.

Nähere Auskunft erteilt:

Verwaltung der Gemeindeunterkunft «Espen», 6390 Engel-
berg, Telefon 041 94 11 63.

Ecole d'Humanité 6082 Goldern BO, 1050 m

Gründer: Paul Geheeb
Internationale Schule für
Knaben und Mädchen.
Volksschule, Sekundar-
schule, Gymnasium,
Amerikanische Abteilung.

Gesucht ab Frühjahr 1973

2 Primarlehrer(innen)

Auskunft: Armin Lüthi
Telefon 036 71 15 15

Chalet

A louer
pour camps de ski
à Ste-Croix les Rasses
40 places + 2 chambres

Renseignements:
au 024 2 20 44.

Patentierter Primarlehrer

sucht Verweserstelle
Januar bis April 1973
im untern Baselbiet, auch
Baselstadt.

Offerten bitte an

Frl. Susanne Buess,
Bärenweg 23,
4153 Reinach.

Damenturnverein
Schwamendingen sucht
dringend

**Leiterin oder Leiter
sowie Mädchenriege-
leiterin.**

Nähere Auskunft erteilt:
H. Frey, Dübendorferstr. 356,
8051 Zürich,
Telefon 01 41 94 18

Zu vermieten in Saas-Grund, Wallis
Winter und Sommer 73

Ferienhaus für Jugendgruppen

20 bis 54 Betten, 16 Zimmer

In jedem Zimmer kaltes und warmes Wasser. Grosser
Esssaal, zwei Aufenthaltsräume, gute sanitäre Einrich-
tungen usw. Preise mit und ohne Vollpension. Zwischen-
saison starke Ermässigung.

Nähere Auskunft erteilt: Bumann Guido, Ferienhaus Pano-
rama, 3901 Saas-Grund, Telefon 028 4 87 70.

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600
Meter über Meer.

Haus für Sommer- und
Skilager. 28 bis 34 Bet-
ten, sonnige Räume, gros-
se Küche, Duschen, Oel-
heizung. Nur für Selbst-
kocher. Anfragen an

R. Graf-Bürki, Teichweg 16,
4142 Münchenstein
Telefon 061 46 76 28

Reto-Heime 4411 Lupsingen BL

Skilager noch frei im Ja-
nuar, März, April
Schulverlegungen und
Sommerlager 1973 jetzt be-
legen — noch gibt es Aus-
wahl!

Prospekte: 061 38 06 56/
96 04 05

Schulen, Pfadfinder und andere Jugendorganisationen,
sowie Jungturnvereine können ihre

Ferien oder Ausflüge und andere Anlässe

finanzieren

durch Sammelaktionen von Altpapier, besonders Zeitun-
gen und Magazine sowie auch Alttextilien, besonders ge-
tragene, aber noch brauchbare Kleider und Bettwäsche,
für kriegsbetroffene und von Naturkatastrophen betrof-
fene Länder. Gutes regelmässiges Einkommen kann zu-
gesichert werden. Barauszahlungen nach Empfang und
Kontrolle der Ware. Für die Textilien können Plastik-
säcke zur Verfügung gestellt werden.

Angebote von Lehrern und Jugendleiter sind erbeten an
SECOR, Postfach 122, 8052 Zürich.

Lehrer

sucht auf Frühjahr 1973
Stelle an Hilfsschule
Mittelstufe, Kleinklasse,
gute Wohnverhältnisse.

Offerten unter Chiffre
LZ 2401 an die
«Schweizerische Lehrer-
zeitung», 8712 Stäfa.

Halbe Holzklammerli

für Bastelarbeiten, roh, ex-
tra fein geschliffen, kein
Ausschuss, auch kleine
geeignete Pinsel liefert:

Surental AG, 6234 Triengen
Telefon 045 3 82 24

Bern, Spitalgasse 4, Tel. 22 36 75



Spezialgeschäft für
Instrumente, Grammo
Schallplatten
Miete, Reparaturen



Realschule Gelterkinden

Auf Frühjahr 1973 wird für unsere Realschule gesucht:

ein(e) Reallehrer(in) phil. I

Gelterkinden: aufgeschlossene Gemeinde, Zentrum des Oberbaselbiets, vorzügliches Klima, gute Schulungsmöglichkeiten (Gymnasium und Seminar Liestal, Universität Basel), gute Verkehrslage, neues Hallenfreibad.

Unsere Schule: 16 Klassen, sechstes bis neuntes Schuljahr, Anschluss an Gymnasium usw. oder Abschluss, modernes Schulhaus in schöner Lage, Neubau zur Erweiterung (mit Sprachlabor), sehr stabile Schulverhältnisse, verschiedene Fächerkombinationen möglich.

Besoldung kantonal neu geregelt. 27 Pflichtstunden. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Verlangt werden mindestens sechs Hochschulsemeister.

Auskünfte über den Schulbetrieb erteilt Ihnen der Rektor der Realschule, Herr Hans Wulschleger-Jenzer, Föhrenweg 6, 4460 Gelterkinden, Telefon 061 99 17 12.

Gerne erwarten wir Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis 1. Dezember 1972 an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn H. Pfister-Husmann, Berufsberater, Im Baumgärtli 4, 4460 Gelterkinden.

Primarschule Benken ZH

Hätten Sie Freude, in einer kleinen Gemeinde des Zürcher Weinlandes, am Südhang des Kohlfirs, etwa zehn Autominuten von Schaffhausen, eine Lehrstelle anzutreten?

Für die neu zu schaffende dritte Abteilung (dritte und vierte Klasse) suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1973/74 einen

Primarlehrer

oder eine

Primarlehrerin

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist voll versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Ein neues Schulhaus, mit dessen Bau wir uns gegenwärtig beschäftigen, wird voraussichtlich im Laufe des Jahres 1974 bezugsbereit sein.

Anmeldungen richten Sie bitte an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Jacob Strasser, 8463 Benken, Telefon 052 43 11 75, wo Sie auch weitere Auskünfte erhalten können.

Die Primarschulpflege

Schulgemeinde Volketswil

Mit Stellenantritt auf **Frühjahr 1973** sind

Lehrstellen für die Unter- und Mittelstufen

1 Sekundarlehrer
mathematischer Richtung

1 Sekundarlehrer
sprachlich-historischer Richtung

zu besetzen.

Volketswil ist eine aufstrebende Gemeinde im Kanton Zürich, 12 Autominuten von der Stadtgrenze Zürichs und Winterthurs entfernt. Unsere neuen Schulanlagen sind den modernen Erfordernissen angepasst.

Wir begrüßen gerne Lehrer, die neuzeitlichen Unterrichtsmethoden gegenüber aufgeschlossen sind und mit einer fortschrittlich gesinnten Schulbehörde und Kollegenschaft am rasch voranschreitenden Aufbau unserer Schule mitwirken möchten.

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnung, für die freiwillige Gemeindezulage gelten die gesetzlichen Höchstansätze. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Bewerber sind gebeten, sich zwecks unverbindlicher Orientierung mit dem Schulsekretariat, Telefon 01 86 60 61 in Verbindung zu setzen oder sich direkt bei unserem Schulpräsidenten, Herrn Hans Weber, Birkenweg 4, 8604 Volketswil, unter Beilage der üblichen Unterlagen, anzumelden.

Die Schulpflege

Schulgemeinde Hombrechtikon

An unserer Sekundarschule sind die Stellen eines

Sekundarlehrers
mathematisch-naturwissenschaftlicher

und eines

Sekundarlehrers
sprachlich-historischer Richtung

neu zu besetzen.

Die Gemeindezulage entspricht dem gesetzlich zulässigen Maximum und ist bei der kantonalen Beamtenversicherung versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Hombrechtikon ist eine aufstrebende Gemeinde, freut sich fortschrittlicher Schulverhältnisse und zeichnet sich aus durch seine aussergewöhnlich reizvolle Landschaft. Bewerber werden freundlich eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Eric Rebmann, Sunneblick, 8714 Feldbach, Telefon 055 5 14 84, einzureichen.

Die Gemeindeschulpflege

Taubstummen- und Sprachheilschule Riehen BS

An der Sprachheilabteilung in Riehen wird auf den Frühling 1973 eine Stelle als

Primarlehrer(in)

(Unterstufe)

frei. Lehrkräfte, die an der heilpädagogischen Arbeit mit einer Kleinklasse und an Teamarbeit Freude haben, senden ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an die Direktion der Taubstummen- und Sprachheilschule Riehen, Inzlingerstrasse 51, 4125 Riehen. Für die Bezahlung ist das Baselstädtische Lohngesetz massgebend. Jede weitere Auskunft erteilt gerne Telefon 061 51 12 11 (Herr B. Steiger).

Schulgemeinde Kreuzlingen

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1973/74

2 Abschlussklassenlehrer

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse, grosszügige Ortszulage und Aufnahme in die Pensionskasse der Schulgemeinde.

In der schön gelegenen Grenzstadt Kreuzlingen haben wir das Seminar und eine Kantonsschule. Lehrkräfte, die sich für die angebotene Aufgabe interessieren, möchten sich mit dem Schulpräsidenten P. Perini, Säntisstrasse 14, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 33 66, in Verbindung setzen.

Über den Schulbetrieb kann Sie der Schulvorstand R. Beeli, Schreiberschulhaus Kreuzlingen, Telefon 072 8 23 74 und privat 8 34 88, orientieren.

Primarschule Bassersdorf

An der Primarschule Bassersdorf ist auf den Herbst 1972

1 Lehrstelle an der Unterstufe (1. Klasse)

und auf das Frühjahr 1973

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

neu zu besetzen.

Die Gemeindezulagen entsprechen den gesetzlichen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Lehrkräfte sind bei der kantonalen Beamtenversicherung versichert. Auf Wunsch ist die Schulpflege bereit, bei der Wohnungssuche mitzuhelfen. Informationsbesuche organisieren wir gerne für Sie, um Ihnen unsere Primarschule und die zwischen zwei Städten (Zürich und Winterthur) gelegene Gemeinde vorzustellen.

Ihren Anruf erwarten gerne: Dr. M. Reist, Schulpräsident, Branziring 6, Telefon 01 93 58 10; Frau M. Tuggener, Aktuarin, Telefon 01 93 57 53.

Die Primarschulpflege



Schule am Schlossberg

Dr. phil. H. Stösser
8590 Romanshorn am Bodensee

Die differenzierte Oberstufengesamtschule

- umfasst alle Knaben und Mädchen nach der Primarschule (Abschlussklasse, Sekundarschule und Pro-gymnasium);
- kennt drei Unterrichtsformen:
Kernunterricht,
Leistungsdifferenzierter Unterricht in Niveaunklassen;
Wahlfachunterricht;
- verfügt über einen schulpsychologischen Dienst;
- ist eine Ganztageschule mit Schülerkantine (Fünf-tagewoche);
- integriert die Hausaufgaben weitgehend in den Unter-richt;
- gewährleistet grundsätzlich die gleiche Ausbildung für Knaben und Mädchen.

Sie befindet sich

in Romanshorn, am See, mit Wohnungen zu vernünftigen Preisen, mit der Ruhe des Landes und der Nähe der Stadt (St. Gallen 20 Autominuten) mit vielen Ausbildungsmöglichkeiten für Ihre Kinder (Kantonsschule)

Wir suchen auf das Frühjahr 1973 einen Initiativen

Lehrer für Gesang und Musik

einen jüngeren

Sekundarlehrer phil. II

(evtl. mit Turnen)

Wenn Sie sich für den Unterricht an einer Gesamtschule interessieren, dann rufen Sie uns bitte an. Telefon 071 63 46 79 oder 071 63 44 71.

Primarschule Oltingen BL

Infolge Rücktritts unserer geschätzten Lehrerin wird auf das kommende Frühjahr 1973 ein(e)

Lehrer(in) für die Unterstufe

Klassen eins bis vier mit insgesamt nur 20 Schülern gesucht. Sonnige Wohnung (vier Zimmer, Zentralheizung) vorhanden. Besoldung kantonal geregelt; ausserdem wird eine Ortszulage gewährt.

Wer Freude hat, in einem ruhigen Bauerndorf des oberen Baselbietes zu wirken, möge bitte seine Anmeldung schriftlich oder telefonisch richten an den Präsidenten der Schulpflege: Herrn Hans Dähler, Telefon 061 99 02 17, 4494 Oltingen BL.

Schulpflege Oltingen

Jugendhaus Bern

sucht auf 1. März 1973 oder nach Vereinbarung — da uns nach 17jähriger erfolgreicher Tätigkeit das bisherige Verwalterehepaar verlässt — ein

Verwalterehepaar oder Verwalter

Haben Sie Interesse, unserem Jugendhaus mit grosser Jugendherberge und alkoholfreiem Restaurant vorzustehen, so erwarten wir gerne Ihre Bewerbung.

Wir erwarten:

- Kontaktfreudigkeit mit den Jugendlichen;
- Initiative und Freude an der selbständigen Führung einer Jugendherberge mit Restaurationsbetrieb;
- Fähigkeitsausweis B für alkoholfreie Betriebe (kann noch erworben werden);
- Organisationstalent und Sprachgewandtheit.

Wir bieten:

- selbständige Tätigkeit mit zeitgemässer Entlohnung;
- Pensionskasse; 4 Wochen Ferien;
- schöne Wohnung, Köchin und das Hilfspersonal sind vorhanden.

Ihre Offerte mit Lohnanspruch wollen Sie an das Sekretariat des «Vereins Ferien-Freizeit», Schläflistrasse 6, 3013 Bern, richten (telefonische Anfragen an Jugendhaus Bern, Telefon 031 22 63 16).

Für die **Früherfassung** geistig behinderter und zerebral gelähmter Kinder suchen wir nach Uebereinkunft ausgebildete

Heilpädagogin

(oder Heilpädagoge). Der Unterricht wird ab 1. Lebensjahr bis zum Eintritt in den Kindergarten teils zu Hause, teils in den Therapieräumen (auch in Gruppen) erteilt.

Ergo-Therapeutin

(oder Ergo-Therapeut). Wir bieten die Gelegenheit, einen Bobath-Kurs zu absolvieren.

Für Kinder verschiedenen Alters:

Logopädin

(oder Logopäde) für den Sprachheilunterricht von geistig Behinderten, zerebral gelähmten und normalen Kindern (die Gelegenheit zur Absolvierung eines Bobath-Kurses wird geboten).

Wir bieten: Gute Entlohnung, Pensionskasse, geregelte oder fliessende Arbeitszeit, Externat.

Stiftung zugunsten geistig Behinderter und Cerebralgelähmter, Engelbergstrasse 41, 4600 Olten, Telefon 062 22 32 22.

Wir betreiben während je fünf Wochen im Frühling und Herbst in

Arosa ein Schulhotel

in welchem hauswirtschaftliche Lehrtöchter ausgebildet werden.

Für dieses Schulhotel suchen wir einen

Pensionierten Lehrer

der befähigt ist, einen Teil der allgemeinbildenden Fächer — Deutsch, Rechnen, Buchhaltung, Staatskunde — zu unterrichten.

Selbstverständlich ist Ihre Gattin herzlich eingeladen, mit Ihnen nach Arosa zu reisen und einige nette Ferienwochen in diesem Kurort zu geniessen.

Gerne geben wir Ihnen nähere Auskünfte über die zu besetzende Stelle. Setzen Sie sich doch bitte mit uns in Verbindung.

Schweizer Hotelierverein, Personalchef, Monbijoustr. 31, 3001 Bern, Telefon 031 25 72 22.



Gemeinden Frenkendorf und Füllinsdorf BL

Wir suchen auf Frühjahr 1973

eine(n) Lehrer(in) für unsere
gemeinsam geführte
Beobachtungsklasse

eine(n) Lehrer(in) für die
Hilfsklasse, Oberstufe

Die Besoldung erfolgt gemäss den höchsten kantonalen
Ansätzen. Wohnungen sind genügend vorhanden.

Auskünfte über die zu besetzenden Stellen erteilen der
Rektor, J. Graf, Telefon 061 94 56 81, Dr. M. Müller, Tele-
fon 061 94 34 59 sowie Dr. P. Baumann, Tel. 061 94 54 95

Für unser öffentliches Schwimmbad (Freibad)

suchen wir einen

**Badmeister,
eventuell ein Badmeister-
Ehepaar**

Anforderungen:

- gute Umgangsformen, freundliches Auftreten;
- Ausbildung und Erfahrung in einem Berufe;
- Befähigung zur Bedienung und Wartung der techni-
schen Einrichtungen;
- Brevet des SLRG (kann noch erworben werden);
- eventuell Mithilfe der Ehefrau im Badbetrieb möglich;
- während des Winters ist die Mitarbeit in einer Ab-
teilung des Gemeindebetriebes möglich.

Wir bieten:

- verantwortungsvolle, selbständige Arbeit;
- zeitgemässe Anstellungsbedingungen;
- Vierzimmerwohnung vorhanden.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unter-
lagen unter dem Kennwort «Badmeister» bis 9. Dezem-
ber 1972 an die Gemeindeverwaltung Laufen, **4242 Lau-
fen BE.**

Auskunft erteilt Ihnen auch telefonisch: J. Stockmann,
Telefon 061 89 67 01, ab 19 Uhr.



Kanton Basel-Landschaft

Erziehungsdirektion

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 (Mitte April 1973)
sind an den Basellandschaftlichen Gymnasien folgende
Hauptlehrstellen zu besetzen:

Gymnasium Liestal

- 1 Deutsch mit Geschichte**
- 1 Französisch und Italienisch**
- 1 Englisch**
- 1 Mathematik mit Physik**
- 1 Physik**

Gymnasium Münchenstein

- 1 Deutsch**
- 1 Französisch**
- 1 Mathematik**
- 1 Geografie**
- 1—2 für Knaben- und
Mädcheturnen**
(Mädcheturnen evtl. ab Dezember 1972)

Gymnasium Oberwil

- 1 Englisch**
- 1 Mathematik**
- 1 Turnen**

Gymnasium Muttenz

- 1 Französisch**

Die basellandschaftlichen Gymnasien umfassen die obere
Mittelstufe (3½ Jahre) vom zehnten Schuljahr bis zur
Maturität mit den eidgenössisch anerkannten Maturitäts-
typen A, B und C; ausserdem führen Liestal und Mün-
chenstein einen kantonalen Typus mit Betonung der
Kunstfächer, Liestal und Oberwil ein Wirtschaftsgymna-
sium. Die Pflichtstundenzahl beträgt 22 pro Woche, im
Fach Turnen 26.

Bewerber oder Bewerberinnen, die ein Diplom für das
höhere Lehramt oder einen andern gleichwertigen Stu-
dienabschluss besitzen und über Lehrerfahrung an höhe-
ren Mittelschulen verfügen, sind gebeten, ihre Anmel-
dung mit einem Lebenslauf, einer Foto, ihrem gegenwär-
tigen Stundenplan und Belegen über Ausbildung und
Lehrtätigkeit bis zum **25. November 1972** dem betreffen-
den Rektorat einzureichen.

Gymnasium Liestal: Friedensstrasse 20, 4410 Liestal, Te-
lefon 061 91 22 80, Gymnasium Münchenstein: Basel-
strasse 33, 4142 Münchenstein, Telefon 061 46 80 98, Gym-
nasium Oberwil: Schulhaus «Hintere Matten», 4107 Ettin-
gen, Telefon 061 73 42 10, Gymnasium Muttenz: Gründen-
strasse 87, 4132 Muttentz, Telefon 061 42 78 61.

Für Bewerber, die vor dem Studienabschluss stehen und
noch über wenig Lehrerfahrung verfügen, besteht die
Möglichkeit, als Hilfslehrer mit vollem Pensum mit der
Aussicht auf spätere Wahl angestellt zu werden.

Ueber Besoldung und andere Anstellungsbedingungen
und über das Wahlprozedere erteilen die Rektorate gerne
Auskunft.

Die Erziehungsdirektion



**deutschsprachige,
konfessionell neutrale
Privatschule in Biel**

Unsere Schule wird am 24. April 1973 eröffnet. Wir unterrichten Mädchen und Knaben vom 5. bis 9. Schuljahr. Es sind dies Kinder, die entweder mit ihren Eltern aus anderen Kantonen in die Region Biel umzogen oder aber solche, die im Zeitpunkt des Uebertrittes in die Sekundarschule noch nicht die nötige Sekundarschulreife besaßen.

Wir beziehen einen mit modernstem Komfort ausgerüsteten Neubau. Als Stütze unseres Direktors suchen wir einen

Oberlehrer

mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung,
sowie einen

Primarlehrer

für das 5. und 6. Schuljahr, der auch den Gesangsunterricht an der Oberstufe übernehmen würde.

Wir bieten hauptamtliche Anstellung mit zeitgemässer Besoldung, Gruppenversicherung, angenehmes Arbeitsklima in jungem Lehrerteam.

Senden Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen und Ausweisen an die Direktion des Humanium Biel, 2501 Biel.

4105 Biel-Benken

An unserer Primarschule ist auf das Schuljahr 1973/74

1 Lehrstelle für die Unterstufe

zu besetzen.

Unsere Schule: zurzeit bestehen acht Primarschulklassen mit rund 180 Schülern. Ab Schuljahr 1973 wird eine weitere Klasse parallel geführt. Schülerzahl je zirka 25 Schüler. Der Lehrkörper setzt sich jetzt aus vier Lehrern und vier Lehrerinnen zusammen. Durchschnittsalter 26 Jahre.

Schulhaus: neuer Bau mit Turn- und Spielhalle an ruhiger Lage.

Gemeinde: sehr aufgeschlossen mit ausgesprochen gemischter Bevölkerung (Angestellte, Bauern, Arbeiter, Unternehmer).

Die Entschädigung: entsprechend dem Besoldungsgesetz plus Ortszulage in maximaler kantonaler Höhe.

Besonderes: Unsere Lage erlaubt unseren Lehrern und Lehrerinnen, an einer Gemeinde mittlerer Grösse auf dem Lande zu unterrichten und trotzdem im Nahebereich des Kulturzentrums Basel zu wohnen.

Auskünfte und Bewerbungen: A. Schaub-Keiser, Präsident der Primarschulpflege, Chillweg 6, 4105 Biel-Benken, Telefon 061 73 16 42.

Möchten Sie als

Sprachlehrer

an unserer Sprachschule am Abend

**Englisch, Französisch
oder Italienisch**

unterrichten?

Eine dankbare und verantwortungsvolle Aufgabe erwartet Sie: Sie unterrichten mit bewährtem Lehrmaterial und unter Anwendung moderner Hilfsmittel interessierte Erwachsene. Ihre Lehrtätigkeit ist an unserer Schule ausserordentlich befriedigend, da sich mit den Kursteilnehmern, die aus dem Berufsleben stammen, keinerlei Disziplinärprobleme ergeben.

Wir bieten eine der Ausbildung entsprechende Honorierung.

Wenn Sie an dieser Aufgabe interessiert sind und über eine angemessene theoretische und praktische Ausbildung verfügen, richten Sie bitte Ihr Angebot mit den üblichen Bewerbungsunterlagen an das

Rektorat der
Akademikergemeinschaft
Schaffhauserstrasse 430
8050 Zürich, Telefon 01 48 76 66

**An der Bezirksschule
Wettingen**

werden auf Frühjahr 1973

1 Hauptlehrstelle

mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung

**1 Hilfslehrerstelle für Gesang
und Musik**

(12 bis 15 Stunden, evtl. mit Blockflötenunterricht)

**1 Hilfslehrerstelle für
Werkunterricht**

(Kartonnage, Holzbearbeitung, Textiles Werken, evtl. verbunden mit Mädchenhandarbeit, 16 bis 24 Stunden)

**1 Hilfslehrerstelle für
Blockflötenunterricht**

(10 bis 12 Stunden)

Antritt sofort oder nach Vereinbarung

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 11. November 1972 der Schulpflege Wettingen einzureichen.

Erziehungsdepartement

Schulgemeinde Kreuzlingen

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 sind an unserer Primarschule

Lehrstellen

an der Mittel- und Unterstufe
sowie an einer Spezialklasse

neu zu besetzen.

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse sowie Orts- und Teuerungszulagen.

In der schön gelegenen Grenzstadt Kreuzlingen haben wir das Seminar und eine Kantonsschule. Lehrkräfte, die sich für die angebotene Aufgabe interessieren, möchten sich mit dem Schulpräsidenten P. Perini, Säntisstrasse 14, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 33 66, in Verbindung setzen.

Über den Schulbetrieb kann Sie der Schulvorstand R. Beeli, Schreibeerschulhaus Kreuzlingen, Telefon 072 8 23 74 und privat 8 34 88, orientieren.

Schule 8135 Langnau am Albis

An unserer fortschrittlichen Schule bietet sich Ihnen die Möglichkeit, etwa zehn Wochenstunden als

Sprachheillehrer(in)

in kleinen Gruppen zu unterrichten.

Der Stellenantritt kann sofort oder nach Vereinbarung erfolgen.

Nähere Auskunft gibt Ihnen gerne unser Schulpräsident, Herr W. Loosli, Stationsgebäude, 8135 Langnau am Albis, Telefon Geschäft 01 80 31 05, privat 01 80 33 79.

Schulpflege Langnau am Albis

Schulgemeinde Russikon

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1973/74 an eine neue Lehrstelle einen

Reallehrer

Die Lehrstelle ist von der Gemeindeversammlung bewilligt. Die definitive Zustimmung der kantonalen Behörden ist auf Anfang 1973 zu erwarten. Die Realschule der Gemeinde Russikon wird ab Schuljahr 1973/74 in Einzelklassen geführt.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre können angerechnet werden. Eine Wohnung kann in einem Haus der Schulgemeinde zur Verfügung gestellt werden. Sie erhalten jede weitere Auskunft bei: Herrn H. Winkler, Präsident der Schulpflege, Telefon 01 97 58 27, Herrn U. Gasser, Präsident der Oberstufenkommission, Telefon 01 97 48 23, Herrn G. Hüberli, Reallehrer, Telefon 01 97 50 73.

Sie sind freundlich eingeladen, Ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege Russikon, Herrn H. Winkler, 8332 Russikon, einzureichen.

Die Schulpflege



Realschule Allschwil

Für unsere Realschule mit progymnasialer Abteilung suchen wir auf Frühling 1973:

je 1 Lehrer(in) phil. I und phil. II 1 Zeichenlehrer(in)

Unsere Realschule entspricht den Bezirks- beziehungsweise Sekundarschulen anderer Kantone.

Kennen Sie Allschwil?

Es ist

Vorort von Basel

Das bedeutet:

stadtnah — doch mit eigenem Charakter

Einkaufszentren — Gartenbad — Kunststebahn — Theater — Musik — Universität — Ausflüge ins reizvolle Elsass.

Unsere Schule:

moderne Schulräume

neuezeitliche Hilfsmittel (Sprachlabor, Hellraumprojektor)

junges Kollegium

27 Pflichtstunden

Wir erhoffen eine gute Zusammenarbeit mit initiativen Lehrkräften.

Es werden ausgerichtet: maximale Ortszulage, Teuerungszulage (indexgemäss), Treueprämie (halber Lohn nach dem ersten Jahr). Die Arbeitsplatzbewertung ist bereits erfolgt.

Anmeldungen sind erwünscht bis zum 15. Dezember 1972 an den Schulpflegepräsidenten, Herrn Dr. R. Voggensperger, Baslerstrasse 360, 4122 Neuallschwil.

Weitere Auskünfte erteilt gerne der Rektor: G. Müller, Telefon 061 39 92 73 — privat: 061 39 74 31.

Erziehungsheim Hochsteig 9620 Lichtensteig

**Heim für verhaltensgestörte normalbegabte
Knaben im schulpflichtigen Alter**

Infolge Weiterbildung des bisherigen Inhabers ist die Lehrstelle an unserer Heimschule (etwa 15 Schüler) auf Frühjahr 1973 zu besetzen. Wir suchen einen tüchtigen

Lehrer

dem die andersschulische Arbeit Freude bereitet. Zusätzliche heilerzieherische Ausbildung oder besuchte Werkkurse sind erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Gehalt: das gesetzliche, Sonderschulzulage, Heimzulage. Bewerber, welche freie schulische Gestaltung und interessante erzieherische Teamarbeit schätzen, sind gebeten, ihre Anmeldung an den Präsidenten der Heimkommission, Herrn Dr. med. H. Lanz, Bergli, 9630 Wattwil, zu richten, Telefon 074 7 26 23.

Möchten Sie

- in einem Dorf leben und arbeiten, wo Wasser und Luft noch sauber sind;
- mit der Bevölkerung in engem Kontakt stehen;
- sich bei der Ausübung Ihrer Tätigkeit absolut frei entfalten können;
- in neuem Schulhaus die Mittelstufe unterrichten;
- sehr preisgünstig in einer gemeindeeigenen Wohnung wohnen;
- in unmittelbarer Nähe des Rheintales wohnen, wo für Ihre Kinder hervorragende Schul- und Ausbildungsmöglichkeiten bestehen.

Dann

setzen Sie sich mit unserem Schulpräsidenten, Herrn Albert Kühni, Reute (Telefon 071 77 11 62) in Verbindung, der Ihnen gerne Ihre weiteren Fragen über Anstellungsbedingungen usw. unverbindlich beantwortet.

Schulkommission Reute AR

Hoteliärsfamilie in den Bergen, 1500 Meter über Meer, **sucht** dringend von Januar 1973 bis Ende März 1973

Privatlehrerin oder Lehrer

für zwei Kinder, 1. und 3. Schuljahr

Für Pensionierte leichte Stelle, für junge Leute (evtl. Studenten) viel Gelegenheit zum Sport treiben. Kost und Logis frei im Hause.

Offerten mit Lohnansprüchen bitte an:

Fam. S. Rubin-Studer, Hotel Kurhaus Axalp, 3855 ob Brienzen.

An der Bezirksschule Aarburg

werden auf 24. April 1973

1 Lehrstelle für Zeichnen und freies Gestalten

(Teilpensum von 12 Stunden)

Kombination mit benachbarten Schulen möglich

1 Lehrstelle für Turnen und 2 weitere Fächer

(Turnen 16 bis 18 Stunden)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 18. November 1972 der Schulpflege Aarburg einzureichen.

Erziehungsdepartement

Auf Frühjahr 1973 ist im **kantonalen Kinderheim Brüschalde** (Kinderpsychiatrische Beobachtungsstation und Therapiestation) eine

Lehrstelle

für Schüler des Beobachtungs- und Therapieheimes (10 bis 12 Kinder, Mittelstufe) neu zu besetzen (heilpädagogische Ausbildung und Erfahrung auf verschiedenen Stufen erwünscht, aber nicht Bedingung).

Der (die) Lehrer(in) nimmt teil an der klinischen kinderpsychiatrischen Erfassung und Behandlung der Kinder; er (sie) wird dadurch in die praktische Psychopathologie und Heilpädagogik eingeführt.

Besoldung nach kantonalem Reglement für die Lehrer des Kinderheims Brüschalde (Grundbesoldung 25 160 Franken bis 40 520 Franken plus 6,5 Prozent Teuerungszulage und Zulage für besondere Leistungen). Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Keine Freizeitbetreuung der Kinder.

Lehrer und Lehrerinnen, die Freude und Interesse an der Arbeit mit Problemkindern haben, mögen sich melden bei der Direktion Kinderheim Brüschalde, **8708 Männedorf**, Telefon 01 74 03 59.

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 ist an unserer Schule neu zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Realschule

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der BVK mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Ein neues, grosszügig ausgerüstetes Schulhaus wurde im letzten Jahr eingeweiht.

Die Pflege ist bei der Wohnungssuche gerne behilflich. Bewerber, welche eine aufgeschlossene Pflege und einen guten Geist im Lehrerteam zu schätzen wissen, sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplans der gegenwärtigen Lehrstelle bis Ende Januar dem Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Dr. med. dent. G. Himmel, Hasenbühlstrasse, 8910 Affoltern am Albis, einzureichen.

Gerne gibt Ihnen auch mündlich Auskunft: Herr G. Hochstrasser, Reallehrer, Wilgibelweg 22, **8910 Affoltern am Albis**, Telefon 99 63 73.

Die Oberstufenschulpflege

Sekundarschule Rapperswil-Jona

Die Gegend von Rapperswil-Jona am Zürichsee ist dank der reizvollen Landschaft und der günstigen Lage ein bevorzugtes Wohngebiet. Unsere Schule ist deshalb in raschem Wachstum begriffen. Auf den Frühling 1973, wo wir eine neue, moderne Schulanlage mit Grossturnhalle beziehen werden, suchen wir noch

1 Sekundarlehrer(in)

der sprachlich-historischen Richtung (phil. I)

Sie werden bei uns finden:

- gutes kollegiales Verhältnis;
- mit den neuesten Hilfsmitteln ausgerüstete Unterrichtsräume;
- grosszügige Besoldung (derzeit Fr. 7608.— Ortszulage);
- für schulische Fragen aufgeschlossene Bevölkerung.

Wenn Sie geneigt sind, Ihre Kraft in den Dienst unserer Schule zu stellen, so wenden Sie sich bitte an den Präsidenten des Sekundarschulrates, Herrn Dr. F. Tschudi, Haus Meienberg, 8645 Jona (Telefon Geschäft 055 2 41 21; privat 2 13 80).

Thurgauische Vorschule für Pflegeberufe Frauenfeld

Für die Fächer Deutsch, Französisch oder Italienisch, Staatskunde, Kunstgeschichte, Lebensfragen, Gesang und Turnen **suchen wir** auf Beginn des Schuljahres 1973/74

Hauptlehrer oder Hauptlehrerin

Die Thurgauische Vorschule wird als 10. Schuljahr (Sekundarschulstufe) geführt und dient der Vorbereitung für den Eintritt in eine Krankenpflegeschule.

Das Schuljahr umfasst 40 Schulwochen (5-Tage-Woche). Die Besoldung entspricht in der Regel derjenigen eines Sekundarlehrers in Frauenfeld.

Träger der Vorschule ist der Kanton Thurgau.

Interessenten wollen ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an die Präsidentin der Aufsichtskommission, **Frau Elisabeth Gross-Quenzer**, Rügerholzstr. 5, **8500 Frauenfeld**, richten, wo auch alle weiteren Auskünfte erteilt werden (Telefon 054 7 25 97).

Auf Frühjahr 1973 ist bei uns eine Lehrstelle für

Sekundarlehrer

oder

Sekundarlehrerin

phil. II

neu zu besetzen.

Sie finden hier ein angenehmes Arbeitsklima in kollegialem Lehrerteam an bewährter, staatlich anerkannter Privatschule mit kleinen Klassen.

Sehr gute Besoldung und Sozialleistungen.

Etwa eine halbe Autostunde von Zürich.

Privatschule Schloss Kefikon, **8546 Islikon-Kefikon**, Telefon 054 9 42 25.

Realschule mit progymnasialer Abteilung Pratteln BL

für sofort ist bei uns eine

Lehrstelle phil. I mit Geografie

zu besetzen und auf das Frühjahr 1973 (24. April)

mehrere Lehrstellen phil. I und phil. II

mit den Fächern Deutsch, Französisch, Geografie, Biologie, Singen und Turnen.

Für das Singen kommt nur ein ausgebildeter Sing- und Musiklehrer in Frage. Ausgebaute Jugend-Musikschule und eigenes Jugendorchester.

Vom Turnlehrer erwarten wir das Turnlehrerdiplom II und die Möglichkeit, als ausgewiesener Fachlehrer eines oder mehrere der anderen Fächer zu erteilen.

Pflichtstundenzahl: 27.

Anforderungen: 6 Semester Universitätsstudium.

Was wir Ihnen anbieten können:

- Mithilfe bei der Wohnungssuche;
- Erleichterung der Einarbeitung an unserer Schule durch Unterstützung seitens des Rektors und der Kollegen;
- gute Besoldung (neue Ansätze): Fr. 34 287.— Minimum, Fr. 46 027.— Maximum (inklusive Teuerungszulage — gegenwärtig 21,8 Prozent; hinzu kommen eine Weihnachtzulage und für Verheiratete eine Haushalt- und eventuell eine Kinderzulage);
- moderne Schulanlage mit Sprachlabor.

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn Paul Ramseier, Neusatzweg 24, 4133 Pratteln, zu richten. Er ist auch gerne bereit, telefonische Anfragen zu beantworten — Telefon 061 81 60 60 während der Geschäftszeit, 061 81 76 16 privat.

Realschule Pratteln-Augst-Giebenach

Schulgemeinde Rorschach

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 (24. April) sind folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

Sekundarlehrer sprachlich-hist. Richtung

an unserer städtischen Sekundarschule (14 Lehrstellen). Junges Lehrerteam. Verschiedene Fächerkombinationen möglich. Auskünfte über die Schulorganisation erteilt der Vorsteher von 11.15 bis 12 Uhr unter Telefon 071 41 20 37.

Primarlehrer mit guten Italienisch- oder Spanischkenntnissen

an eine Uebergangsklasse für fremdsprachige Schüler, die besonders sprachlich auf den Uebertritt in eine Normalklasse vorzubereiten sind. Maximal 18 Schüler im 3. bis 6. Schuljahr.

Das Schulsekretariat, Telefon 071 41 20 34, erteilt gerne weitere Auskünfte über diese Lehrstellen und über die Anstellungsverhältnisse, die einen Vergleich aushalten. Bewerber oder Bewerberinnen sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldung mit den üblichen Angaben und Unterlagen dem **Schulratspräsidenten, Dr. med. Hans Tobler, Kirchstrasse 26, 9400 Rorschach**, einzureichen.

Landschaft Davos

für die öffentlichen Schulen der Landschaft Davos ist die neu geschaffene Stelle eines vollamtlichen

Schulvorstehers

zu besetzen.

Jede gewünschte Auskunft erhalten Sie beim Präsidenten des Zentralschulrates der Landschaft Davos, Herrn Cuno Künzli, 7260 Davos-Dorf oder direkt beim Sekretär der kommunalen Schulbehörde, Rathaus, 7270 **Davos-Platz**.

Primarschule Schönenbuch

In Schönenbuch BL, einer kleineren Gemeinde vor den Toren Basels, ist auf Beginn des Schuljahres 1973/74 (24. April 1973) eine

Lehrstelle

für die 5. (und evtl. 6.) Primarklasse

zu besetzen.

Besoldung gemäss kantonalem Reglement.

Wenn Sie Interesse daran haben, in einer noch ländlichen Gegend und doch in Stadtnähe eine Klasse mit kleiner Schülerzahl in einem neuerstellten Schulpavillon auf den Uebertritt in die weiterführenden Schulen vorzubereiten, so richten Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Bildungsgang, Zeugnisse) bis 15. Januar 1973 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. G. Hegar, Im Tiergärtlein 1, 4124 Schönenbuch, der Ihnen auch gerne für weitere Auskünfte zur Verfügung steht (Telefon 061 39 15 44).

Sekundarschule Tägerwilen bei Kreuzlingen

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 ist an unserer Schule die neugeschaffene

dritte Lehrstelle

durch einen Lehrer oder eine Lehrerin phil. I zu besetzen.

Wir bieten neben guten Arbeitsverhältnissen eine grosszügige Ortszulage und die Aufnahme in die Pensionskasse der Schulgemeinde. Gute schulische Weiterbildungsmöglichkeiten: Seminar und Kantonsschule in Kreuzlingen, Universität in Konstanz.

Interessenten mögen sich mit dem Präsidenten der Sekundarschule, Dr. A. Schwarzenbach, Tägerwilen, Telefon 072 9 61 70, in Verbindung setzen. Auskünfte über den Schulbetrieb erteilt Sekundarlehrer H. Strecken, Telefon 072 9 62 78 (privat) oder 9 62 68 (Schule).

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

In der Stadt St. Gallen sind auf Frühjahr 1973 (24. April 1973) folgende **Lehrstellen** zu besetzen:

Primarschulen

alle Stadtkreise

- Primarlehrer(innen) für alle Stufen
- Handarbeitslehrerinnen

Sekundarschulen

- Sekundarlehrer(innen) sprachlich-historischer Richtung
- Sekundarlehrer(innen) mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung
- Hauswirtschaftslehrerinnen
- ein Sekundarlehrer mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung für Stellvertretung ab **3. Januar bis 31. März 1973**
- erhöhte Gehaltsansätze ab Frühjahr 1973.

Die Bewerber(innen) sind gebeten, ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen möglichst bald dem Schulsekretariat der Stadt St. Gallen, Scheffelstrasse 2, 9000 St. Gallen, zuzustellen. Telefon 071 21 53 11.

Das Schulsekretariat

Psychiatrische Poliklinik für Kinder und Jugendliche in Zürich

sucht auf 1. Januar 1973 oder nach Vereinbarung

eine klinische Logopädin

Grundausbildung: Primarlehrerpatent erwünscht. Besoldung nach kantonalem Reglement.

Offerten mit üblichen Beilagen erbeten an die Direktion des Kinderpsychiatrischen Dienstes des Kantons Zürich, Freiestrasse 15, 8028 Zürich.

Schulgemeinde Arbon

Auf Schulbeginn 1973 (Mitte April 1973) sind in der Schulgemeinde Arbon folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

3 Unterstufe (1. bis 3. Klasse)

**2 Mittelstufen
(4. bis 6. Klasse)**

1 Spezialklasse (Unterstufen)

Wir bieten eine gut ausgebaute Pensionskasse sowie grosszügige Ortszulagen, 13. Monatslohn.

Lehrerinnen oder Lehrer, die sich für eine der genannten Lehrstellen interessieren, richten ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten, Herrn Karl Maron, Berglistrasse 43, 9320 Arbon. Auskünfte erteilt gerne das Schulsekretariat Arbon (Telefon 071 46 10 74).

Schulsekretariat Arbon

Sekundarschule Weinfelden

Wir suchen auf das Frühjahr 1973

Sekundarlehrer(in)

Neben Sprachen und Geschichte könnten auch Mädchenturnen und Gesang erteilt werden.

Anmeldungen möglichst rasch an den Schulpräsidenten, Herrn Dr. H. Spöhl, Brauereistrasse, 8570 Weinfelden. Auskünfte Telefon 072 5 07 03.

Primarschule Stallikon ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 suchen wir für unsere Primarschule

Lehrer oder Lehrerin für die Mittelstufe

evtl. für die Unterstufe

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den Höchstansätzen und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Alle Dienstjahre werden voll angerechnet.

Sehr komfortable Wohnungen für ledige und verheiratete Bewerber sind zu günstigen Bedingungen auf das Frühjahr bezugsbereit.

Die sechs Primarklassen werden durch vier Lehrer mit einer zurzeit mittleren Schülerzahl von 25 unterrichtet. Unsere aufstrebende Gemeinde liegt acht Kilometer von der Grenze der Stadt Zürich, im grossen Erholungs- und Wandergebiet der Albiskette und des oberen Reppischtales.

Lehrkräfte, welche interessiert sind, mit einer aufgeschlossenen Schulbehörde zusammenzuarbeiten, werden gebeten, sich telefonisch oder schriftlich mit unserem Schulpräsidenten, Herrn W. Seiler, Loomatt, **8142 Stallikon** (Telefon 01 95 56 49) in Verbindung zu setzen.

An der **Sekundar- und Realschule von Riehen und Bettingen** (5. bis 8. Schuljahr) ist auf das Frühjahr 1973 eine Lehrstelle für

Zeichnen, Knabenhandarbeit

(Papp und Holz)

und Werken und Gestalten

neu zu besetzen.

Erfordernisse: Basler Zeichenlehrerdiplom oder gleichwertige Ausbildung.

Besoldung: Die Besoldungs- und Pensionskassenverhältnisse sind gesetzlich geregelt.

Anmeldung: Interessenten sind gebeten, ihr Bewerbungsschreiben, einen handgeschriebenen Lebenslauf, Diplome oder deren beglaubigte Abschriften sowie Ausweise über die bisherige Tätigkeit bis zum 6. Dezember 1972 an den Rektor der Schulen von Riehen und Bettingen, Erlensträsschen 10, 4125 Riehen, einzureichen.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

Produkte-Verzeichnis

Arbeitstransparente

W. Koch Optik AG, Abt. Bild + Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88

PETRA AV, Silbergassee 4, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09
(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Audio-Visual

Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat., 9500 Wil, 073 22 51 66
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Telefon 021 27 71 71

Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 42 96 10/11
Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32

Binokular-Lupen

W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88

OLYMPUS, Weidmann + Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 48 00

Biologie-Präparate

Greb, Präparator, 9535 Wilen, 073 22 51 21

Blockflöten

Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, 01 82 49 04
Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6000 Luzern, 041 22 06 08

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Dia-Material

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Elektrische Messgeräte

EMA AG, Bahnweg 96, 8706 Meilen

Email-Bastelartikel (Kalt und Brenn)

NeHoBa, A. Schwank, Ferd.-Hodler-Str. 6, 8049 Zürich, 01 56 43 88

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
Mühlfellner-Rupf, Seidengasse 14, 8021 Zürich, 01 25 25 03
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Fingerfarben

FIPS, F. H. Wagner & Co., 8048 Zürich

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötelsstrasse 24, 8042 Zürich, 01 28 50 99

Getränke- und Verpflegungsautomaten

Avag Betriebsverpflegung AG, 8003 Zürich, 01 35 74 44

Handfertigkeitshölzer

Lanz AG, 4938 Rohrbach, Telefon 063 8 24 24

Holzbearbeitungsmaschinen

SCHNELLMANN ING. AG, Rämistrasse 33, 8024 Zürich, 01 47 57 03

Kartonagematerial

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikkbrennöfen

Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8045 Zürich

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kletterwände

PANO Produktion AG, 8050 Zürich, Telefon 01 46 94 27

Kopiergeräte

REX-ROTARY, Eugen Keller+Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen
Krüger Labormöbel+Apparate AG, 9113 Degersheim, 073 54 17 40
Laborbau AG, Tiefenastrasse 117, 3000 Bern, 031 23 93 01
Schmid+Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, 064 24 32 32

Lehrfilme Super-8

Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, 032 3 67 11

Lehrmittel für Mittelschulen

Schulthess Polygraphischer Verlag AG, 8001 Zürich

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mathematik und Rechnen

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mikroskope

EUMIG, Abt. Audio-visual, 8027 Zürich, 01 36 21 55
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
OLYMPUS, Weidmann+ Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 48 00

Mobiliar

ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 2 25 94

Moltonwände

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Musik

Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1, 01 47 35 20

Nähmaschinen

Elna S.A., 1—5 Avenue de Châteleine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg

ORFF-Instrumente

Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6000 Luzern, 041 22 06 08

Programmierte Uebungsgeräte

LÜK, Dr. Ch. Stampfli, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10
Profax, Franz Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische

K. B. Aeckerli, 8604 Volketswil, 01 86 46 87
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88

Projektionswände

R. Cova, Schulhausstrasse, 8955 Oetwil an der Limmat, 01 88 90 94
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, 032 3 06 09

Projektions- und Tonband-Wagen

FUREX Normbauteile, Haldenweg 5, 8952 Schlieren, 01 98 76 75

Projektoren

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. L., 01 88 90 94 (H TF D)
EUMIG, Abt. Audio-Visual, 8027 Zürich, 01 36 21 55
ERNO PHOTO AG, Restelbergstr. 49, Zürich, 01 28 94 32 (H TF D)
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88

KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)
A. MESSERLI AG (AVK-System), 9152 Glattbrugg, 01 83 30 40 (H)
Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 42 96 10/11 (TF D TB TV)
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)
OTT+WYSS AG, 4800 Zofingen, 062 51 70 71

Perrot AG, AV-Abt., 2051 Biel, 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, 032 3 06 09 (H TF D TB EPI)
RACHER & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11 (H)
REX-ROTARY, Eugen Keller+Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91
SCHMID CO. AG, 8056 Killwangen, 056 3 62 62 (TB TV)
Foto-Senn, 9500 Wil SG, 073 22 18 77 (TF D TB)

Rechenscheiben

LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, 01 87 13 76

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 22 11 12
Wild Heerbrugg AG, 9435 Heerbrugg, 071 72 24 33

Reprograte

KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

Schreibtafeln

Weisse SEWY-Tafeln, E. Wyssen, 3150 Schwarzenburg

Schulhefte

Ehram-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte und Ringbucheinlagen

Bischoff Erwin, AG f. Schul.+Büromat., 9500 Wil, 073 22 51 66
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

Schultheater

Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, 8008 ZH, 55 11 88/55 07 94
H. Lienhard, Bühnentechnik, 8192 Glattfelden, 01 96 66 85
E. Wyss+Co., Bühneneinrichtungen, 8874 Mühlehorn, 058 3 14 10
Alb. Isler AG, Bühnenbau Zürich,
Lindenmoosstrasse 6, 8910 Affoltern am Albis, 01 99 49 05

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien

HAWA P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors

Bischoff Erwin, AG f. Schul-+ Büromat., 9500 Wil, 073 22 51 66
Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern (TELEDIDACT 7000)
REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 71 26 71

Stromlieferungsgeräte

Siemens-Albis AG, Löwenstrasse 35, 8001 Zürich, 01 25 36 00

Stundenplanordnung visuell

Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Television für den Unterricht

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern

Thermokopierer

ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40

Umdrucker

ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40
REX-ROTARY, Eugen Keller+Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältiger

REX-ROTARY, Eugen Keller+ Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen

Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Videoanlagen

Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 42 96 10/11

Violen - Violon - Cello

A. von Niederhäusern, Winkelriedstr. 56, 6000 Luzern, 041 22 22 60

Wandtafeln

Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, 058 4 48 12

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenplatten

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
MARABU-Flachzeichenplatte durch den Fachhandel

Zeichentische und -maschinen

Denz & Co., Lagerstrasse 107, 8021 Zürich, 01 23 74 66+23 46 99
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli K. B., 8604 Volketswil, 01 86 46 87

Div. Zubehör für Arbeitsprojektor, Thermgerät und Umdrucker

Bischoff Erwin, AG f. Schul-+ Büromat., 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, Audio-visuelle Apparate und Zubehör,
Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio, App. für Chemie, Physik,
Elektrizität.

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, 01 39 57 00

Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und
-Thermokopiergeräte, TRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

Allgemeines Schulmaterial

Kosmos-Service, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 31 21

Pflanzenpr. u. Zubeh., Plankton-Netze, Insektenkästen, Sezieren-
becken, Insektennadeln u. Präparierbest., Fachliteratur, alles f. d.
Mikrolabor, Versteinerungen, Experimentierk., Elektronik, Chemie

OFREX AG, 8152 Glattpfug, 01 83 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör
wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Hellraumprojektoren und Zubehör, Kopiergeräte, Mal- und Zei-
chenbedarf

FRANZ SCHUBIGER, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthand-
werkliche Arbeiten

B. Zeugin, 4242 Dittingen BE, 061 98 68 85

Leseständer UNI BOY, Logische Blöcke, Schulscheren, Ausstell-
wände, Schreibgeräte, SYNCOLL-Schulleim, ORFF-Instrumente
SONOR, Allgemeines Schulmaterial

Primarschule Birsfelden

Auf das Frühjahr 1973 (Schulbeginn am 24. April) sind
mehrere Lehrstellen zu besetzen an der

Unterstufe:

1. und 2. Schuljahr

Mittelstufe:

3. bis 5. Schuljahr

sowie an unserer gut ausgebauten

Sonderschule:

Kleinklassen und Beobachtungsklasse

Anmeldungen sind bis zum 29. November 1972 zu rich-
ten an den Präsidenten der Schulpflege: Herrn Dr. K.
Zimmermann, Birseckstrasse 10, 4127 Birsfelden (Tele-
fon 061 41 49 36).

Auskunft erteilt auch der Rektor der Primar- und Sekun-
darschule, Herr H. Frei (Telefon 061 41 24 77).



Kanton Schaffhausen

Da unsere bisherige Lehrerin einen Sprachheilkinder-
garten übernimmt, suchen wir für unser junges Arbeits-
team auf Beginn des Schuljahres 1973/74, mit Amts-
antritt am 23. April 1973 eine tüchtige

Sprachheillehrerin

für die Gemeinden unseres Kantons. Bisher wurde die
Lehrstelle von einer Wanderlehrerin betreut. Die Einrich-
tung regionaler Ambulatorien (evtl. mit Teilpensen) ist
möglich.

Anforderungen

Abgeschlossene Lehrerinnen- oder Kindergärtnerinnen-
ausbildung und Diplom als Sprachheillehrerin.

Besoldung

Diese entspricht den neuesten Ansätzen. Zudem wird eine
Zulage für Sonderklassen ausgerichtet.

Anmeldungen

Die handgeschriebene Anmeldung ist unter Beilage eines
kurzen Lebenslaufes und Ausweiskopien über Ausbil-
dung und Praxis dem Präsidenten der Sprachheilkom-
mission, Herrn Max Kübler, Schulinspektor, im Radacker,
8200 Schaffhausen, einzureichen.

Sprachheilkommission
des Kantons Schaffhausen

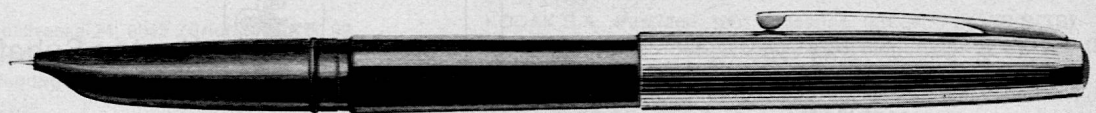
Die persönliche,
unverwechselbare Schrift
wird

schon in der Unterstufe geformt



WAT von **WATERMAN** 

erleichtert den Start.



Die Schüler sollen unter den besten Bedingungen das Schreiben erlernen dürfen — mit einem tadellosen, auf ihre ungelenke Kinderhand ausgerichteten Schreibwerkzeug. Deshalb ist der Wat der ideale Schulfüllf. Seine durchdachte Konstruktion bietet Vorteile, die in der Unterstufe besonders ins Gewicht fallen:

1. Vorteil Die stabile Feder hält starkem Druck stand.

2. Vorteil Der Tintenfluss bleibt immer gleich.

3. Vorteil Der Wat besteht aus vier auswechselbaren Bestandteilen.

4. Vorteil Der Wat ist nie plötzlich leer. Eine Füllung reicht für 2-3 Wochen oder 40 Heftseiten.

5. Vorteil

Der Wat kann überhaupt nicht klecksen.

6. Vorteil

Der Wat ist ausserordentlich preisgünstig im Betrieb: ca. 25 Rappen pro Jahr und Halter!

7. Vorteil

Der Wat ist auch für Linkshänder ideal. Weil der Tintenfluss sparsam dosiert wird, trocknet die Schrift sofort, so dass der nachfolgende Handballen sie nicht verschmieren kann.

Bestellen Sie den Wat leihweise und unverbindlich zur Probe, damit Sie diesen ausgereiften Halter persönlich ausprobieren und kennenlernen können.

WAT von **WATERMAN**  erleichtert das Schreibenlernen.

K

Jif AG Waterman, Badenerstr. 404, 8004 Zürich, Tel. 01/52 12 80